
Nr. 409 20. Februar

INTERIM

Wöchentliches Berlin-Info

2,50 DM

auswärts 3 DM

Hallo Leut'

Donnerstag ist wieder Interimtag. Freuen wir uns auf eine weitere spannende buntgedruckte Ausgabe... Vielen Dank für die Schokolade (Lob für die Edel-Schoki von Hussel), doch bei mehr Schokolade sind wir noch mehr glücklich! Nett, daß Ihr an den Redebeitrag von der Siemens-Demo gedacht habt... Der Briefkasten war wieder ziemlich voll. Also habt Nachsicht, wenn Euer Beitrag verkleinert wurde. Ihr Köpis: Gratulation zum sieben-jährigen!! Leider hat es zeitlich nicht gereicht, eure "7 Jahre Köpi"-Anzeige als Rückseite zu veröffentlichen. Stattdessen haben wir ganz einfach die Titelseite von der letzten Zeck (aus Hamburg) geklaut.

Nette Bilder von der zerschlagenen Faschodemo am Samstag bleiben uns in Erinnerung. Jedoch können wir bei der Antifademo nur nochmal bekräftigen, daß die Bierflasche nicht den aufrechten Antifa auszeichnet und keine Szeneorden an Einzelkämpfer verliehen werden können/dürfen/sollen. Die Parole "gemeinsam sind wir unausstehlich" sollte nicht falsch aufgenommen werden, zumal viele Leute bei Einzelaktionen eingefahren sind. Ohnehin fiel uns in letzter Zeit öfter unangenem auf, daß immer weniger Leute in Gruppen organisiert auf Demos/Aktionen gehen... Das war jetzt der moralische Teil.

Zwei neue Lichtblicke im Kampf gegen die tägliche Verarschung...:

In Mäc Pomm gibt es nun eine neue Zeitschrift:: das "A-Info W/M". W/M für West-Mecklenburg-VP. Zu beziehen gibts die A-Info W/M über AJZ Rostock - August-Bebel-Str. 92, 18055 Rostock.

Die neue (Monats-?) Zeitschrift Mottek crescendo aus dem Ruhrpott ist mit einer vielversprechenden Selbstdarstellung in dieser Ausgabe vertreten. Die Bochumer Vertriebsadresse ist dort angegeben.

Wir wünschen Euch beiden viel Power und alles Gute beim Zeitungsmachen - solidarische Grüße aus der berliner Betonmetropole!!!

Inhalt

Castor Alarm S.3
Gender + Atom S.5
Volxsport I S.7
Volxsport II S.8
G7-Nachbereitung S.9
Presseschau Hellersdorf S.10
Mord in Magdeburg S.11
Antifa Aschaffenburg S.12
Sexualitätsdebatte S.14
Political Correctness + Diedrichsen S.20
Kleinanzeigen S.21
Anarchistisches Sommercamp S.22
N.Örgel, Auf aus Grevensmühlen S.23
Papiertiger vor dem Bankrott? S.24
Ein Dankeschön den Reichen S.24
BVG zum Nulltarif S.25
Die Notbremse ziehen S.25
Lest und lebt Trouw ? (Radi-Debatte) S.26
Lotta continua ??? S.28
Kleinanzeigen S.29
Termine S.31

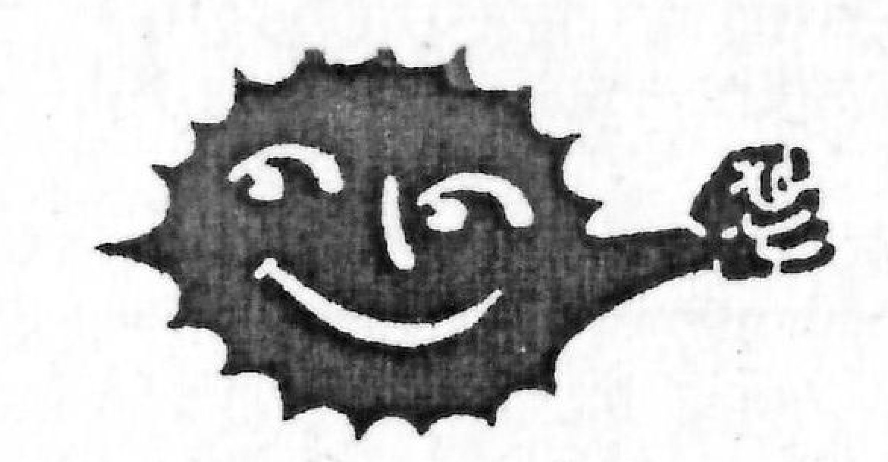


Ordner

Firmen im Atomgeschäft
Zeitungsartikel Aschaffenburg
Fahrraddemo FfM
Tupac Amaru Veranstaltung (zu spät)
Repression gegen AnarchistInnen in Italien (auf Spanisch)

Impressum:
Herausgeberin:
Interim e. V.
Gneisenaustr. 2a
10961 Berlin
Redaktionsanschrift: ebenda
V. i. S. d. P.: Charlotte Schulz
Gesamtherstellung:
Eigendruck im Selbstverlag

Castor Alarm!



Für die Woche vom 03. bis 07. März '97 ist der nächste Castor- Transport in das Gorlebener "Zwischenlager" geplant. Der letzte Castortransport wurde im Mai 1996 mit dem größten Polizeieinsatz in der Geschichte der BRD nach Gorleben geprügelt (Kosten: ca. 90 Mio. DM). Diesmal sollen gleich 6 Transportbehälter auf die Reise geschickt werden. Bei "nur" vier Behältern wäre der Zug über 450m lang, weil die Behälter so schwer sind, daß Leerwaggons dazwischengehängt werden müssen, um beim Überfahren von Eisenbahnbrücken das Gewicht zu verteilen. Bei sechs Castorbehältern würde der letzte Waggon fast im Westbahnhof von Dannenberg stehen, wenn die Spitze des Zuges den Verladekran erreicht.

Anstatt 40 Einsatzhundertschaften wurden dem Bundesland Niedersachsen jetzt 55 Hundertschaften zu Unterstützung zugesagt. Insgesamt werden über 19.000 Beamte von Polizei und BGS im Einsatz sein - wie lange, hängt von uns ab! Fest steht jedenfalls, daß unsere "Zuwachsrate" um einiges höher sein wird, als die der Polizei.

Zahlreiche Aktionen im Vorfeld haben erreicht, daß der vorgesehene Transporttermin im letzten November geplatzt ist. Auch der Schinenaktionstag am letzten Wochenende war ein voller Erfolg. Die heiße Phase um den anstehenden Transport hat längst begonnen. Unsere Vorbereitungen auf den Tag niX³ laufen auf vollen Touren.

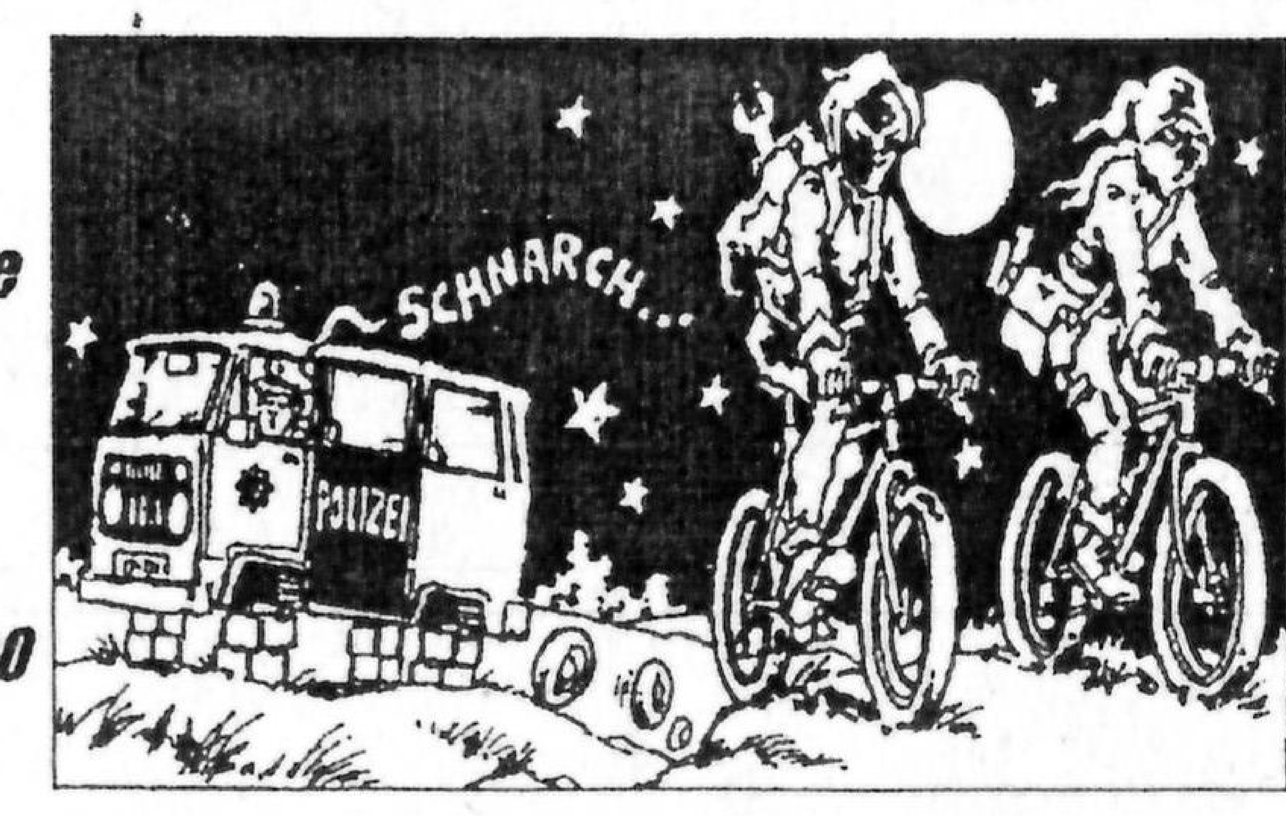
Am Samstag, den 01.03.97 startet das niX³-Konzept mit einer Demo in Lüneburg. Dort laufen politische und polizeiliche Koordination der Transporte zusammen. Dannach gehts im Konvoi weiter nach Dannenberg. Gegen Abend findet dort eine Abschlußkundgebung statt und wir werden uns in den Camps einrichten.



Die ganze heiße Phase hindurch finden kleine und große Aktionen statt. Eine Ausführliche Vorstellung des Streckenkonzepts, Kartenmaterial, Rechtshilfetips des EA-Gorleben und vieles mehr gibt's auf der Vollversammlung am Montag, den 24.02.1997 im EX! Von Berlin aus fahren Busse! Die Abfahrtszeit ist früh genug gewählt, um eine rechtzeitige Ankunft in Dannenberg und Lüneburg zu gewährleisten. Die Busse fahren am gleiche Tag zurück, um auch die Menschen, die nur an diesem einen Tag ins Wendland kommen können, einzubinden. Natürlich wäre es schön, wenn möglichst viele Menschen für die ganze Zeit im Wendland bleiben. Auch ist es möglich - und für alle, die länger bleiben, sehr nützlich - per Bus sein Fahrrad mitzunemen.

Von Berlin aus fahren Busse:

Abfahrt: Straße des 17. Juni 135, Eingang TU-Mathegebäude



1.: **Samstag, den 01.03.1997 um 7.00 Uhr**
(Mitnahme des Fahrrades möglich!)
Rückfahrt am gleichen Tag gegen ca. 16.00 Uhr möglich

2. **Für Kurzentschlossene: Dienstag, den 04.03.1997 um 17.00**

Vorverkauf:

Buchladen Schwarze Risse & EX (Gneisenaustr. 2a), Infoladen M99 (Manteuffelstr. 96)

Vollversammlung:
Montag, den 24.02.97 um 19.30 im EX, Gneisenaustr. 2a

Stand: Montag, den 17.02.97. zusätzliche Bustermine etc. können bei uns erfragt werden. Bürozeiten ab Freitag den 22.02.97 von 17 - 20 Uhr:

ANTI - ATOM - PLENUM - Berlin ★ Kurfürstenstraße 14 ★ 10785 Berlin ★ Tel.: 030/2616252 ★ Fax: 030/2619812

Faschorandale vor dem Schienenaktionstag in Dannenberg

Hier vorab ein kurzer Bericht aus dem ABRAXAS:

In der wendländischen Stadt Dannenberg gibt es schon seit vielen Jahren Probleme mit jugendlichen Faschos. Vor allem im Jugendzentrum und an der Schule konnten sich die Rechten bisher beinahe ungestört zusammenrotten. Diese kommen dabei nicht nur aus der näheren Umgebung, sondern auch aus benachbarten Landkreisen, Dannenberg ist zu einem Anlaufpunkt für sie geworden. Für linke/alternative Jugendliche wurde eine Nutzung des Jugendzentrums dadurch praktisch unmöglich. Nachdem wieder einmal ein Schüler von Faschos zusammengeschlagen wurde, entstand eine Elterninitiative gegen Rechts und später auch eine AntiFa-Jugend, doch beide konnten an der Situation nicht viel ändern.

Im vergangenen Herbst hatten wir, eine Gruppe von Jugendlichen aus dem Wendland, die Idee, in Dannenberg einen selbstverwalteten Treffpunkt für linke und alternative Jugendliche zu gründen, nicht zuletzt, um den Rechten etwas entgegenzusetzen. Als Schwerpunkte für unser Projekt setzten wir die Arbeit gegen die Castor-Transporte bzw. den Atomstaat sowie antifaschistische, emanzipatorische und umweltpolitische Inhalte.

Nachdem wir einen Trägerverein für das Projekt gegründet und geeignete Räumlichkeiten angemietet hatten, begannen wir mit den konkreten Vorbereitungen für die Eröffnung des Treffpunktes (Marschtorstraße 56, Dannenberg), der nun den Namen "Abraxas" trägt. Natürlich war von Anfang an klar, daß es Probleme mit den Faschos geben würde. So war bereits am Tag nach der Eröffnung der lokalen Presse zu entnehmen, daß das "Abraxas" nur knapp einem Anschlag entgangen war. Jemand hatte die Polizei angerufen und angekündigt, man werde "die roten Zellen in der Marschtorstraße ausräuchern". Die örtliche Polizei untersuchte an diesem Abend tatsächlich eine Gruppe von Faschos am Busbahnhof in Dannenberg und fand bei ihnen eine Reihe von Waffen, unter anderem Gaspistolen. Damit war die erste direkte Bedrohung von Rechts gegen das "Abraxas" erfolgt. In der Nacht vom Freitag, den 14. 2., auf Samstag, den 15. 2., genau zwei Wochen nach der Eröffnung, wurde die große Schaufensterscheibe des Treffpunktes mit vier Ziegelsteinen eingeworfen, die Frage nach den Tätern erübrigt sich. Dadurch entstand uns ein hoher finanzieller Schaden, und der Vorfall war sicher nicht der letzte dieser Art. In der nächsten Zeit werden wir uns intensiv damit beschäftigen, wie wir solchen Angriffen in Zukunft begegnen können. Neben der Kraft die wir in den nächsten Wochen für den bevorstehenden Castortransport brauchen werden, wird hier nun natürlich erst recht die antifaschistische Arbeit viel Gewicht bekommen.

eine detaillierte Übersicht, die AtomkraftgegnerInnen über die Aktivitäten der Nazis aus dem Raum Dannenberg gesammelt haben, wird folgen...

Widerstand gegen neuen Castor-Sammeltransport wächst

Proteste im Kreis Lüchow-Dannenberg: Demonstranten errichten Barrikaden / Gleisanlagen der Bahn beschädigt

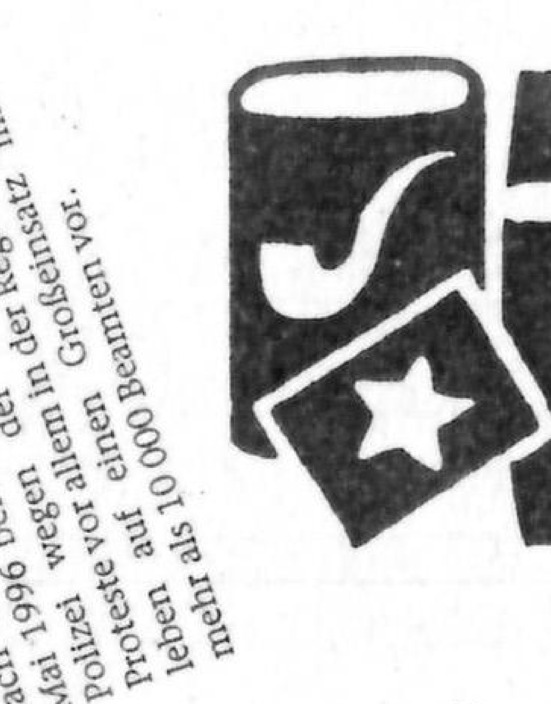
Zernien. dpa Zwei Wochen vor dem umstrittenen neuen Castortransport mit Atommüll in das Zwischenlager im niedersächsischen Gorleben wächst in der Region der Widerstand. Bei Protesten gegen den Transport wurden am Wochenende Gleisanlagen der Bahn auf der Strecke Uelzen–Dannenberg beschädigt.

Begonnen hatte der Protest der Atomkraftgegner mit einer Kundgebung in Zernien (Kreis Lüchow-Dannenberg). Während die Polizei von rund 1 500 Teilnehmern sprach, berichtete die Bürgerinitiative (BI) Umweltschutz Lüchow-Dannenberg von 2 400 Personen. 40 Traktoren sperrten zeitweise die Bundesstraße 191 Uelzen–Dannenberg. Rund 1 000 Personen brachen nach der Kundgebung zu einem „Schienenspaziergang" auf. Damit sollte nach Angaben der Bürgerinitiative auf den „maroden Zustand" der Strecke aufmerksam gemacht werden, der einen Transport nicht zulasse.

Nach Polizeiangaben haben zahlreiche Gruppen Schienen zersägt oder völlig entfernt, Barrikaden errichtet, Bäume und Masten gefällt und Schwellen abgetragen. Bei Angriffen Vermummter habe ein Beamter „zur Eigensicherung" seine Waffe gezogen, als er aus kurzer Distanz mit einer Präzisionszwille bedroht worden sei. Die Bürgerinitiative teilte dagegen mit, der „demonstrative Spaziergang" sei „entgegen anderslautenden Berichten in entspannter und ruhiger Atmosphäre" verlaufen.

Unterdessen sind die für den Transport vorgesehenen beiden Castor-Behälter aus Frankreich beladen, kontrolliert und technisch freigegeben. Sie könnten in Kürze das Gelände der Wiederaufarbeitungsanlage (WAA) in La Hague Richtung Deutschland verlassen, erklärte Jean-Pierre Giraud, Direktor der WAA-Betreiberfirma Cogema, in La Hague. Die Behälter enthalten je 28 Glaskokillen mit eingeschmolzenen atomaren Resten aus der Wiederaufarbeitung deutscher Kernbrennstäbe.

Sie sollen nach den bisherigen Planungen mit den ersten März-Woche in der vier weiteren süddeutschen Atommüllbehältern aus Gundremmingen als zusammen mit erstmals bei Atomkraftwerken Zwischenlager Neckarwestheim ins Wie und Neckartransport werden Sammeltransport Einzeltransporten Gorleben gebracht. April 1995 und den beiden ersten im die deutschen nach Gorleben bereitet sich angekündigten Mai 1996 wegen in der Region mit Polizei vor allem einen Großeinsatz Proteste auf 10 000 Beamten vor. leben als mehr



Protestaktionen gegen Castor-Transporte ins Zwischenlager Gorleben – Schienenzirkus im Wendland

Polizei hielt sich zurück

Unter dem Motto »Entwidmung jetzt« demonstrierten am Samstag an der Bahnstrecke Uelzen-Dannenberg 2 400 AtomkraftgegnerInnen gegen die bevorstehenden Castor-Transporte aus der französischen Wiederaufbereitungsanlage La Hague ins Brennelementezwischenlager Gorleben.

Die Strecke, auf der die letzten beiden Transporte erfolgten, ist für den übrigen Schienenverkehr stillgelegt und befindet sich in einem maroden Zustand. Sie wurde deshalb auch nach der Auftaktkundgebung am Mittag in Zernien auf einer Länge von zehn Kilometern in Augenschein genommen und von den DemonstrantInnen der endgültigen Stillegung für würdig befunden. Baumstämme, Findlinge, Kilometersteine und reihenweise umgeknickte Strommasten wurden alle paar Meter zu Barrikaden aufgetürmt. Fleißig wurden Schwellen unterhöhlt und Schrauben gelöst. An mehreren Stellen gelang es, Schienen aus dem Gleisbett zu hebeln oder zu zersägen.

Polizei und BGS, die mit 1 000 Einsatzkräften vor Ort waren, hielten sich größtenteils zurück und beschränkten sich auf das übliche Katz-und-Maus-Spiel. Zeitweise mußten sie den Aktionen abgedrängt an der Böschung oder auf den Feldern tatenlos zusehen. Dann stürmten sie wieder behelmt auf die Gleise, um die Menschen auseinanderzutreiben. Vereinzelt sollen auch Steine geflogen sein. Zu Festnahmen kam es jedoch nicht.

Unterdessen blockierten 40 Trecker die B 191 bei Dannenberg und trugen damit ihren Teil zum Gelingen des Tages bei, der wie so oft die Vielfalt des wendländischen Widerstandes ausdrückte. Ohne Spaltung in gut und böse, in gewaltfrei und militant. Begleitet wurde alles von Musik, Akrobatik und Volxküche. Nach fünf Stunden glich die Bahnstrecke dann auch eher einem renaturierten Industriedenkmal, als einem Weg für weitere Castor-Transporte.





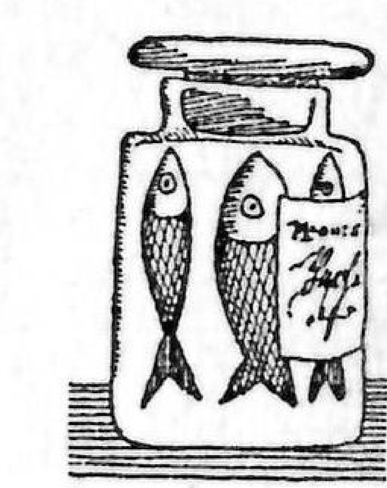
Schließlich versammelten sich um 17.00 Uhr in Hitzacker noch rund 1 000 Menschen zur Abschlußkundgebung.

Die *Elbe-Jetzel-Zeitung* berichtete am gleichen Tag über einen bemerkenswerten Beschluß des Rates der Samtgemeinde Dannenberg, der besagt, daß Polizei und BGS bei Atommülltransporten keine Unterkünfte mehr zur Verfügung gestellt werden sollen. Die Bürgerinitiative soll dagegen Räume nutzen dürfen, in denen beispielsweise DemonstrantInnen übernachten könnten. Die Ratsfraktionen der SPD, der Grünen und der Unabhängigen Wählergemeinschaft stellten zudem einen Antrag an den Wasserbeschaffungsverband Dannenberg-Hitzacker, kein Wasser für Wasserwerfer zu liefern, die bei Atommülltransporten eingesetzt werden.

Die beiden Behälter mit bei der Wiederaufbereitung abgebrannter Brennelemente aus deutschen Kraftwerken angefallenem Atommüll sollen Ende Februar oder Anfang März nach Gorleben transportiert werden. Sie könnten nach Angaben der französischen Betreibergesellschaft Cogema jederzeit nach Deutschland gebracht werden.

Christian Mohr

Zum Zusammenhang zwischen Atompolitik, Geschlechterverhältnis und Patriarchat



Grundlage der gesellschaftlichen Strukturen sind die Konstruktionen von Männlichkeit und Weiblichkeit. Diese werden innerhalb des patriarchalen Gewaltverhältnisses immer wieder aufs Neue produziert und reproduziert. Männlichkeit repräsentiert Rationalität, Stärke, Subjekthaftigkeit, sowie Selbstbeherrschung, Distanziertheit, Härte und kühle Umgangsweisen. Im Gegensatz dazu repräsentiert Weiblichkeit all das, was in diesem Männlichkeitsbild nicht aufgeht: Emotionalität, Einfühlungsvermögen, Irrationalität, Objekthaftigkeit, Schwäche u.s.w.



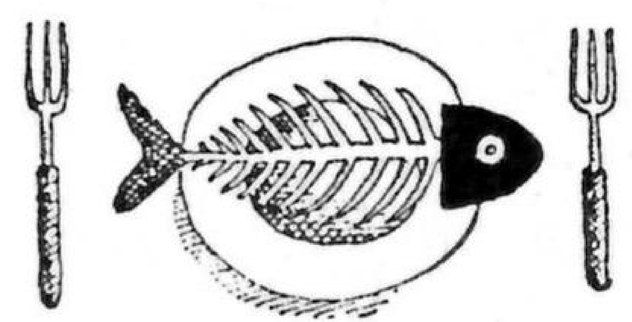
Dieser Polarisierung ist auch die gesellschaftliche Einteilung in öffentlich-wichtige Bereiche und privat-persönliche unterworfen. Männlichkeit und Weiblichkeit stehen somit in einer Wertehierarchie zueinander. Das männliche Prinzip (Rationalität, und Abspaltung von Emotionen ...) strukturiert alle gesellschaftlichen Bereiche, die als öffentlich-relevant angesehen werden. Es ist ausgerichtet auf die Beherrschung all der Bereiche, die als untergeordnet betrachtet werden.

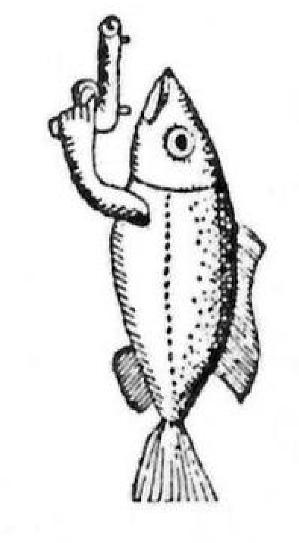


Dies zeigt sich sehr deutlich am Beispiel der Technik. Die Grundlage der heutigen Technik ist die vollkommene Beherrschung dessen, was als sogenannte Natur angesehen wird. Kennzeichen für das patriarchale Technikverständnis ist eine Form von „Maschinenlogik". Ihr zufolge kann alles in beliebige Einzelteile zerlegt, untersucht und wieder zusammengesetzt werden. Nur das gilt als existent, was berechenbar und damit weniger bedrohlich und ausbeutbar ist. Dieser vermessene Glaube an eine tatsächliche Berechenbarkeit der Umwelt gipfelt in der Atomforschung.

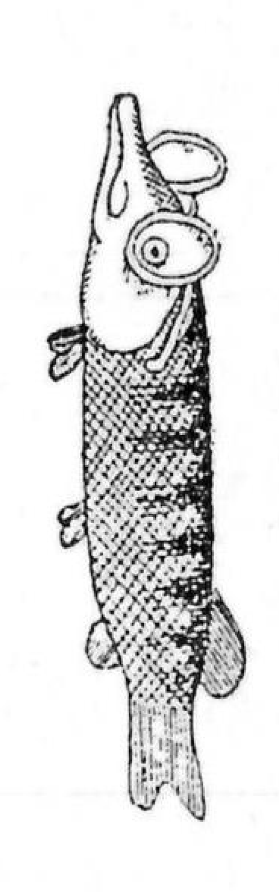


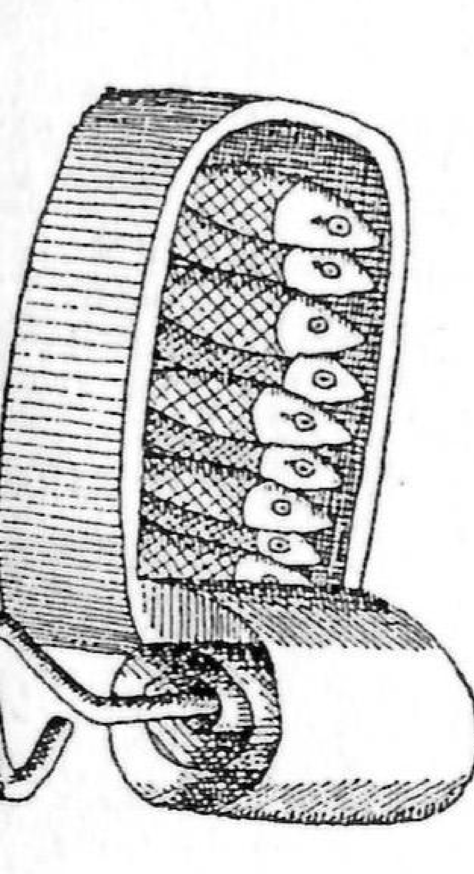
In der patriarchalen Logik der Atomforschung gibt es kein Moment der Unberechenbarkeit, sogar der Super-Gau wird berechnet. In dieser maßlosen Selbstüberschätzung wird Atomenergie als „saubere" Energieform propagiert, die in absurdester Weise die katastrophalen Folgen der Atomstromproduktion und die eines Super-Gaus abspalten.
Die Atomtechnologie ist eine Folgeerscheinung der Durchsetzung und Herrschaft des männlichen Prinzips. Deshalb reicht es nicht, allein gegen die Atomforschung zu kämpfen, sondern gegen das, was die Atomforschung möglich macht: also das Patriarchat.
Die Strukturen des Patriarchats sind in der Gegenbewegung genauso zu spüren und sind deshalb Ziel unser Angriffe.





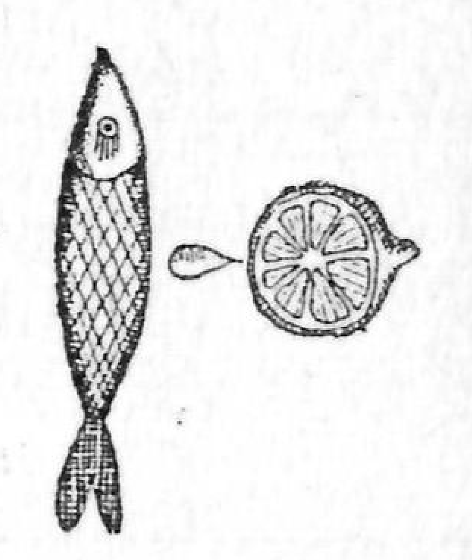
Der Widerstand der Anti-Atomkraft-Bewegung richtete sich bisher vor allem gegen die Standorte von Atomanlagen und weniger gegen den dahinter stehenden patriarchalen kapitalistischen Staat. Der Kampf und Widerstand gegen Atomanlagen bedeutet noch lange nicht, daß es ein Kampf gegen Herrschaftsverhältnisse ist und schon gar nicht, daß es ein Kampf gegen das patriarchale System ist.
Warum sonst ist es z. B. möglich, daß auf einem Transparent der Bäuerlichen Notgemeinschaft der Spruch zu lesen ist: „Merkel am Herd ist goldes wert„ ? Wenn schon eine Personifizierung der „HERRschenden", der „Bösen" erfolgt, weshalb muß sie sexistisch sein? Bei männlichen Politikern weden solche Sprüche nicht verfaßt, weil die Verantwortlichkeit von Frauen für Haus- und Reproduktionsarbeit nicht in Frage gestellt wird. Im Vordergrund von Angela Merkel steht nicht ihr Status als Politikerin, sondern ihr Geschlecht. Sie wird nicht als Politikerin angegriffen, sondern als Frau. Wenn im Wendland die Castortransporte eingestellt werden würden, täte sich nichts am dortigen hierarchischen Geschlechterverhältnis ändern. Frauen wären immer noch hauptverantwortlich für Hausarbeit und Kindererziehung, männliche Privilegien würden nicht bekämpft werden. Ebenso unangetastet würden vermutlich auch rassistische und faschistische Tendenzen und Strukturen bleiben.
Der blinde Fleck der breiten Bewegung im Wendland sind immer noch das Geschlechterverhältnis.





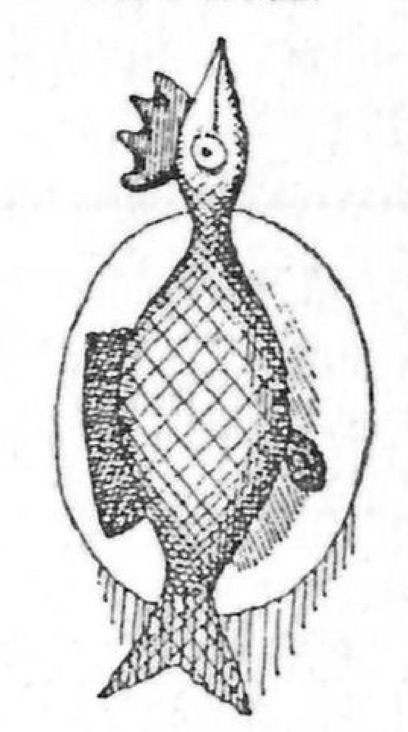
Rassismus und Kapitalismus. Also alle Bereiche, die nötig sind, um dieses System anzugreifen.
Trotz der in ihr verankerten systemfeindlichen Tendenzen stellt sich die Anti-AKW-Bewegung in erster Linie als oppositionelle, nicht als systemüberwindene Bewegung dar. Doch auch die scheinbare Systemfeindlichkeit der linksradikalen Szene beinhaltet nicht automatisch den Angriff auf das herrschende Geschlechterverhältnis. Im Gegenteil: In den meisten gemischtgeschlechtlichen politischen Gruppen wird das Geschlechterverhältnis als Macht-, Herrschafts- und Unterdrückungsverhältnis reproduziert und gefestigt. Dabei wird es oft als zu unwichtig angesehen, um es überhaupt zu thematisieren - die letzte oder nächste Demo, das anzufertigende Flugblatt und die anstehenden Verfahren sind immer wichtiger. Vorrang hat der Kampf gegen die „HERRschenden", gegen die „Bonzenschweine", ohne zu merken, daß die „HERRschenden" sich in der eigenen Gruppe befinden.
Unsere Kritik an den männlich-orientierten Strukturen in gemischtgeschlechtlichen politischen Gruppen bezieht sich nur zum Teil auf die sichtbare zahlenmäßige Dominanz von Männern. Wir kritisierer

allem den Umgang in der Szene mit dem Geschlechterverhältnis. Dieser ist sehr einseitig ausgerichtet, weil er meist nur aus der Kritik von Frauen erfolgt. Es ist extrem zeitraubend und anstrengend, sich der reichlich uneffektiven Aufgabe zu widmen, autonome oder kommunistische Politmacker, sogenannte „Genossen", immer wieder auf deren sexistisches Verhalten hinzuweisen. Außerdem geht es meist auf Kosten der eigenen Veränderung und eigenen Befreiung aus patriarchalen Zwängen. (Hin und wieder ist es natürlich auch recht amüsant, das Bild des vermeintlich militanten Macho zu entlarven, der stets HERR der Situation sein will und keine Schwäche zeigt, der nicht zugibt, wenn ihm die Knie weich werden.)



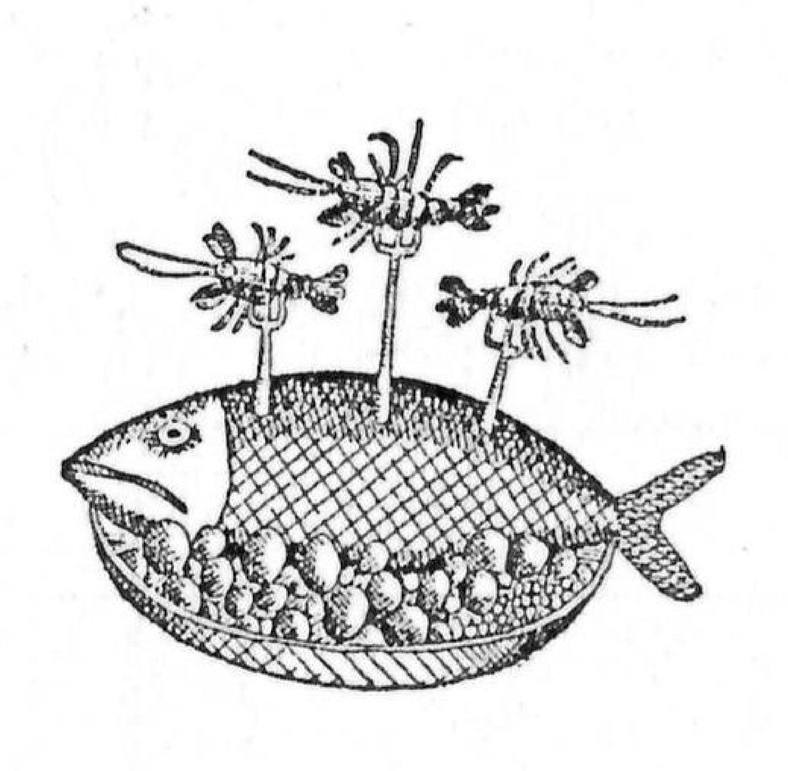
Oft halten es Männer auch nicht für besonders erstrebenswert, sich mit dem eigenen Verhalten auseinanderzusetzen. Immer sollen Frauen sich verändern, sagen wo ihre Grenzen liegen, sagen was sie gerne wollen, ihre sogenannten „Defizite" aufholen. Es wird eine patriarchale Norm gesetzt und auch von linken Männern vorrausgesetzt, an der Frauen sich zu orientieren, zu erklären und abzuarbeiten haben. Das männliche Verhalten bleibt damit der Maßstab.

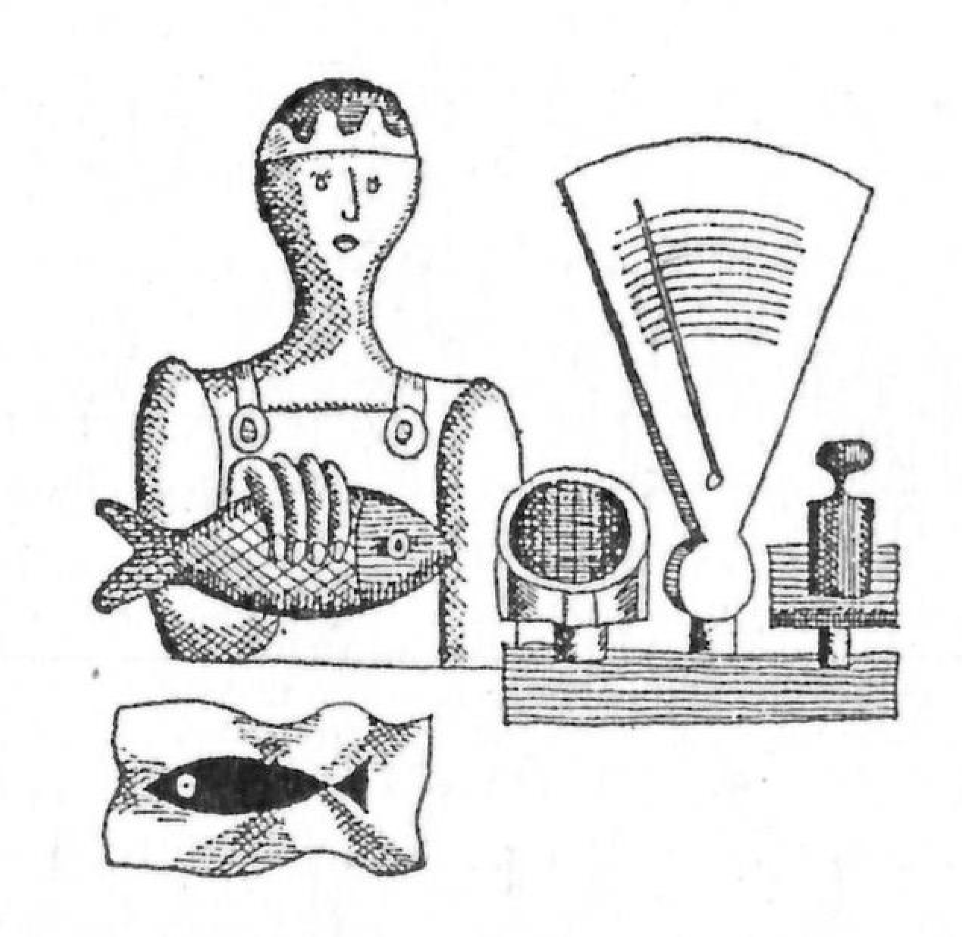
Mangelt es in den meisten Gruppen schon an einer reinen praktischen Auseinandersetzung mit dem Geschlechterverhältis, so fehlt eine theoretisch-analytische oft völlig. In wievielen gemischtgeschlechtlichen politischen Zusammenhängen werden feministische Befreiungsperspektiven miteinbezogen, in wievielen wird mit feministischen Inhalten gearbeitet ? Momentan beteiligen sich viele Teile der Linken eher am gesamtgesellschaftlichen „roll-back", indem sie feministische Inhalte und Initiativen angreifen und bekämpfen. Bestes Beispiel hiefür ist der Umgang mit dem „Mißbrauch-des-Mißbrauchs"-Vertreter Wiglaf Droste. Die Ursache dieses Phänomens ist in den meisten Fällen die mangelnde Einsicht in Sexismusstrukturen.

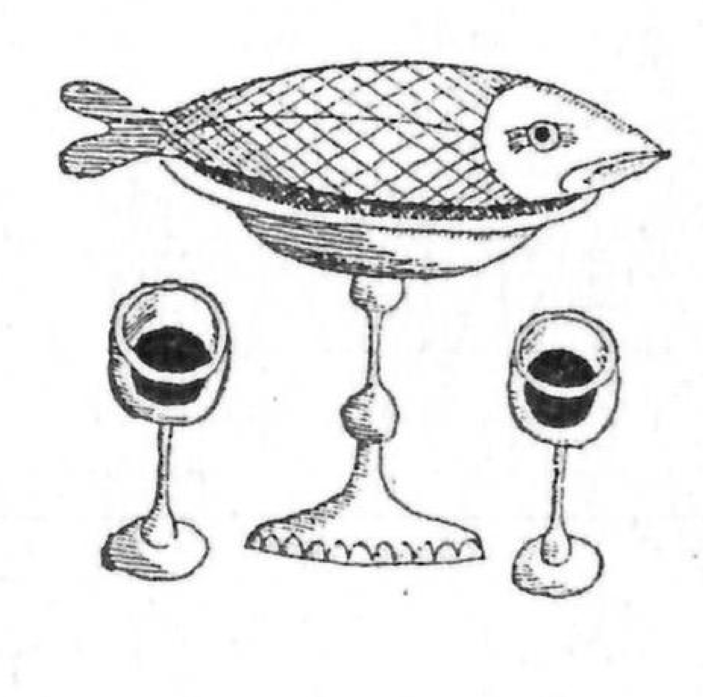




Selbstverständlich möchten wir kein einseitiges Bild von Frauen als „Opfern" und Männern als „Tätern" darstellen. Wir sind uns bewußt, daß das Geschlechterverhältnis ein wechselseitiges, sich bedingendes Verhältnis ist, und daß sich Frauen aktiv in ihre Unterdrückung einarbeiten. Auch Frauen können gleichgültig gegebnüber sexistischen Gewaltverhältnissen sein. Aber gerade deshalb fordern wir Euch dazu auf, sich mit feministischen FrauenLesben-Gruppen zu solidarisieren, euch mit Feminismus zu beschäftigen und ihn als revolutionäre Perspektive zu behandeln. Denn dem herrschenden System ist sehr wohl klar, daß wenn sich Frauen ihrer spezifischen Situation im hierarchischen Geschlechterverhältnis bewußt werden und sich angemessen dagegen zu wehren beginnen, es dann auf wesentlich mehr Gebieten zu Widerstand kommt, als es ein von Männern dominierter Widerstand überhaupt zuläßt.

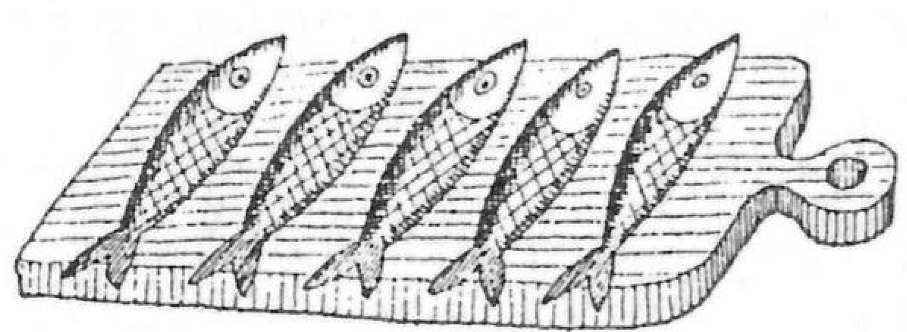






Gegen das Patriarchat zu kämpfen heißt in diesem Fall für uns, auch an der Anti-Atomkraft-Bewegung anzusetzten, eben weil Anti-AKW-Arbeit ein Ansatzpunkt ist, um gegen Herrschaftverhältnisse zu kämpfen. Denn AKWs sind ein extremer Ausdruck herrschender Gewalt. Die Anti-Atomkraft-Bewegung ist für uns jedoch nur im wörtlichen Sinne „radikal", wenn sie an den patriarchalen Wurzeln des Systems ansetzt.

Revolution ist Selbstveränderung !



in diesem Sinne:

Für eine revolutionär-feministische Perspektive !

P. S.: Der erste Abschnitt des Redebeitrages (Aufzeigen der patriarchalen Strukturen von Atomforschung und derzeitiger Technik) zur Anti-SIEMENS / Anti-Atomkraft-Demo vom 8. 2. 97 in Berlin soll im Nachbereitungs-Reader der Demovorbereitungsgruppe ausführlicher dargestellt werden. Im Redebeitrag nimmt er nur eine verhältnismäßig kleine Rolle ein, weil es super-schwer ist, den TeilnehmerInnen einer Demo in 5 Minuten feministische Naturwissenschafts- und Technikkritik zu vermitteln. Im Reader wird das wahrscheinlich auch nur aufgezeigt werden können, aber vielleicht ein bißchen klarer werden.


Presseerklärung vom 12.02.1997

Erklärung zur Umgestaltung des Siemens-Kriegerdenkmals an der Nonnendammallee/ Ecke Rohrdamm, Berlin

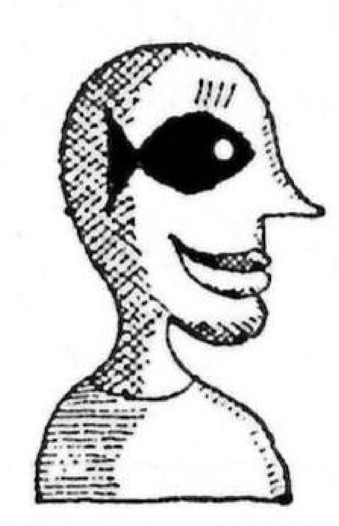
150 Jahre Siemens - Es gibt keinen Grund zu feiern !

In der Nacht vom 11. auf den 12. Februar wurde von uns das Siemens- Kriegerdenkmal an der Nonnendammallee/ Ecke Rohrdamm in Berlin umgestaltet.

Mit der Umgestaltung des firmeneigenen Kriegerdenkmals wollen wir die Feierlichkeiten zum Firmenjubiläum stören. Mit einer Auflistung von Siemens-Zwangsarbeitslagern, die von 1940 bis 1945 existiert haben, wollen wir das Unrecht, das die Firma Siemens begangen hat, offenlegen und die falschen Darstellungen, die Siemens über die eigene Firmengeschichte der Öffentlichkeit präsentiert, widerlegen. Siemens forderte als eines der ersten Unternehmen ZwangsarbeiterInnen und KZ-Häftlinge an und verschweigt die Profite in Millionenhöhe, die der Konzern auf Kosten dieser Frauen und Männer erwirtschaftet hat.

1934 errichtete die Siemens-AG vor ihrem Verwaltungsgebäude in Berlin-Spandau ein Kriegerdenkmal zum Gedenken an die beinahe 3000 "Kameraden" aus dem Hause Siemens, die den "Heldentod" im 1. Weltkrieg starben. Über der Anlage thront bis heute der Reichsadler, das NS-Hoheitszeichen. 1970 wurde die Gedenkanlage um sieben stumme Betonblöcke ergänzt, die jeweils eine Jahreszahl des 2. Weltkrieges tragen.

Volxsport



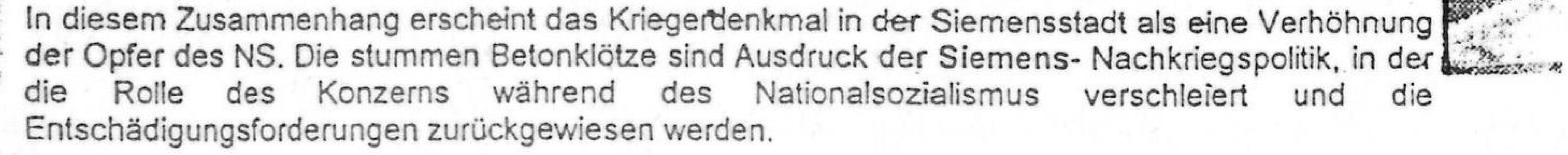
Wem ist dieses Denkmal gewidmet ? Den MitarbeiterInnen der Siemens-Werke ?

Mit diesem Kriegerdenkmal gedenkt die Siemens-AG ihren in den Weltkriegen gefallenen Mitarbeitern. Verschwiegen wird die Ausbeutung von ZwangsarbeiterInnen während des 2. Weltkrieges in den Siemens-Werken. Die Siemens-AG, damals führender Elektrokonzern und eng verwoben mit NS-Eliten, belieferte die Rüstungsindustrie und übernahm eine führende Rolle bei der systematischen Ausbeutung von ZwangsarbeiterInnen. Ab Frühjahr 1940 bereicherte sich der Konzern an der unbezahlten Arbeit jüdischer ZwangsarbeiterInnen.

Bis heute entzieht sich die Siemens-AG ihrer Verantwortung. Die Mehrheit der überlebenden ZwangsarbeiterInnen wurde nicht entschädigt. An 2203 jüdische Überlebende zahlte Siemens auf Drängen der Jewish Claims Conference in den 60er Jahren einmalige Zahlungen von 3300 Mark. Einen Rechtsanspruch auf Entschädigung erkannte Siemens nicht an.



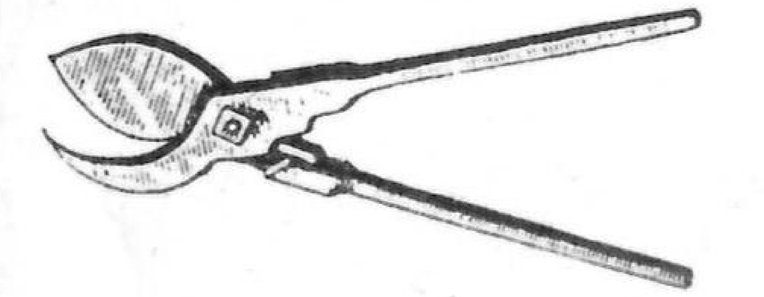



In diesem Zusammenhang erscheint das Kriegerdenkmal in der Siemensstadt als eine Verhöhnung der Opfer des NS. Die stummen Betonklötze sind Ausdruck der Siemens- Nachkriegspolitik, in der die Rolle des Konzerns während des Nationalsozialismus verschleiert und die Entschädigungsforderungen zurückgewiesen werden.

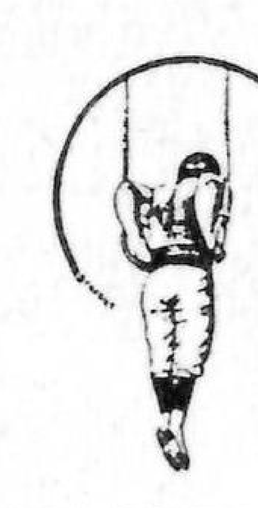
Für April 1997 kündigt Siemens die Einweihung einer Gedenktafel zum Gedenken an die ehemaligen ZwangsarbeiterInnen an. Anstelle solch einer heuchlerischen Geste fordern wir die Siemens-AG auf:

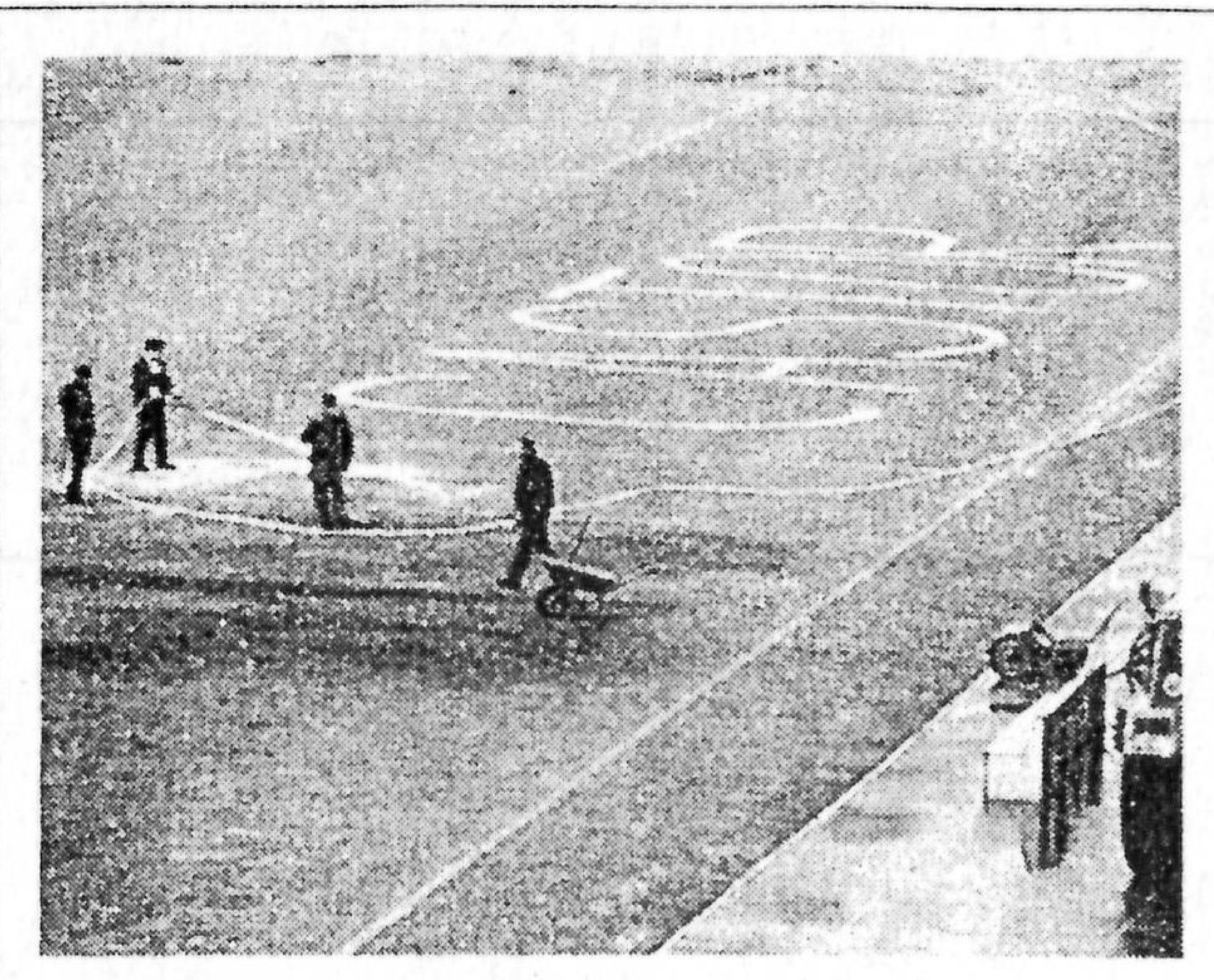
- das Unrecht, das den ZwangsarbeiterInnen angetan wurde, anzuerkennen
- die Opfer von Zwangsarbeit zu entschädigen
- sich kritisch mit der Geschichte des Konzerns während des Nationalsozialismus auseinanderzusetzen und endlich die Firmenarchive zu öffnen

Schluß mit Heuchelei und Lügen ! * die ungebetenen autonomen gäste

Volxsport



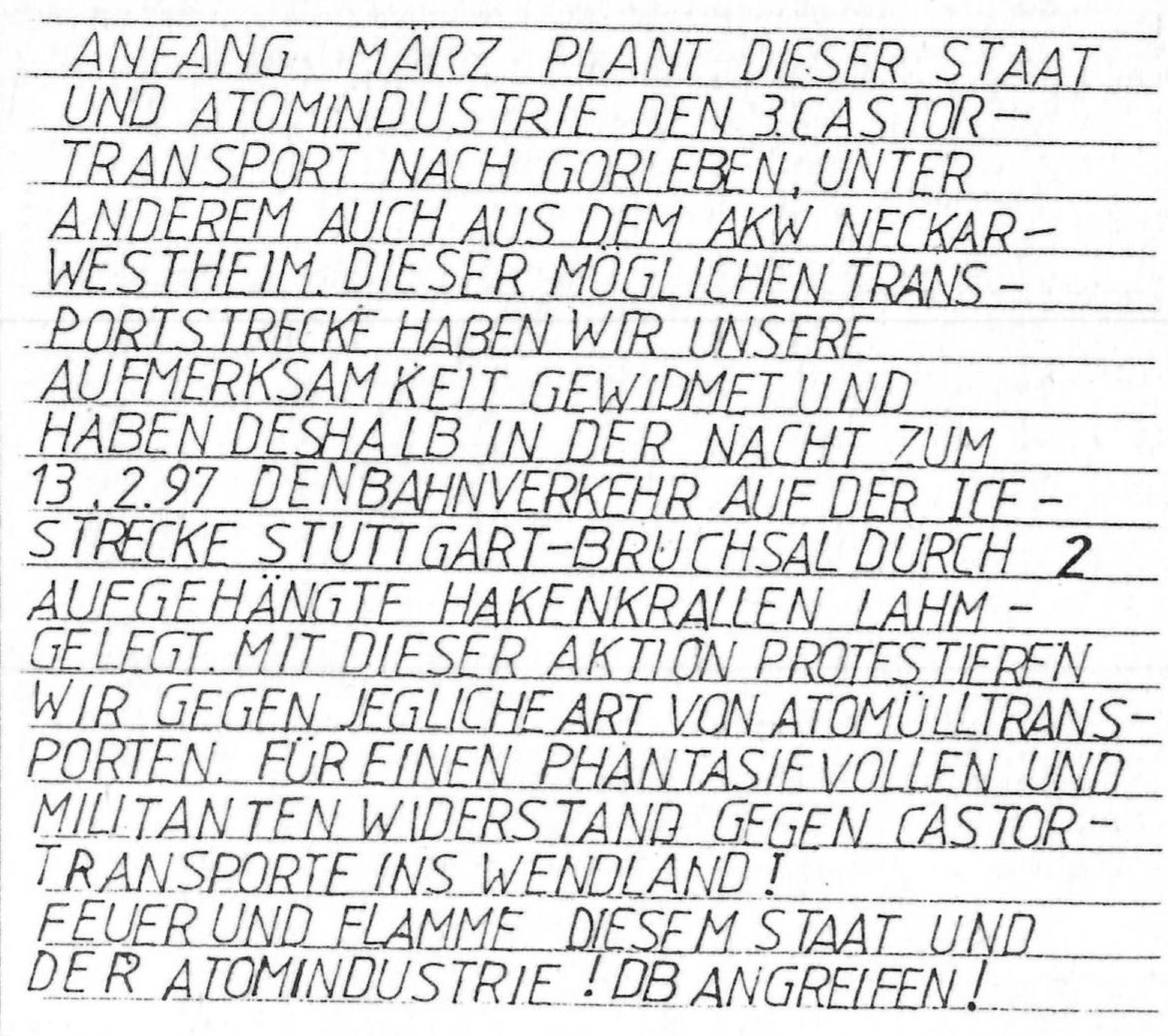


■ Kein Castor durch den Volkspark

Überraschung in der Morgenstunde: Als das Bodenpersonal des Volksparkstadions am Samstag früh dem Rasen für die nachmittägliche Begegnung zwischen HSV und 1860 München fit machen wollte, war dieser über die gesamte Länge bereits verziert. „Stoppt Castor" leuchtete es in meterhohen weißen Lettern. Unbekannte hatten in der vorhergehenden Nacht die bekannte Forderung ins grüne Gras gesprüht.

Die Fußballfans allerdings mußten auf Anti-Atom-Botschaft verzichten: Die wurde per Wasserschlauch flugs beseitigt. Als sich um 15.30 Uhr HSV und 1860 München gegenüberstanden, zeigte der Rasen längst wieder sein fußballtechnisch opportunes Linienmuster.

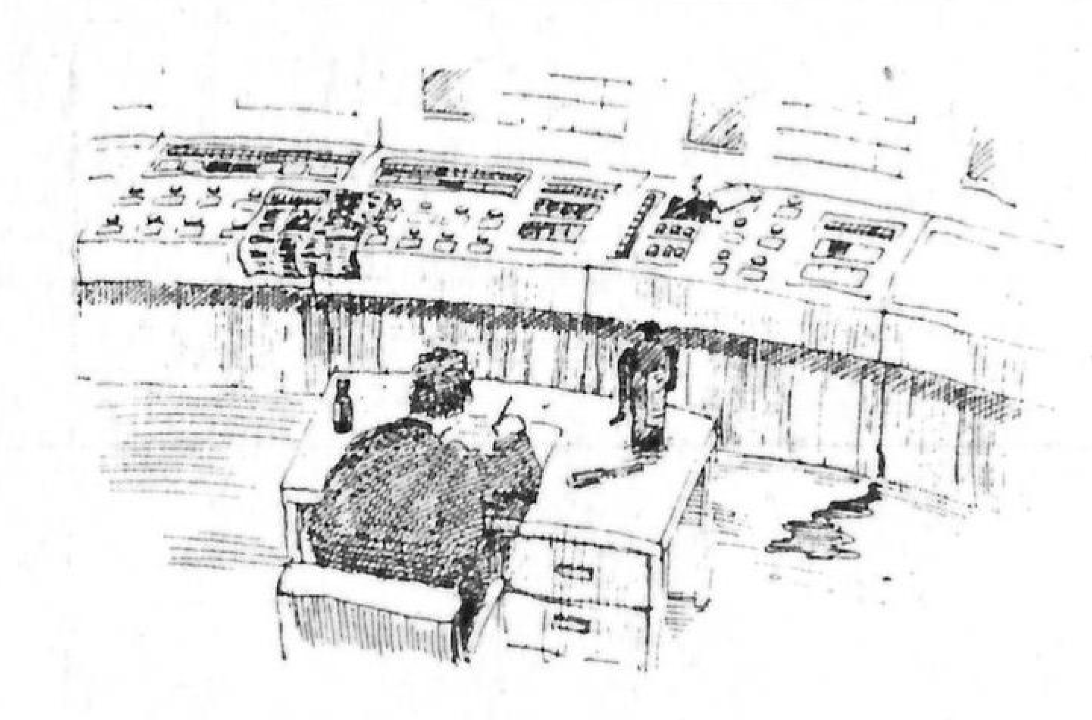
Foto: Andreas Lübberstedt



ANFANG MÄRZ PLANT DIESER STAAT UND ATOMINDUSTRIE DEN 3. CASTOR-TRANSPORT NACH GORLEBEN, UNTER ANDEREM AUCH AUS DEM AKW NECKARWESTHEIM. DIESER MÖGLICHEN TRANSPORTSTRECKE HABEN WIR UNSERE AUFMERKSAMKEIT GEWIDMET UND HABEN DESHALB IN DER NACHT ZUM 13.2.97 DEN BAHNVERKEHR AUF DER ICE-STRECKE STUTTGART-BRUCHSAL DURCH 2 AUFGEHÄNGTE HAKENKRALLEN LAHMGELEGT. MIT DIESER AKTION PROTESTIEREN WIR GEGEN JEGLICHE ART VON ATOMMÜLLTRANSPORTEN. FÜR EINEN PHANTASIEVOLLEN UND MILITANTEN WIDERSTAND GEGEN CASTOR-TRANSPORTE INS WENDLAND!
FEUER UND FLAMME DIESEM STAAT UND DER ATOMINDUSTRIE! DB ANGREIFEN!

AUTONOME ATOMKRAFTGEGNERINNEN





Liebe Spätschicht, hat von Euch einer zufällig eine Ahnung, wo das Heft mit den Störfallsachen hin ist? Es wäre vielleicht schon ganz gut, wenn..."

Berlin, den 5.2.97

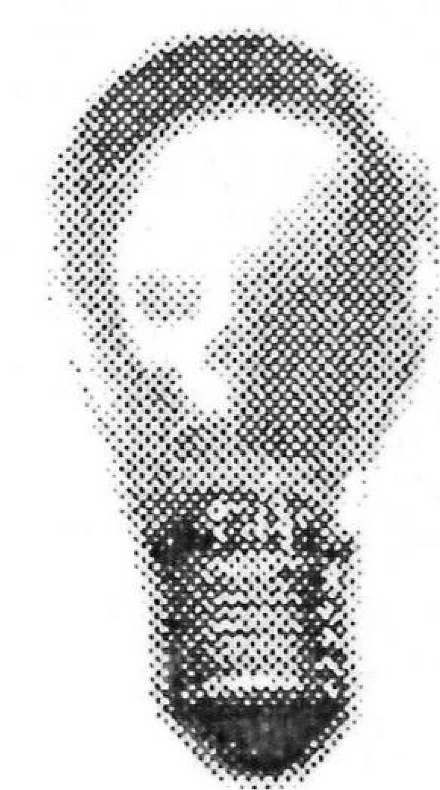
Erklärung

Die Nacht ist lang und wirft ihre Schatten. Besonders dann, wenn mittels origineller Beleuchtungsquellen, wie brennender Siemens-Firmenwagen für die richtige Stimmung gesorgt wird.
Die einzelnen Leuchtquellen standen in Haselhorst, Lüdenscheider Weg und Neukölln, Sonnenallee und leuchteten zwar nur kurz, dafür aber besonders hell und heftig.
Dies alles, weil Siemens durch anderes als seine Glühbirnenherstellung, sprich dessen forcierung des Atomprogramms in mißkredit geraten ist.
Wir grüßen die Anti-AKW Demonstration am 8. Februar.

Umherschweifende NachtschwärmerInnen

Betroffenentreffen der Anti-Atom/Anti-Siemens-Demo vom 8.2.1997

Für die bei bzw. nach der Demo festgenommenen Leute (laut EA 32!) gibt es am 20. Februar um 20 Uhr im Nachladen die Möglichkeit, sich zu treffen, auszutauschen und gemeinsam mit uns zu überlegen, was jetzt gemacht werden kann.
Als Demo*nach*bereitungsgruppe sind wir weiterhin jeden Donnerstag ab 19 Uhr im Nachladen erreichbar, für alle die diesmal nicht können, Infos wollen usw.
Ganz wichtig: Gedächnisprotokolle an den Ermittlungsausschuß!!!
Wir melden uns demnächst ausführlicher mit einem Fazit von der Demo.
Und den versprochenen Reader samt Redebeiträgen (von denen immer noch nicht alle bei uns eingetroffen sind) gibt es ganz bestimmt.



Demonachbereitungsgruppe
c/o Infoladen „Nachladen"
Waldemarstr. 36, 10999 Berlin
Tel. 030/6157328, Fax 030/6153860



Erste Auswertung der G7 Demo am 8.2.

Wir möchten im Nachhinein kurz etwas über unsere Erfahrungen hinsichtlich der Vorbereitung und Durchführung der G7 Demo mitteilen. Da es den HERRschenden erfolgreich gelang, den Tagungsort so lange wie möglich zu verschweigen, mußte eine konkrete Mobilisierung gegen die Tagung sehr kurzfristig erfolgen. Bis zuletzt bestand die Hoffnung, mit der am selben Tag stattfindenden Anti- Siemens- Demo auch den G7- Tagungsort zu erreichen. Als klar war, das dies nicht möglich sein wird, mußte über eine zweite, unabhängige, aber in Ergänzung zur Anti- Siemens Demo stehende Mobilisierung entschieden werden. Wir möchten uns nochmal ausdrücklich für die faire und solidarische Zusammenarbeit mit der Demovorbereitungsgruppe von Anti- Siemens bedanken. Ohne ihre vorbehaltlose Unterstützung wäre manches nicht leistbar gewesen. Es bestand auch keine Konkurrenz untereinander. Wir betrachten uns als politische und örtliche Ergänzung zur Anti- Siemens- Demo und sind auch mit allen TeilnehmerInnen geschlossen zum Breitscheidtplatz gefahren, wo dankenswerterweise auf uns gewartet wurde.
Es gab aber auch einige Leute und Gruppen in der Scene die nicht bereit waren eine zweite Mobilisierung neben der Anti- Siemens- Demo zu akzeptieren. Sie verweigerten eine offene, inhaltliche Diskussion über die Frage, wie diesem für die HERRschenden bedeutsamen Bonzentreffen politisch wirksam und sichtbar begegnet werden kann. Die politische Notwendigkeit einer Anti- G7- Mobilisierung wurde nicht offen bestritten. Dennoch wurde den konkreten Bemühungen, ein kämpferisches und sichtbares Zeichen gegen G7 zu setzen mit dümmlichen Argumenten begegnet, es sei ja sowieso nur symbolisch, da mensch die Bonzen nicht wegjagen könne, solle mensch gleich ganz wegbleiben...
Es wurde nicht davor zurückgeschreckt wider besseres Wissen die Idiotenthese zu verbreiten es handele sich um eine RIM- Demo. Dennoch hatte dieses Gerede keine für uns erkennbaren Auswirkungen. Aufgrund der kurzfristigen Mobilisierung werten wir die Demo mit rund 350 kämpferischen Leuten als Erfolg.
Es war auch deutlich, das den Bullen diese Aktion überhaupt nicht ins Konzept paßte und sie alles taten um eine Öffentlichkeitswirkung der Demo zu unterbinden. Das ging bis zur gezielten Streuung von Verbotsgerüchten.
Dem Lauti wurde zwar untersagt den Tagungsort direkt zu beschallen, dennoch hatte das Auftreten an der Schloßbrücke eine ziemliche Wirkung was die Reaktionen der anwesenden Touris und das umfangreiche Medienecho beweisen.
Der Gang vors Verwaltungsgericht, der natürlich in die Hose ging, war keine Anerkennung der bürgerlichen Justiz sondern sollte lediglich nochmals deutlich machen auf welcher Seite die angeblich klassenneutrale und unabhängige Rechtsprechung in Wahrheit steht.
Noch ein paar Worte zu Samson: Sicherlich hätte die Stimmung während der Demo kämpferischer sein können. Die Kritik, das der Lauti über weite Strecken zu dominant war, hat uns erreicht. Dennoch gab es durchaus offensive Szenen wie zum Beispiel beim Bulleneinsatz an der Schloßbrücke. Sicherlich kann man höhere Ansprüche an eine Mobilisierung stellen. Den Vergleich mit der IWF- oder WWG-Kampagne halten wir für zu hoch gegriffen, da es sich damals um anderthalb Jahre, heute um anderthalb Wochen Mobilisierungszeit handelte. Die inhaltliche Arbeit hatte nicht den Anspruch die Mechanismen imperialistischer Weltwirtschaftspolitik umfassend zu erklären sondern eine Mobilisierung in der Scene zu bewirken. Dezentrale Kleingruppenaktionen und Demos bilden keinen Gegensatz sondern können sich wirkungsvoll ergänzen, da durch eine Demo erhebliche Bullenkräfte gebunden werden. Das in diesem Sinne das dreckige Berlin nicht die Zähne gezeigt hat, finden wir auch schade. Als eine Combo, die eine legale Demo macht, hatten wir selbst leider keine Zeit. Eine nicht zu unterschätzende Wirkung der Demo bestand auch in der umfangreichen inhaltichen Präsenz in Radio, Presse und TV. Unserer Einschätzung nach wurde die lange geplante und teilnehmerInnenstarke Anti- Siemens- Demo dagegen aufgrund von Absprachen mit dem Konzern totgeschwiegen.
Wir würden uns freuen, wenn Gruppen und Einzelpersonen ein Interesse haben die Frage zu diskutieren was mensch hätte besser machen können oder ob der Erfolg dieser Demo Ausgangspunkt für weitere inhaltliche und konkrete Überlegungen sein kann.

Dazu laden wir am

Montag, den 24.02.

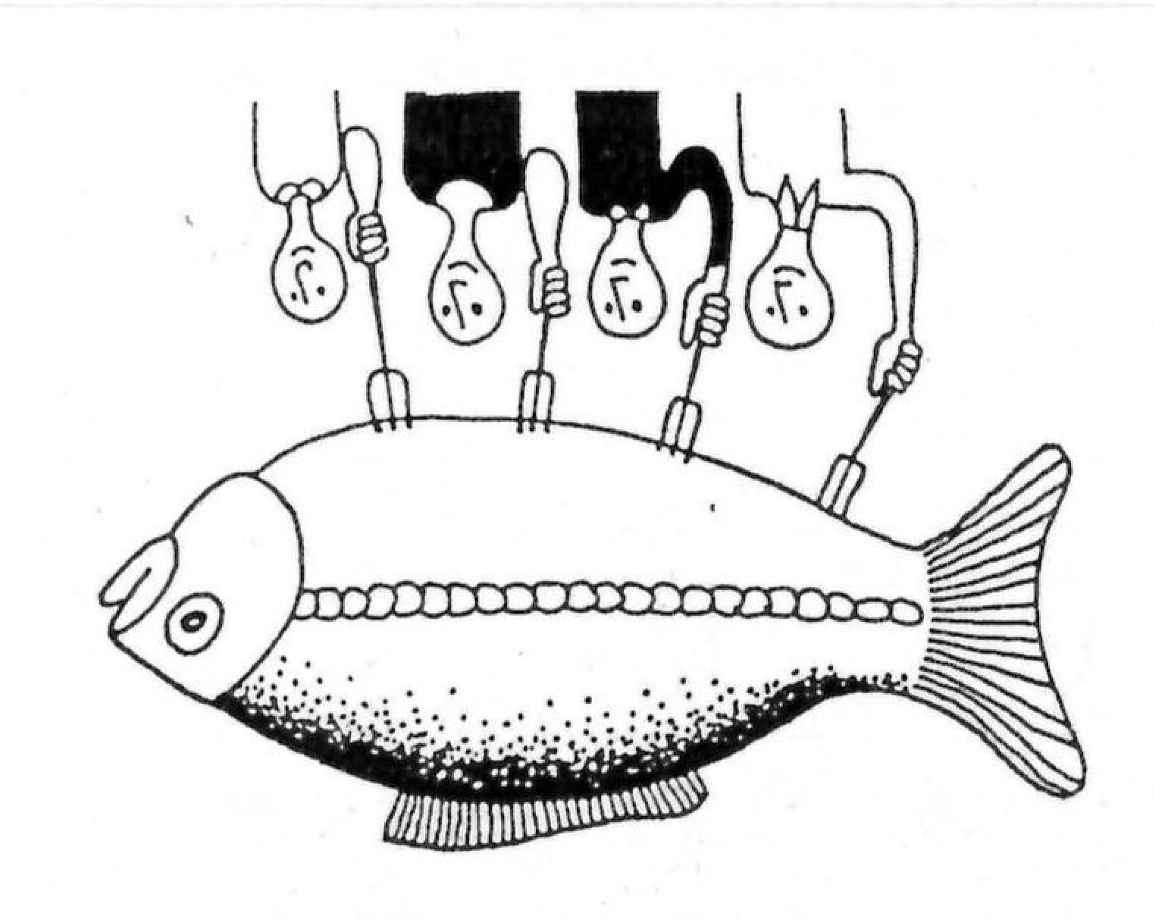
um 19:30 Uhr

in den Stadtteilladen Zielona Gora

Grünberger Str. 73 in Friedrichshain ein.



"Das ist einfach gleich ein ganz anderes Arbeiten, wenn man weiß, daß in unseren Panzerketten keine Phosphate, keine anionischen Tenside und keine synthetischen Duftstoffe drin sind."





Während Skinheads und Neonazis in einen U-Bahn-Wagen flüchten konnten, nahm die Polizei ein Drittel aller GegendemonstrantInnen, nämlich 104 Personen, vorläufig fest





600 Polizisten waren im Einsatz, um die Krawalle zu beenden. Mitglieder der rechtsextremistischen JN flüchteten vor dem Steinhagel in einen S-Bahn-Waggon.

Naziaufmarsch verhindert

Berlins Innensenator ließ Jung-Nazis freien Lauf. Autonome, PDS und CDU hielten ihn auf.

Von Ivo Bozic

In mehreren Städten Ostdeutschlands ist es am Wochenende zu Aktivitäten von Neonazis gekommen. In Ostberlin mußten am Samstag, weil sich Innensenator Jörg Schönbohm (CDU) weigerte, einen Nazi-Aufmarsch im Bezirk Hellersdorf zu verbieten, AntifaschistInnen und engagierte BürgerInnen selbst dafür sorgen, daß die NPD-Jugendorganisation Junge Nationaldemokraten (JN) nicht durch die Straßen der Plattenbausiedlung marschieren konnte. Die Neonazis wollten für die Forderung der CSU demonstrieren, Arbeitsplätze zuerst an Deutsche zu vergeben. Insgesamt rund 2500 Menschen protestierten an verschiedenen Orten gegen derartige rechtsradikale Parolen. Zu den Kundgebungen aufgerufen hatten Gewerkschaften, Autonome, Spartakisten und sämtliche Fraktionen der Bezirksverordnetenversammlung einschließlich der CDU.

Am S-Bahnhof Wuhletal, wo die PDS unter Anwesenheit ihrer Landesvorsitzenden Petra Pau und des PDS-Bezirksbürgermeisters Uwe Klett die Ausgänge des S- und U-Bahnhofes blokkierte, kam es zu Auseinandersetzungen zwischen autonomen Antifas, Neonazis und der Polizei. Als etwa gleichzeitig auf dem Bahnhof ein S-Bahnzug mit etwa 300 Linken und ein U-Bahnzug mit 40 bis 50 JN-Anhängern, unter ihnen Andreas Storr, führender JN-Kader aus Berlin, eintrafen, wurden die Nazis von den AntifaschistInnen sofort mit Fäusten, Flaschen und Steinen angegriffen. Dabei gingen mehrere S-Bahnfenster zu Bruch. Einige JN-Anhänger schlugen mit Fahnenstangen auf AntifaschistInnen ein.

Die Polizei knüppelte den Neonazis den Weg durch den S-Bahnhof zu bereitgestellten Polizeitransportern frei. Andere Nazis flohen mit der S-Bahn. Polizeibeamte in Zivil taten sich besonders durch Faustschläge ins Gesicht bei schon festgenommenen und am Boden liegenden AntifaschistInnen hervor. Versuche von JN-Sympathisanten, an anderen Stellen in Hellersdorf doch noch einen Aufmarsch durchzuführen, scheiterten auch hier am Auftreten der AntifaschistInnen.

Am Abend kam es am Bahnhof Lichtenberg noch einmal zu Auseinandersetzungen zwischen Antifas und Neonazis, dabei wurden auf beiden Seiten Personen verletzt.

Nach Polizeiangaben kam es am Samstag insgesamt zu 104 Festnahmen. Die Vorwürfe reichen vom Verstoß gegen das Versammlungsgesetz bis hin zu gefährlicher Körperverletzung und Landfriedensbruch. Alle festgenommenen AntifaschistInnen wurden Samstagnacht wieder freigelassen und willkürlich an verschiedenen Orten in Berlin ausgesetzt. Betroffene berichteten der *jW*, daß ihnen von der Polizei die Schuhe weggenommen wurden mit der Begründung, »Stahlkappenschuhe sind gefährliche Waffen«. Sie seien schließlich barfuß ausgesetzt worden.

Elke Breitenbach, HBV-Jugendsekretärin, die ebenfalls festgenommen wurde, erklärte gegenüber *jW*: »Es ist auf jeden Fall als Erfolg zu werten, daß die JN nicht auf der Straße marschieren konnte. Allerdings sind das Vorgehen der Polizei gegen die AntifaschistInnen und die Hetze von Innensenator Schönbohm ein Skandal.« Als »unverhältnismäßig« kritisierte auch PDS-Chefin Pau den Polizeieinsatz.

PDS-Bezirksvorsitzender Klaus-Jürgen Dahler erklärte: »Die Verantwortung für Tätlichkeiten und Gewalt hat im vollen Umfang die Polizei zu tragen. Während der Innensenator die neofaschistische Kundgebung nicht verbot, stellte er mehrere Hundertschaften ab, um entgegen aller Absprachen mit unserer Veranstaltungsleitung in Konfrontation zu treten.«

Demos gegen Rechts

Ex-General Schönbohm erklärte dagegen, die Polizei habe »angemessen reagiert«. Er warf der PDS und Bürgermeister Klett vor, durch ihren Aufruf zur Verhinderung der JN-Veranstaltung die Situation eskaliert zu haben. Schönbohm sagte, das Recht auf Demonstrationen sei ein hohes Gut. Er habe keine Möglichkeiten gesehen, die JN-Kundgebung zu verhindern.

Was für Schönbohm unmöglich war, bereitete den Innenministern Brandenburgs und Sachsen-Anhalts keine Probleme. Eine ebenfalls am Samstag stattfindende Veranstaltung der JN in Guben (Spree-Neiße) wurde verboten und von der Polizei aufgelöst. Der Schritt sei wegen Verstößen gegen das Versammlungs- und Waffengesetz und des Verdachts der Vorbereitung von Straftaten erfolgt, teilte das Polizeipräsidium Cottbus mit. Polizisten nahmen die Personalien von 40 Neonazis auf und entdeckten Propagandamaterial.



AP

S-Bahn im Wuhletal am Samstagmittag. Drinnen Nazis, hereinkommend die Antifa

Ebenfalls verboten wurde eine Demonstration von Rechtsextremisten am Sonntagmittag in Magdeburg. Die Polizei der Landeshauptstadt Sachsen-Anhalts sah die »öffentliche Ordnung und Sicherheit« gefährdet. Nazis wollten »gegen Rotfront und Antifaterror« demonstrieren. In Magdeburg-Olvenstedt war es nach dem Mord an den 17jährigen Punk Frank Böttcher vermutlich durch Naziskinheads am Sonntag vor einer Woche zu Auseinandersetzungen zwischen Punks und Polizei gekommen. An diesem Wochenende gerieten in Magdeburg Punks und Rechtsextremisten aneinander. Etwa 70 Punks prügelten sich am Samstag mit Rechtsextremisten in der Innenstadt. Rund 40 Linke waren bereits am späten Freitagabend von der Mahnwache am Ort des Mordes an Frank Böttcher zu der Gastätte »Gartenhof« gezogen, wo sich etwa 50 Rechte versammelt hatten. Bei den Auseinandersetzungen wurden zwei rechte Jugendliche verletzt. Die Polizei nahm zwei Naziskins fest.

Auch im CDU-regierten Sachsen ließ die Polizei am Wochenende nicht so wie in Berlin die Nazis gewähren. Nachdem das Landratsamt Markersdorf ein Konzert von Naziskins verboten und die Polizei die rund 250 Rechtsextremisten vertrieben hatte, versuchten die Nazis in Nieder-Seifersdorf eine Ersatzveranstaltung durchzuführen. Dabei beschädigten sie die Einrichtung, zeigten den Hitler-Gruß und brüllten Nazi-Parolen. Kurz nach Mitternacht beendete die Polizei die Randale und nahm 40 Personen vorläufig fest.

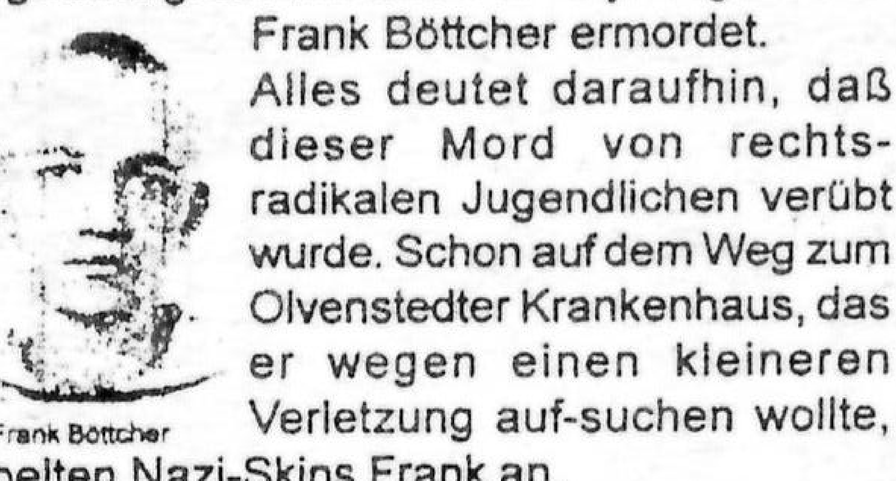
Im brandenburgischen Oranienburg wurden ebenfalls zwei rechtsextreme Jugendliche festgenommen. Sie hatten gemeinsam mit 15 anderen versucht, eine Disko im Louise-Henriette-Gymnasium zu betreten. Als ihnen der Einlaß verwehrt wurde, zerstörten sie die Wechselsprechanlage, zeigten den Hitlergruß und riefen »Sieg Heil«. Die Polizei fand bei einem der Festgenommenen eine Tonbandkassette mit rechtsextremer Propaganda. Ein Sprecher der Polizei legte *jW* gegenüber jedoch Wert darauf, daß erst die Ermittlungen ergeben müßten, »ob es sich bei den Tätern wirklich um Rechtsgerichtete handelt«.

Auf dem Hauptbahnhof in Dessau blockierten am Samstagmittag autonome AntifaschistInnen einen Bus mit Anhängern der rechtsextremen Deutschen Volksunion (DVU), die zu einem unbekannten Tagungsort fahren wollten. Die Linken umstellten den Bus und besprühten die Scheiben mit Farbe. Nach einer halben Stunde beendete die Polizei die Blockade und nahm insgesamt 36 Antifas vorübergehend fest. Ihnen wird Landfriedensbruch, Eingriff in den Straßenverkehr, Nötigung und Sachbeschädigung vorgeworfen.

Wir sind betroffen und wütend über den Mord an Frank Böttcher !

Mord

In der Nacht vom 7. zum 8.Februar wurde in Magdeburg/Olvenstedt der 17jährige Punk Frank Böttcher ermordet.



Frank Böttcher

Alles deutet daraufhin, daß dieser Mord von rechtsradikalen Jugendlichen verübt wurde. Schon auf dem Weg zum Olvenstedter Krankenhaus, das er wegen einen kleineren Verletzung auf-suchen wollte, pöbelten Nazi-Skins Frank an.
Nur kurze Zeit nach dem Verlassen des Krankenhauses brachten ihn die bislang unbekannten Täter mit mehreren Messerstichen und durch zahlreiche Tritte auf und gegen den Kopf ums Leben.

Gründe

Dieser Mord stellt sich für uns in eine Reihe mit der Ermordung Torsten Lamprechts 1992 und den pogromartigen Attacken auf Ausländer in der Innenstadt am Himmelfahrtstag 1994.

Torsten Lamprecht

Er ist der Höhepunkt einer zu keiner Zeit unterbrochenen Folge von Angriffen auf Menschen, die nicht ins enge, dumpfdeutsche Weltbild der Nazis passen.
Diese Vorfälle sind Folge einer gesamtgesellschaftlichen Entwicklung nach rechts: Statt Offenheit und Toleranz zu üben, wird sich abgegrenzt gegen die, die ausscheren und sich dem Konsum und den traditionellen Konventionen verweigern; statt Menschen, die aus ihrer Heimat vor Krieg und Hunger flüchten, zu helfen, werden sie diskriminiert und beschimpft; statt sich gemeinsam und solidarisch gegen den Abbau sozialer und anderer Grundrechte zu wehren, ziehen sich die meisten ratlos ins Privatleben zurück.
Durch eine Politik der Ausgrenzung von Schwächeren und sozial Benachteiligten ebnet die Bonner Regierung den rechten Schlägern und ihrer Ideologie den Weg. Natürlich spielen auch der Mangel an Lehrstellen und sinnvollen, nichtkommerziellen Freizeitangeboten wie auch Frust und Gruppendynamik eine wichtige Rolle - doch diesen Dingen die ausschließliche Schuld an einem Mord wie diesem zu geben, heißt die Täter zu Opfern zu machen. Niemand würde wohl nur deshalb einen Menschen umbringen. Außerdem wäre es ebenso falsch wie naiv, angesichts des erbarmungslosen Einsatzes eines Messers von einem "Unfall" auszugehen.

Alternativen

Die gesellschaftlichen Bedingungen, die so ein Klima der Ausgrenzung und der Gewalt gegen alles, was als "anders" definiert wird, möglich machen, müssen grundlegend geändert werden - mit ein paar neuen Sozialarbeitern für das Umfeld der Mörder oder einem neuen Jugendclub ist es nicht getan.
Ein Schritt in die richtige Richtung wäre es, Alternativen zur braunen Subkultur zu fördern und aufzubauen, da eine starke, lebendige, kreative, kritische und an humanistischen Werten orientierte Jugend- und Kulturszene wesentlich dazu beiträgt, die Attraktivität der rechten Banden vor allem für jüngere Menschen zu senken. Die Fördermittel gerade auch in diesen Bereichen zu kürzen, ist unverantwortlich.
Und neben der Förderung alternativer Projekte wäre auch ein uneingeschränktes Stellungnehmen gegen die rechten Gruppen wichtig. Oft genug ist es nämlich passiert, daß sich kommunale und Landespolitiker "Entschuldigungen" für die Täter ausgedacht haben (Himmelfahrt: "Sonne und Alkohol waren Schuld ....") statt konsequent deren faschistisches Weltbild anzuprangern.

Polizei

Die Spekulationen der Magdeburger Polizei in den vergangenen Tagen, es könnte sich um eine "Auseinandersetzung innerhalb der Punk-Szene" gehandelt haben, empfinden wir als Frechheit :Damit wird unterstellt, daß solche Konflikte in der Regel gewalttätig unter uns ausgetragen werden und es dabei auch mal zu Messerstechereien kommt.
Das ist - und das müßte auch der Polizei klar sein - ein völlig abwegiger Vorwurf, der nur dazu taugt, das vielbeschworene Bild von den sich gegenseitig und untereinander abschlachtenden Jugendgangs zu bestätigen.
Das Gegenteil ist der Fall: In den letzten Jahren forderte der rechtsradikale Terror mehr als 70 Todesopfer. Daß sich Menschen gegen diese Bedrohung wehren, ist nur legitim.

Wir

Mit unseren Aktionen in den kommenden Tagen (Mahnwache, Flugblattaktionen in der Innenstadt, öffentliches Hearing mit Verantwortlichen von Polizei und Stadt und überregionale Demonstration) wollen wir dazu beitragen, daß nach dem Mord an Frank Böttcher nicht schnell zur Tagesordnung übergegangen werden kann.
Wir wollen und können uns nicht darauf verlassen, daß die Polizei diese Probleme löst, wir werden uns zu wehren wissen und uns weiter bemühen, alternative Kulturangebote und Jugendarbeit zu machen.

Sie

Unterstützen Sie unsere Aktionen, zeigen Sie Ihre Solidarität bei der Mahnwache, kommen Sie zur Demonstration am Sonnabend, dem 22.2.97!
Setzen Sie sich kritisch mit dem auseinander, was die Presse meldet und fallen Sie nicht auf die primitive Gleichsetzung der spontanen und wütenden Reaktion auf Franks Tod und dem brutalen Mord selbst herein.
Verschließen Sie nicht die Augen vor den Aktivitäten der rechten Schläger und machen Sie den Mund auf bei Nazi-Sprüchen.
Mischen Sie sich bei politischen Diskussionen ein und machen Sie sich Gedanken darüber, wer und was tatsächlich für Arbeitslosigkeit und andere gesellschaftliche Mißstände verantwortlich ist.

Mahnwache

Freitag, 14. Februar 1997,
ab 14.00 Uhr bis ca. 23.00 Uhr
Haltestelle Krankenhaus Olvenstedt

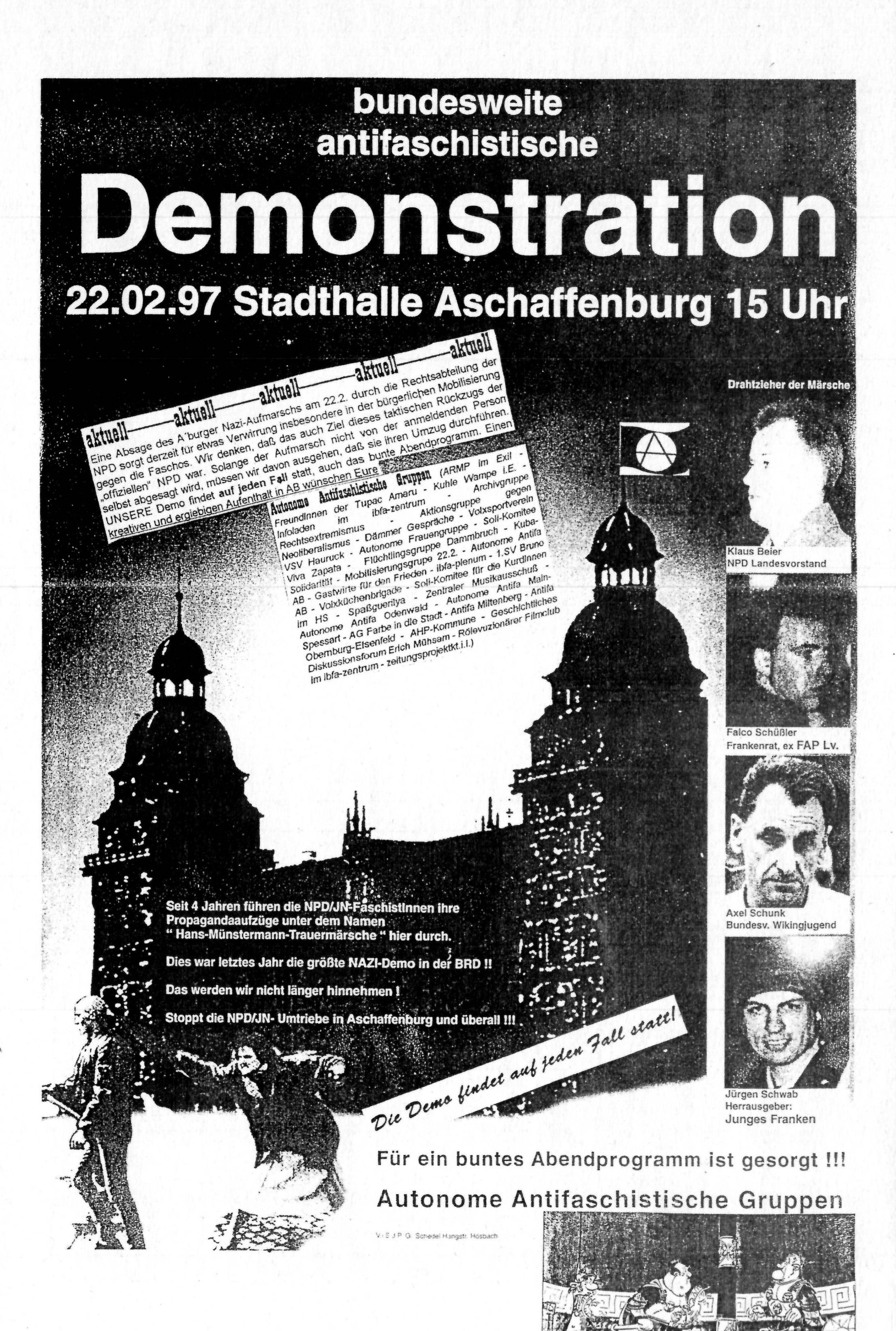
Demonstration

Sonnabend, 22. Februar 1997
14.00 Uhr
Zentraler Platz

Antifaschistische Initiative

V.i.S.d.P.: K. Müller, Breiter Weg 250, 39104 MD



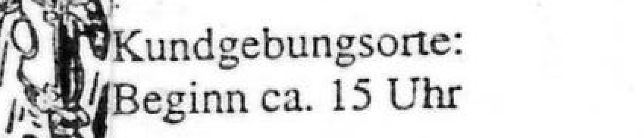


bundesweite
antifaschistische
Demonstration
22.02.97 Stadthalle Aschaffenburg 15 Uhr
aktuell——aktuell——aktuell——aktuell——aktuell
Eine Absage des A´burger Nazi-Aufmarschs am 22.2. durch die Rechtsabteilung der NPD sorgt derzeit für etwas Verwirrung insbesondere in der bürgerlichen Mobilisierung gegen die Faschos. Wir denken, daß das auch Ziel dieses taktischen Rückzugs der „offiziellen" NPD war. Solange der Aufmarsch nicht von der anmeldenden Person selbst abgesagt wird, müssen wir davon ausgehen, daß sie ihren Umzug durchführen. UNSERE Demo findet auf jeden Fall statt, auch das bunte Abendprogramm. Einen kreativen und ergiebigen Aufenthalt in AB wünschen Eure
Autonome Antifaschistische Gruppen (ARMP im Exil - FreundInnen der Tupac Amaru - Kuhle Wampe i.E. - Infoladen im ibfa-zentrum - Archivgruppe Rechtsextremismus - Aktionsgruppe gegen Neoliberalismus - Dämmer Gespräche - Volxsportverein VSV Hauruck - Autonome Frauengruppe - Soli-Komitee Viva Zapata - Flüchtlingsgruppe Dammbruch - Kuba-Solidarität - Mobilisierungsgrupe 22.2. - Autonome Antifa AB - Gastwirte für den Frieden - ibfa-plenum - 1.SV Bruno AB - Volxküchenbrigade - Soli-Komitee für die KurdInnen im HS - Spaßguerilya - Zentraler Musikausschuß - Autonome Antifa Odenwald - Autonome Antifa Main-Spessart - AG Farbe in die Stadt - Antifa Miltenberg - Antifa Obemburg-Elsenfeld - AHP-Kommune - Geschichtliches Diskussionsforum Erich Mühsam - Rölevuzionärer Filmclub im ibfa-zentrum - zeitungsprojektkt.i.l.)
Drahtzieher der Märsche
Klaus Beier
NPD Landesvorstand
Falco Schüßler
Frankenrat, ex FAP Lv.
Axel Schunk
Bundesv. Wikingjugend
Jürgen Schwab
Herrausgeber:
Junges Franken
Seit 4 Jahren führen die NPD/JN-FaschistInnen ihre Propagandaaufzüge unter dem Namen " Hans-Münstermann-Trauermärsche " hier durch.
Dies war letztes Jahr die größte NAZI-Demo in der BRD !!
Das werden wir nicht länger hinnehmen !
Stoppt die NPD/JN- Umtriebe in Aschaffenburg und überall !!!
Die Demo findet auf jeden Fall statt!
Für ein buntes Abendprogramm ist gesorgt !!!
Autonome Antifaschistische Gruppen

Die NPD „Hans Münstermann Gedenkmärsche“ oder: „Tod eines Aschaffenburger Rassisten “

Am Rosenmontag 1993, den 22.Februar, wurde im Verlauf einer Schlägerei in der Aschaffenburger Innenstadt der 20-jährige Hans Münstermann durch Messerstiche getötet. Da der Täter als „Südost-europäer“ beschrieben wurde, durchsuchten Polizei und Bundesgrenzschutz teilweise zweimal alle Flüchtlingsunterkünfte in Aschaffenburg und nahmen ca 20 „Tatverdächtige“ fest. Während Lokalpresse, Radio und Fernsehen von Mord sprachen, mußte das Gericht den Täter, einen Asylantragsteller aus Albanien, wegen erwiesener Notwehr freisprechen.
Nach Rekonstruktion der Geschehnisse ergab sich folgendes Bild der „Massenschlägerei zwischen Deutschen und Ausländern“:
Ca. 20 - 25 deutsche Jugendliche, darunter der als rassistische Schläger bekannte Kick-Boxer Hans Münstermann und sein Freund Robert Iliazovic, bis zum Verbot Kreisvorsitzender der FAP Aschaffenburg, schlugen mit Holzlatten und Pflastersteinen auf fünf albanische Flüchtlinge ein. Nachdem einer der Flüchtlinge schwer verletzt wurde (Nasenbein- und anderen Brüche), stieß er mit einem Messer, das einem der Faschos gehörte, nach Münstermann und traf ihn tödlich.
Am 27.02.93 versammelten sich rund 800 Menschen aus Aschaffenburg und Umgebung zu einer „Lichterkette gegen Deutschfeindlichkeit“ mit anschließendem Trauermarsch und Fackelzug.
Aufgerufen hatten die „Eltern und Freunde von Hans“, die sich verbal gegen „rechtsradikale Tendenzen“ abgrenzten, sowie der „Deutsche Freundeskreis“(DF), bestehend insbesondere aus Mitgliedern von FAP, Wiking Jugend und NPD/JN. Gemeinsam marschierten etwa 400 „normale“ RassistInnen wie der CSU-Promi Manfred Christ und ungefähr gleichviele Nazis und Hools wie Alex Schunk und Falco Schüssler gemeinsam durch die Innenstadt.

Am nächsten Jahrestag mobilisierte die NPD/JN lediglich 30 ihrer Anhänger.
1995 gewann der Aufmarsch bundesweit in der rechten Szene an Bedeutung und sie mobilisierten ca 120 Nazis nach Aschaffenburg.
1996 erreichte die NPD/JN mit einer bundesweiten Mobilisierung ihren vorläufigen Höhepunkt. Es kamen ca. 350 FaschistInnen die unter massiven Polizeischutz durch die Stadt eskortiert wurden. Aber auch der Gegenprotest wurde in diesem Jahr erheblich stärker. An der antifaschistischen Gegenkundgebung beteiligten sich ca. 450 Menschen hauptsächlich aus der Region. Danach wurde versucht die Nazi-Demo zu behindern, wobei 15 Leute nach Auseinandersetzungen mit den FaschistenInnen festgenommen wurden.



Was geht ab 1997 ?

Am 22.Februar 1997 versucht die NPD/JN ihre Propagandamärsche mit einer weiteren Demonstation in Aschaffenburg fortzuführen. Diesem Treiben werden wir nicht tatenlos zusehen. An diesem Samstag rufen wir zu einer bundesweiten Demonstation nach Aschaffenburg auf.

Da der Faschoaufmarsch in der Stadt auf große Ablehnung stößt, wird es auch Protest aus relativ breiten Teilen der Bevölkerung (Grüne, SPD, DGB, Vereine usw.) geben. Konkret sieht das so aus, daß es ca. 10 Kundgebungsorte in Aschaffenburg gibt, die sich dann zu Demonstationen formieren um sich mit uns auf einem gemeinsamen Abschlußkundgebungsplatz zu treffen.

Beginn ist 15 Uhr und Ende der Abschlußkundgebung ist ca. 18.30 Uhr. Die Nazis werden sich erfahrungsgemäß so ca. um 17.30 - 18 Uhr treffen.

Am gleichen Abend gibt es zentral in der Innenstadt ein Konzert im Colos-Saal. Geschätzter Beginn ist ca. 20 Uhr.

Kundgebungsorte:
Beginn ca. 15 Uhr

Stadthalle Luitpoldstr. (Unser Kundgebungsort)

Herstallstr. (Oben) DGB/SPD

Herstallstr. (Unten) Demokratische Bewegung

Sandkirche Alexandrastr. Die Grünen

Schloßplatz Halkevi

Hauptbahnhof Ludwigstr. IGM Ausländerausschuß

Amtsgericht Friedrichstr. CAJ

Wolfsthalplatz Treibgasse Bündnis gegen Rechts

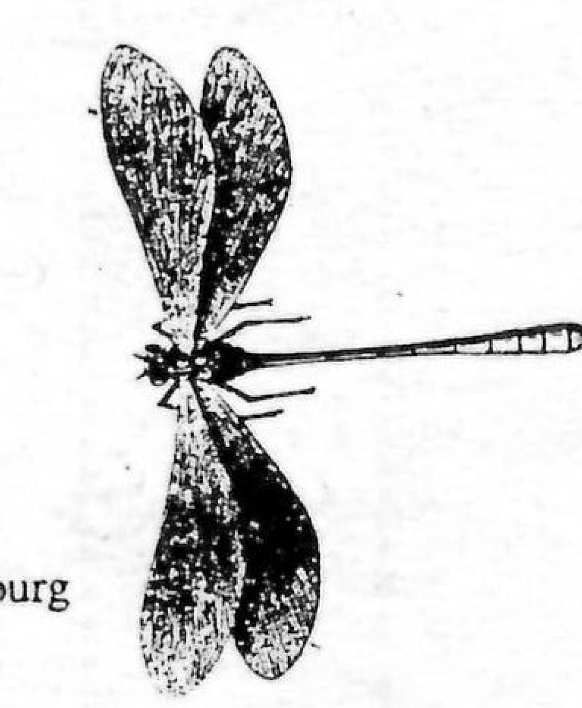
Rathaus Dahlbergstr. Christen für den Frieden/Pax Christi

Main Echo Goldbacherstr. IGM-Jugend

Großmutterwiese Lindenallee GEW

Rock gegen Rechts (Beginn ca. 20 Uhr) im Colos Saal Roßmarkt Aschaffenburg mit Kalte Zeiten, Milton Fisher und Mütze Z





V.i.S.d.P. G. Schedel Hangstr. Hösbach

Zum Verdummen verdammt!

I. Aufklärung oder unter welchen Bedingungen macht p.c. Sinn?

Alles wäre so einfach, wenn die kategorialen Grundannahmen des p.c.-Diskurses immer wieder mit angegeben würden, immer wieder diskutiert und mit dem neuesten Stand der wissenschaftlichen Erkenntnisse und der oft traurigen Praxis abgeglichen würden. Dies findet nicht statt! Der p.c.-Diskurs ist keiner - sondern ist Objektivismus durch die Hintertür, angereichert mit erbrochenem Moralin. Wenn wir einen ethischen Diskurs anregen wollen, erste Parameter beschreiben, so schreiben wir aus der subjektiven Position, wohlwissend, daß unsere Darstellungen nur ein Diskussionsangebot sein können und keine Definitionen mit Wahrheitsanspruch. Ethik lebt von der Diskursivität und muß verhandelbar sein, ist nichts Über- oder Ahistorisches. Gerade unsere Diskussion um die Schwarzmarktfrauen und Kermits Positionen versuchte das klar zu machen. Daß ein Ethikdiskurs Leitbilder diskutiert, diese Werte aber auch an der lebbaren Möglichkeit unter ökonomischen, sozialen und kulturellen Zwängen mißt und darüber zu einer Bedürfnisdebatte führen kann, die die Unvereinbarkeit und ein revolutionäres Potential erkennbar macht, finden wir, ist die Würze. P.C. ist aus einer dieser Diskussionen entstanden, in den U.S.A., und ist in unseren Augen überm Teich z.T. auch diskursethisch geführt worden. In good old fucking Germoney sind anscheinend leider nur die Ergebnisse und nicht die anerkennungstheoretischen Grundlagen angekommen. Das deutsche „Politisch Korrekt" beschreibt so auch nur „korrekte Handlungsnormen", die fast außerhalb ihrer Übertragbarkeit und Diskurshaftigkeit als moralischer Überbau und funktionalisiert benutzt werden. In ihrer unhinterfragten Übernahme werden solche Normen gefährlich.

In der U.S.-amerikanischen feministischen Debatte geht es sehr lebhaft zu. Gerade Frau Butler hat mit ihrer Hinterfragung der „Zwangsheterosexualisierung" der Genderdebatte viel dazu beigetragen. Aber auch ihre Begrifflichkeit kam nur vielfach funktionalisiert verkürzt über den Teich. Wenn heute Jessica Benjamin und Judith Butler über den Identitätsbegriff streiten, so wissen beide sich einem befruchtenden, immer weiter sich differenzierenden Diskurs zugehörig und respektieren gegenseitig ihre feministische Motivation. Der Diskurs geht immer weiter in die Tiefe und im besten Sinne „dekonstruktivistisch" hinterfragen sie gegenseitig ihre ihnen zugrundeliegenden Parameter und neithertheless diskutieren sie mittlerweile munter mit sich emanzipieren wollenden Männern. In „unserer Szene", übrigens natürlich auch in den U.S.A., sehen diese Tendenz der „neuen Offenheit/neuen Unübersichtlichkeit" einige Fraktionen mit Kopfschütteln. Vor allem die, die ihre „geschlechtliche Identität" biologistisch definierten und sich in dem Bewußtsein einrichten konnten, „unschuldig Opfer eines reinen Männersystems" geworden zu sein. Kopf oder Zahl, der gewisse Unterschied ließ sich schnell bestimmen. Wenn die dekonstruktivistische Patriarchatsdebatte die Münze wirft, landet sie immer auf der Kante und dreht sich und fällt nach längerer Zeit mal dahin, mal dorthin, manchmal in den Gulli. Muschi Untermeiers Beitrag in der Interim 379 (Jenseits der Polarität von Oben und Unten) brachte es für uns bisher am genauesten auf den Punkt: *„Die Negation der sexuellen Rollenbeschreibung kann also erneut negiert werden, so daß es zur Aufhebung der Gebundenheit an Rollenzuschreibung kommen kann. Diese Dekonstruktion muß Männer und Frauen gleichermaßen einschließen; die Auseinandersetzung mit Gender als sozialer Rollenbeschreibung kann daher m.E. in der gemeinsamen gemischtgeschlechtlichen Auseinandersetzung laufen. Die dem Text vorangestellten gesellschaftlichen Oben-Unten-Diskurse werden als Grundlage der heteropatriarchalen Verhältnisse in ihrer herrschaftsstabilisierenden und gender-zementierenden Wirkung benannt."* Wir sehen diese Beschreibung ebenfalls als Grundlage unserer Beiträge, behaupten, dies sei ein Weg der Aufklärung, wollen ihn beschreiten, sehen die emotional-heftig-geladenen Beiträge der „brech-Gereizten" (I 397) und der „späten Männer" (I 398) als gegenaufklärerisch, voller „Totschlagsargumente", gespickt mit nicht gekennzeichneten Unterstellungen und meinen, ihr Weg ist „zum Verdummen verdammt". Für uns ist unser Anliegen, eine Diskursethik der Linken über sexuelle Destruktivkräfte zu entwickeln, zentral. Warum dafür sich die p.c.-*Haltung* nicht eignet oder was wir unter dieser verstehen, werden wir anhand der brech-Gereizten, der späten Männer und erst in einem späteren Beitrag anhand des Artikels der Tübinger Männergruppe in I 401 erläutern. Doch erstmal ein Vulkanausbruch:

2. »Political Correctness, oder wie man Carrie zu Echo zerstaubt«/ in die Vorhölle zurückstößt oder »von der Projektion der Reproduktion McMurphys«, von Carrie

Jawollja, so bedient mann und auch frau sich der patriarchalen Herrschaftsstrukturen. Sie (die späten Männer) lesen <u>eine</u> Seite einer 60 seitigen Diskussion, vereinfachen ein bißchen, heben jegliche Ambivalenzen und Differenzierungen auf, diffamieren und prangern an. Wir hätten ja gerne, aber die anderen sind ja so gemein und lassen uns nicht mitspielen. Ja, die wollen uns ausgrenzen und sich nur selbst hervortun und in elitären Zirkeln Unbegreifliches diskutieren und reproduzieren. Ein Kult aus (in diesem Falle männlich) spontaner Authentizität wird zelebriert, dem ja so viele lesefaule „Autonome" angehören. Die Frauen sagen





uns schon was richtig und was nicht p.c. ist und für den „Rest" bekommen sie ja ohnehin betroffene Gesichter geschenkt. Dabei, und das unterstelle ich den späten Männern, haben ihre bildungsfeindlichen Finger noch nie eine Seite der akademischen Genderdebatte aus feministischer Perspektive umgeblättert.

Wenn hier jemand arrogant ist, dann sind die es, die sich anmaßen, P.C. als objektive Norm zu setzen, unter die sich alle unterordnen sollen. Dies ist nicht nur verlogen, sondern auch heuchlerisch, weil ich darin eine aktive Ausübung von Definitionsmacht und Gewalt sehe. Eure Texte bestätigen nur, daß es besser ist, unter Pseudonym zu schreiben. An euren Normen gerichtet zu werden, darauf kann ich aufgrund derer Naivität und Unreflektiertheit dankend verzichten.

Von wegen ihr späten Männer könntet nur McMurphy kritisieren, weil ihr den ja auch nur kennt (?). Mich als frau weil ... Frau? darf mann wohl nicht angreifen. Schönen Dank auch. Ich werde so gerne objektiviert, das heißt ignoriert. Hoch lebe der patriarchale Diskurs! Ihr seid diejenigen, die in diesem Fall mich in die hilflose Weinerlichkeit verstoßen. McMurphy is ja nen Mann, der kann und muß das abkönnen (und den kennt ihr ja besser(?), ich glaube nicht), ich als Frau werd' in den Schonraum verbannt und hab wohl auch Narrenfreiheit? Zweierlei Maß. Oder meint ihr, ich sei ein Opfer McMurphys? Das muß ich wohl so verstehen. McMurphy darf wenigstens nen Arschloch sein, Carrie spielt keine Rolle. Tolles Beispiel, wie sture P.C. zur Reproduktion patriarchaler Herrschaftsverhältnisse führen kann.

Eure Theoriefeindlichkeit ist zum Kotzen, was heißt denn Selbstreflexion?! Erfahrungen auf einer theoretischen Ebene zu abstrahieren und das Ergebnis in eine Theorie von Praxis und ins praktische Handeln umzusetzen. Wenn ihr also keine Theorie wollt, dann auch (verkürzt) keine Reflexion; müssen wir jetzt ausbaden, daß ihr zu faul seid, über dieses (fiktive, ja tatsächlich spöttisch-gemeinte) Schwarzmarktgespräch hinauszulesen. Da helfen auch die schönen Rechtfertigungen nicht, von wegen wir werden ja noch lesen und diskutieren, aber die anderen sind ja auch schuld, weil sooo schwer geschrieben bla blubb, abgehoben und unverständlich. Ja, was denn nun???

Habt ihr euch jetzt bei euren „(biologistischen) Radikalfeministinnen" rehabilitiert, indem ihr auf uns gezeigt und laut igitt gerufen habt?! Das ist patriarchale Bevormundung, die ihr da betreibt, und *sie* lassen das auch noch zu. Tolle Emanzipationsleistung: Ein wenig Selbstkasteiung bei gleichzeitiger Ignoranz; Petito bekennt sich wenigstens zu seinen dunklen Seiten, ihr biedert euch nur an und enthebt euch durch eure Willfährigkeit der Verantwortung.

Ich bin frustriert und wütend! Ihr seid so humorlos und biedermännerernst, daß mir darauf nur noch Polemik einfällt (Abkotzen ist ja schon vergeben), einfach weil Ihr mit eurer Naivität und Dummdödeligkeit mich auf eine Ebene zwingt, die mir fast peinlich ist. Wir sind zum Verdummen verdammt. Alles andere wäre dann wieder zu arrogant, zu schwierig, Wissenschafts-Bluff! (vermeldete die brech-Gereizte). Alles was ich aus euren Zeilen herauslese ist, das euch der Diskurs nicht paßt und ihr ihn schnellstmöglich vernichten wollt. Dies allerdings weckt in mir Phantasien von Gegengewalt - da trifft auf mich wohl das Klischee der hysterischen schwanzabschneidenden Feministin zu, daß wir angeblich schüren. Verschont mich mit Euren Spielchen. Euer antipatriarchaler Zaunphallus trifft euch nur selber. Vielleicht reproduzieren wir ja tatsächlich bürgerlich-liberales Gedankengut, was uns schon allein deswegen nicht erstaunen würde, weil wir erstens Kinder des (Klein-)Bürgertums sind und zweitens deren Gender-Debatte teilweise als fortschrittlicher empfinden als das, was uns in der Regel in linksradikalen Blättern zum Thema begegnet. Immer schön korrekt erscheinen und dieses einfordern, selbst Kinder sind nicht so doof, den letzten Scheiß freudig zu übernehmen, wenn sie nicht irgendwelche Gründe dafür haben. Erst im Ausdruck wird klar, was überhaupt latent ist. Die Inhalte manifestieren sich im Sprechen (tschuldigung, das ist Psychoanalyse, Jacques Lacan, könnte ja jemand wissen wollen) oder Handeln. So hält lieber jeder verlogen das Maul oder macht sich verdächtig, den berühmt-berüchtigten Backlash einzuleiten. Wir wollen argumentativ streiten und nicht die Errungenschaften der feministischen Diskussion vom Tisch wischen - diese Unterstellung läßt mich hochkochen. Ein Totschlagsargument reihte sich an das andere. Wer nicht für mich ist, ist gegen mich - ein totalitäres Weltbild, daß wir zu zerstören angetreten sind. Fast waren wir versucht zu glauben, daß wir Chimären, Windmühlen bekämpfen. Mit unserer Unterstellung, daß es leider immer noch (mehrheitlich und nicht in Gänze) Frauen- und Männergruppen in der radikalen Linken gibt, die unserem Bild der „Radikal-Tusneldas/feministischer Kulturrevolutions-Maoistinnen und Moralapostelinnen" mit männlichem unreflektiertem Anhang entsprechen und meinungsdominant in dieser Szene sind, lagen wir anscheinend doch nicht so falsch. Doch, und das finde ich prima, da sind sie wieder und wir können exemplarisch an ihren aktuellen Schriften in der Interim verdeutlichen, daß wir sie unsererseits unerträglich finden.

3. Die brech-Gereizte erscheint reaktionär, von Carrie

Die brech-Gereizte (b-G) glaubt, daß McMurphy und ich ein typisches Beispiel seien für die gemischtgeschlechtliche Linke und deren Bewußtseinsstand, wenn FrauenLesben Verständnis einfordern für ihre berechtigte Kritik an Patriarchat und Sexismus (sie meint damit den Nichtverkauf der Arranca der Schwarzmarktfrauen). Die FrauenLesben würden sofort als *„bedrohliche Moralapostelinnen der Linken hochstilisiert werden"*. Unser und der damit gleich in ihrem Sinne im Rückschluß „verallgemeinerte Standpunkt der gemischtgeschlechtlichen Linken" sieht nicht in der Kritik an der Arranca das wiederum zu kritisierende, sondern in dem Nichtverkauf des Heftes. Wer sich noch erinnern kann - wir haben vor-





geschlagen, die Kritik der FrauenLesben in das Heft zu legen und es damit zu verkaufen, um die Diskussion anzufachen. Teile der FrauenLesbenkritik habe ich richtig gefunden, wir haben die Kritik an der Arranca an einigen Stellen gar ergänzt (I 378). Doch steckte gerade in der Nichtverkaufsbegründung der FrauenLesbengruppe das Zerstörerische und an sich Reaktionäre - die Diskursverweigerung. Nun kann die FrauenLesbengruppe handeln wie sie will, wir haben darüber nicht zu entscheiden, aber wir wollten klar machen, daß die Diskursverweigerung (mit bevormundenden Argumenten: „Schutz besonders der jungen Frauen") und als solche verstehen wir p.c. in der radikalen Linken, eine avantgardistische, elitäre Kaderstrategie darstellt und darüber kamen wir zum MaoistInnenvorwurf. Die MoralapostelInnen erwähnten wir in einem ganz anderen Zusammenhang, eben in der I 395, siebzehn Wochen später. Der Unterschied zwischen Petito und den Schwarzmarktfrauen: die letzteren haben die Macht der Definition und erklären ihre Leserinnen für unmündig zu ihrem Wohle. Petito ringt mit sich. Als Teil der Patriarchalen Gesellschaft hat er nen großen Teil an Deformationen abbekommen. Diese gilt es zu diskutieren, nicht nach dem Motto „jeder darf seinen letzten Müll abladen", sondern um eine Diskussion auf allen Ebenen anzuregen.

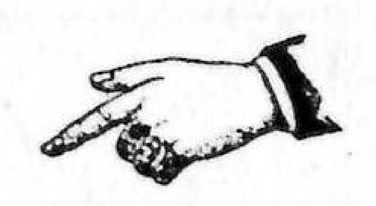
Unsere Frage an Kermit, ob er denn den Nichtverkauf nun aus Angst vor diesem Kaderbeschluß nicht kritisieren kann und seine begonne Kritik am beidgeschlechtlichen SadoMaso-Verhalten deswegen nicht fortsetze (I 378, I 383), sollte ihn provozieren, doch seine Analyse fortzusetzen. In unseren Augen bewegt er sich immer noch ängstlich und das hat unserer Meinung nach mit dieser scheiß p.c.-Haltung zu tun (bloß in kein Fettnäpfchen treten, bloß nicht angreifbar werden, aber zu Kermit kommen wir erst im nächsten Beitrag). Da wir dieses „Zitate aus dem Zusammenhang reißen" hassen und dies eine der Strategien der Herrschaftsausübung nennen, nocheinmal das etwas längere Zitat aus unserer Schrift I 383, soviel Platz muß sein: *„Wenn wir die Behauptung aufstellten, daß du, Kermit, nach dem Einspruch der FrauenLesben aus Hamburg, eine, sagen wir, vorsichtigere Gangart einschlugst, so glauben wir tatsächlich, daß Angst vor (teilweise berechtigten) Einsprüchen von radikalfeministischer Seite seine/deine Schreibe beeinflußte. Das dieser Diskurs über Sexualität in der radikalen Linken nur unter Benutzung von Pseudonymen geführt werden kann, ist unserer Meinung nach nicht durch herrschende Repressionsmaßnahmen zu begründen, sondern der Furcht vor affektgeladenen Taten neurotischer Opfer/Täter geschuldet."* Wir haben in keiner Weise das Klischee der „hysterischen", „schwanzabschneidenden Feministin" reproduzieren wollen und auch sprachlich gar nicht nur Frauen gemeint (siehe Fall X aus Tübingen). Unser Ziel, und wir glauben, das haben unsere Analysen und Statements zigmal verdeutlicht, ist die Vertiefung der feministischen Debatte und ein „Rollback" gegen die Diskursverweigerer und -Innen, die um ihre moralisch reine Pseudo-Identität fürchten, so unsere Hauptinterpretation.

Alles wird von der b-G in einen Topf geschmissen: das „Geschlechterverhältnis ist in erster Linie ein Gewaltverhältnis" und jedes Geschlechterverhältnis also jede gemischtgeschlechtliche Freundschaft, ist es deshalb schon per Definition auch, oder was? Binsenweisheit: jedes Verhältnis spiegelt ein Machtgefälle und Ungleichheiten wieder (auch zwischen Frauen), die sich nur potentiell aufheben lassen, da sie idealistische Konstruktionen sind. Daß wir von einem patriarchalen Geschlechterdeal ausgehen und die Reproduktionsmacht der Frauen dabei nicht ausklammern wollen, heißt nicht, daß wir das Patriarchat leugnen - so ein Quatsch. Jetzt wirds dick: Meinungspluralismus sei bürgerlich, so verstehen wir die b-G im Folgenden. Unser „Free speech for all" ist der Versuch der repressionsfreien Diskursivität „unserer" Probleme. Wenn dabei in der Interim doppelplusungute Beiträge (als solcher wird dann ja Petitos Beitrag verstanden) veröffentlicht werden, so besteht die Möglichkeit „Widersprüchliches, aber dabei Ehrliches" zu entdecken, zu diskutieren, meinetwegen auch abzukotzen. Aber da sind dann Realitäten zu diskutieren und nicht nur Positionen wiederzukäuen. B-G's Rassismusbeispiel ist dann wieder „die gleiche Soße" (C&M I 378)? Tatsächlich glaube ich, daß die Linke übergeschlechtlich zum Thema Rassismus weiter ist, als beim Thema Gender. Sollten wir uns aber irren und ein Mensch will sein/ihr Dilemma schildern, z. B., daß er/sie mit seinen/ihren türkischen oder asiatischen NachbarInnen im steten Streit (z. B. weil die Frau, die Tochter dort offener männlicher Gewalt ausgesetzt ist) rassistische Aussetzer bekommt, wäre das diskurswürdig und ein Alltagsproblem, über das es sich lohnen würde, zu streiten. Im übrigen hat Petito nicht lang und breit erklärt, was für gewalttätige Phantasien er beim Anblick von Frauen habe!, so was suggeriert Dein Text, b-G. Dieselbe Auseinanderreiß-Technik wendet b-G gegen Petito. Seine Freude darüber, daß wir seine Schrift und seine Problematik *ernst* ge-nommen haben, wie wir jeden Teil des Textes der b-G beantworten, wird als „eigensüchtig" und als Sieg seiner angeblich patriarchalen Haltung denunziert.

Ihre Haltung demonstriert sie mit dieser Aussage: *„Mir ist es ehrlich gesagt scheißegal, was für Probleme Männer beim Aufarbeiten ihrer sexistischen Ursuppe haben, ich habe wirklich keine Lust, auch noch als Leserin einer gemischtgeschlechtlichen „linksradikalen" Zeitung die Funktion eines seelischen Mülleimers einzunehmen."* Liebe Gegnerin, das tut mir einfach nur leid. Denn das sollte Dich interessieren, welche Ursachen und Verdrängungsleistungen männliche Sexismen bedingen. Dann verweigerst du auch die Reflexion darüber, *warum* Dir in der radikalen Linken immer wieder solche von Dir beschriebenen Punks über den Weg laufen. Wenn Du für Dich den Schluß daraus ziehst, daß Du eine Zeitschrift, in der solches diskutiert wird, nicht mehr in die Hand nimmst, tja - da können wir Dir auch nichts raten, dann wirds wohl besser sein, in den doch um so viel reflektierteren Frauenzusammenhängen in der eigenen Ursuppe zu fischen.

Nun widmet sich die b-G unserem Versuch zu, eine Diskursethik zu entfalten: *„Letztere* [wir, C&M] *versuchen in ziemlich platter und polemischer Weise, eine Diskursethik zu entfalten, deren Akzeptanz sie*







mit der Auflistung von Namen, der wohl zur Zeit bekanntesten feministischen Theoretikerinnen (im deutschsprachigen Raum) zu untermauern versuchen (wissenschaftliches Bluffverhalten läßt grüßen)."

Das ist wirklich frech. Ohne differenziert auf unsere „platten Gehversuche" einzugehen und diese zu widerlegen sollte dann ja auch nicht so schwierig sein, eine fiese Unterstellung. Wir haben immer argumentiert, ein längerer Ausschnitt aus der I 378: *„Nimmt mensch die Neudefinition der „kulturellen Geschlechter" (Butler/Benjamin) ernst und stimmt ihnen zu, so verschwimmen die Attribute weiblich/-männlich und wir erkennen, daß die Geschlechtergrenzen Ausdruck einer Herrschaftsform, einer geschichtlichen Epoche sind und nicht nur oder gar nicht biologistisch begründet werden können, da sind die Grenzen fließend. Wenn dieses Postulat gilt, so ist die Annahme logisch, daß mit bestimmten Attributen, einem bestimmten kulturellen, sozialen und vergegenständlichten Kapital Herrschaft einhergeht, erstmal unabhängig vom Geschlecht. Jessica Benjamin ist als Adorno-Schülerin auf der Suche nach den überhistorischen Machtstrukturen und gesellschaftlichen Bedingungen, die zur Ausübung von Macht führen. Schwerpunkt ihrer Analyse ist, wie bei der Psychoanalyse üblich, die frühkindliche Vergesellschaftung des Menschen. Nun stellt Jessica Benjamin bereits zu Beginn ihres Buches „Die Fesseln der Liebe" fest, daß der Mensch ein soziales Wesen sei (wie bei Marx) und differenziert weiter, es sei vor allem ein intersubjektives Wesen, abhängig von anderen reflektierenden Wesen, vor allem als Baby. Es kann das eigene Potential nur in direkter Abhängigkeit zu einer ersten Erziehungsperson entwickeln. In der patriarchalen Gesellschaftsstruktur bedeutet das Mama, nicht Papa, MAMA!!!!!! Sie argumentiert weiter, daß der erste Faktor für Abhängigkeit, die Leugnung der Abhängigkeit sei. Warum wollen die FrauenLesben [des Schwarzmarktes] leugnen, daß Mama eine zentrale Rolle in der Repressionserziehung spielt, oft nur zu gern freiwillig, sogar eigene frühere Emanzipationsbestrebungen leugnend, angepaßt oder gerade „verzweifelt im Déjà Vu" ihrer eigenen Kindheit gefangen?*

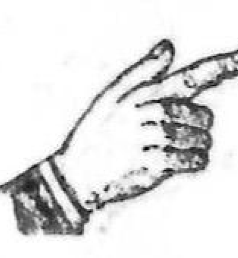
Aber auch die Mama bricht gerade auf, sich materiell im Kapitalismus zu entwirklichen. Papa ist bei Benjamin die „Desidentifikationsfigur" von der Mama, mit all seinen ihm durch gesellschaftliche Zwänge oder Privilegien übergebenen Attributen tritt er auf den Plan, je nach phänomenologischer, soziologischer Analyse als geschiedener Mann, Stiefvater, Vater, Freund, etc. Wenn Mitscherlich mit der „Vaterlosen Gesellschaft" oder Thomas Ziehe mit dem „Neuen Sozialisationtypus" recht behalten, bedeutet die Wahl/ der Zwang zur materiellen Eigensicherung der Frau für das Kind: Verwahrlosung, TV, Computer, sich auf der Suche nach den Anderen im Nichts der erotisierten Warenbeziehungen mehr oder minder verlieren. (Ist daran dann Mama schuld? Mensch muß schon den gesamtgesellschaftlichen Gewaltzusammenhang sehen.) Wobei das nicht für jede/n bedeutet schlechter aufzuwachsen, da liegen die Kriterien, wie immer, kleinbürgerlich schief."

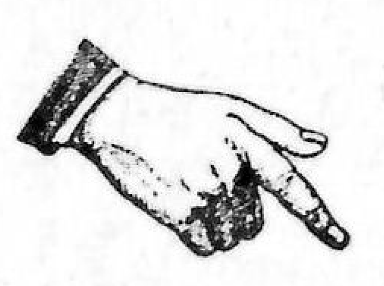
Unser „eifrigster Mitdiskutant" war nicht Petito, sondern Kermit. Unser Eingehen auf Petito, unsere solidarische Kritik und inhaltliche Auseinandersetzung setzt b-G gegen unsere „Polemik" gegen die Schwarzmarktfrauen. Wir haben auch bei Petito nicht mit Spott gespart, soweit es unsere „Diskursethik" zuließ. Das parodistische fiktive Nichtverkaufsgespräch mag frau als fies interpretieren, war aber nicht so gemeint. Wir haben uns bei Kermit für übertriebene Spitzen entschuldigt, so fällt es uns auch da leicht zu lernen: Sorry, wenn wir die Schmerzgrenze überschritten haben sollten. Es sollte provozieren, aber nicht unsolidarisch klingen.

Wir sehen im Gegensatz zur b-G gerade die Interim als geeignetes Blatt, um gemischtgeschlechtlich zu diskutieren und zwar innerhalb der revolutionären Linken. Die anderen Blätter beginnen (siehe Kassiber u.a.) die Diskussion zusammenzufassen und wir werden zu unserem Vorhaben zurückkehren, einen kopierten Reader im Nachladen bestellbar zu machen (eine Kopiervorlage wird in Kürze dort ausliegen. Das mit dem AStA ist zu langwierig und umständlich - falls mensch seinen/ihren Vertrieb anbieten möchte, so bitte einen Brief unter dem Stichwort „Transparenz in der linken Sexualität" an den Nachladen, Waldemar 36, 10999 Berlin), damit auch NeueinsteigerInnen nachlesen können.

Bei der b-G kommt jetzt ein theoretischer Ausflug darüber, daß sie lieber über weibliche Lust lesen und diskutieren würde als dauernd über männlich dominierte Definitionen. Äh ja, gerne. Aber, da die Interim ja auch von Männern gelesen wird, ist das ja wohl nicht p.c. - geht also wohl nichtmal unter Pseudonym: *„Natürlich sind Frauen innerhalb dieses Prozesses nicht nur Objekte, doch eine Diskussion führe ich lieber in FrauenLesben-Zusammenhängen. Nicht nur aus persönlichen Gründen, sondern weil das Geschlechterverhältnis in erster Linie ein Gewaltverhältnis ist, und eine gemischtgeschlechtliche Auseinandersetzung frauenpolitischen, feministischen Zielsetzungen nicht dient (obwohl es innerhalb der Frauenbewegung noch nie einen einheitlichen Standpunkt zum Thema „Sexualethik", sondern immer schon vielfältige Ansätze gab und gibt)"* Ich bin freudig überrascht, in der Klammer eine Relativierung gelesen zu haben, der ich nur Beifall spenden kann. Es gehört sich so, daß Männer unter Männern und Frauen unter Frauen zu diskutieren haben, was deren Rollenzuweisungen natürlich auch nur zementiert. Wir sehen, daß das teilweise nötig ist, trotzdem! Widerwillig spielen wir das Spiel zum Teil mit, aber wir wollen das perspektivisch aufbrechen und suchen Gleichgesinnte.

Zum Thema: Männer hätten eine sexuelle Identität, Frauen nicht: Auch eine Identität mit negativem Vorzeichen ist eine Identität, was heißt in diesem Zusammenhang überhaupt Identität, wäre das Wort Rolle nicht angebrachter? Ich hab so was wie ne sich wandelnde Identität, schwer faßbar das, und einen Teil davon macht vielleicht meine Sexualität aus, für meinen Geschmack eh viel zu wenig. Deine





Definition von „sexueller Identität als autonome Kraft" und „individuelle Autonomie der Frau", von der irgendwer in unserer Diskussion auszugehen scheint, hätten wir gerne belegt und erklärt.

Endspurt: Wer ihr nicht in den Kram paßt, hat nicht abgedruckt zu werden. Den Vorwurf einer p.c.-Polizei hatte bis dato noch niemand aus dieser Diskussionsrunde erhoben, aber jetzt richten wir diesen gegen Dich. Das, was Du und diese verspäteten Männer verlangen, ist nicht weniger als eine solche. Wenn eine solche Haltung Macht bekommen sollte, wandern McMurphy, Petito, Muschi Untermeier und ich in die Verbannung oder in Umerziehungslager - thats Maoism. Ja, in unserem Verständnis von „Linksradikalismus" wird deine Haltung schwer auf unsere Solidarität treffen können, begründete FrauenLesbenkämpfe (mit einem anderen Selbstverständnis) oder einige Männer, die bei H&M Fenster einwerfen, können damit rechnen, wenngleich die Zerstörung der Symbole wie gesagt nicht alles ist.

„Macht euch mal nicht in die Hosen, Carrie und McMurphy ..." (b-G). Wir dürfen jetzt weder wissenschaftlich sein, noch polemisch, sondern einfach nur noch genauso niveaulos. Alles andere ist ja mit Fluch belegt! Willst du mir allen ernstes erzählen, du seist nur hilfloses Opfer? Überhaupt, wenns um Unterdrückungsverhältnisse geht, bist du nur Opfer, ansonsten aber doch lieber Subjekt, das mit den ganzen patriarchalen Schweinkram nur am Rand was zu tun haben will. Wer verhält sich ebenfalls bluna in den Beziehungen?? Gewalt gehe nicht von Frauen aus, „sie tragen sie nur oftmals mit" ist erstens schlichtweg falsch und zweitens gerade mit dieser scheiß PC- Haltung so schön zu verschleiern.

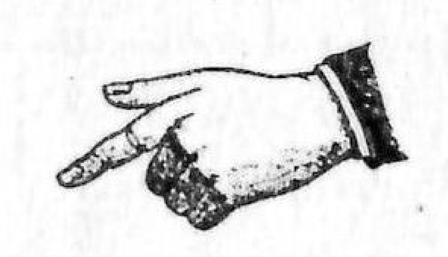
4. Hier melden sich Männer zu Wort, ... - von McMurphy (Male members only!)

Kermit ist mit seinem Pseudonym, wie er schreibt, in seinem Bekanntenkreis bekannt. Um Mißverständnissen aus dem Weg zu gehen, unsere „wahre Identität" in unserem auch. Das, was uns erzürnte ist, daß wir in uns völlig unbekannten Zirkeln geoutet wurden, ohne gefragt zu werden. Sowas ist einfach scheiße und führte prompt zu einer Begegnung der dritten Art. Ziemlich überzogen finden die späten Männer unseren Rückzug, heißt unsere Weigerung, unsere persönliche Kiste reflexiv einem Interimpublikum kenntlich und diskutierbar zu machen. Dabei wollen sie doch gar nichts Anrüchiges oder etwas über dunkle Seiten unserer Psyche und unseres Handelns lesen, sowas gehört doch ihrer Meinung nach nicht in die Interim. Wie wir aus ihrer Schrift entnehmen, wäre es sogar gefährlich auch nur ihnen zu offenbaren, welche Deformationen wir an uns festgestellt, in welchen Widersprüchen wir uns eine etwas freiere Sexualität mühsam erstritten haben. Auf Verständnis und Interesse würden wir nur hinter vorgehaltener Hand stoßen. In ihrer Atmosphäre der Inquisition lehnen wir uns lieber nur lächelnd zurück und beobachten Ihre hohle Phrasendrescherei und die stete Weigerung, feministische Positionen sich selbst zu erarbeiten. Immer schön feministische Positionen einklagen, dabei aber völlig hilflos, sie dem eigenen Hirn zu entwinden.

Aber nun zu ihren „vorläufigen" Anmerkungen. Im Gespräch bekam ich leider nur Schlagworte zu hören, ohne differenzierte Beschreibung. Carrie und ich beschlossen, ihnen erstmal die Chance zu lassen, diese Schlagworte in schriftlicher Form auszubreiten (die wir tatsächlich in solchen Fällen vorziehen, da Argumentationen frei vom emotionalen Gegenüber sich entfalten lassen), was einem späten Mann gegenüber auch geäußert worden ist. Die schriftliche Fassung stimmte zu meinem Bedauern mit den verbalen Schlagwörtern überein, unterschied sich zu unserem Unvergnügen aber noch dadurch, daß ihre Wortwahl in unserer Rezeptionsweise eine für uns fast unversöhnliche Gangart einschlug: *„Kritisiert wurde an euren Texten vor allem das fiktive (Nicht-)Verkaufsgespräch, mit dem ihr in der Arranca-Debatte ziemlich eindeutig gegen die Schwarzmarkt-FrauenLesben aus Hamburg Stellung bezogen habt (I 378). Es ist sehr peinlich, wenn ihr jetzt hauptsächlich mit eurem Wissen um Jessica Benjamin/Judith Butler kokettiert, anstatt euch dieser Kritik zu stellen. Anstelle einer Auseinandersetzung mit der aktuell geäußerten Kritik (die euch ja nicht so unbekannt ist, wie ihr hier vorgebt, jedenfalls McMurphy nicht!), verschiebt ihr das auf spätere Beiträge und demonstriert mit dem Verweis auf aktuelle Lektüre eure intellektuelle Reputation - und versucht gleichzeitig, die Kritik der Lächerlichkeit/Unwissenheit preiszugeben. „Humor und Lebensfreude" seien in unserer Szene noch real zu erstreitende Güter - wir fragen uns, wen ihr damit meint: etwa den Männerhumor auf Kosten von FrauenLesben, der tagtäglich auch in der Szene kursiert? Oder die „Lebensfreude" sogenannter linker Männer beim Genuß ihres patriarchalen Alltags? Uns bleibt das Lachen spätestens da im Halse stecken, denn der Seitenhieb gemäß des Klischees der humorlosen, frustrierten Feministin finden wir mies."* So die „etwas späten Männer" in der I 398. Eine bunte Mischung!



Da sie ihre Kritik am (Nicht-)Verkaufgespräch etwas später noch „fetziger" formulieren, komme ich erstmal zu dem Mischungsverhältnis. Unser „Kokettieren" war immerhin eine erste Antwort auf die geerntete Kritik, wir würden nicht auf dem neuesten Stand der feministischen Literatur sein und das Frau Benjamin und Frau Butler sich so spinnefeind seien, daß mann sie nicht in einem Atemzug erwähnen dürfe - wir antworteten darauf. Wir wiederholten in Schlagworten, welche Kritik uns begegnet ist und hätten erwartet, daß diese Kritik auch mit Inhalten gefüllt wird, da wir keinen inneren Dialog - welche unterschiedlichen alternativen Rezeptionweisen von unseren Texten existieren könnten - führen wollten. Ihre Beschreibung der linken Szene stützt unsere Behauptung, daß Humor und Lebensfreude in dieser erst noch zu erstreitende Güter sind. Es ist ihr Seitenhieb, da wir sowas so nie behauptet haben. Wir sprechen nie von humorlosen, frustrierten Femini-



stinnen. Männerhumor über die unterlegene Frau und ihre Macken liegt uns fern, wenn wir auch nicht humorlos und gerne spöttisch sind. Eine miese Unterstellung.

Unser Begriffsgebrauch sei ganz schön anspruchsvoll und z.T. elitär, meinen sie und folgern: *„Daß sich unsere Kritik hauptsächlich an dem „Verkaufsgespräch" entzündet, hat auch damit zu tun, daß wir nach dem Lesen wenig Lust hatten, uns weiter mit euren Texten zu beschäftigen."* Dem hätten wir in unserer Bildungsarroganz kaum etwas hinzuzufügen. Nur dies. Schlagt ein sozialwissenschaftliches feministisches Buch auf und wiederholt eure Argumentation mal der brech-Gereizten gegenüber. Viel Spaß! Trotzdem Sorry für unseren Stil. Wir üben noch an einer für die I adäquatere Schreibweise. Weiter in ihrem Text, nun zum „Verkaufsgespräch": *„Ihr konstruiert ein Zerrbild: die FrauenLesben werden zu Zensorinnen stilisiert (Boykott und Zensur elegant vertauscht), die anderen (z. B.) jüngeren Frauen die Kritikfähigkeit absprechen, sie bevormunden und Gedankenpolizei spielen wollen. Was für eine Verkehrung der Tatsachen! Richtig übel wird es, als Wiglaf Droste herangezogen wird und die Gegenwehr von FrauenLesben quasi die gleiche Bewertung erfährt wie der Arranca-Boykott. Droste und mit ihm der ganze „Mißbrauch mit dem Mißbrauch"-Scheiße wird in einem Nebensatz relativiert und bagatellisiert!!! Plump ist es, wie ihr das Interesse eurer fiktiven Kundin gegen das der FrauenLesben ausspielt. Eure ganze „Satire" gerät zur antifeministischen Platitüde: Schmunzeln über die „spießigen" FrauenLesben, Schmunzeln über den „Droste-Männerbund", Schmunzeln über die angeblich besserwisserischen Argumente - das wird an diesem Text als eure Position sichtbar."* Nun sind für uns ganz allgemein gesprochen Satiren immer Zerrbilder - gespaltener Meinung kann mensch über die Güteklasse eines solchen Versuchs sein. Aber erstmal folgendes: die Schwarzmarktfrauen sprechen selbst von Zensur und ein Boykott geht für uns immer noch von den KäuferInnen aus, gell. Wir haben selbst die Begrifflichkeit der Zensur als unglücklich beschrieben (I 383). Daß es um den Schutz der unerfahrenen jüngeren Frauen bei dem Nichtverkauf der Arranca ginge, entnahmen wir der Schwarzmarktfrauenschrift und stellten das Zitat vor unsere Satire. Wiglaf Droste und seine Taten und z.T. törichten Vorwürfe waren nicht Bestandteil dieser Satire, sondern eine satirische Mahnung, eben nicht alles über einen Männerbund-Kamm zu scheren. Wenn ich recht erinnere, ging es darum, daß in unserem Konstrukt die Konkret nicht verkauft wurde, weil ein Artikel von Klaus Bittermann, einem Freund von W.D., darin enthalten sei. Wir überspitzten selbstverständlich und ein solches Gespräch wird natürlich nicht im Schwarzmarkt geführt. Nicht umsonst haben wir das deutlich als ein von uns erdachtes satirisches Produkt gekennzeichnet. Unsere Kundin ist selbst eine bisexuelle Frau oder Lesbe, das wollten wir mit der Kate Moss darstellen, damit sollte klar werden, daß es hier nicht um die Suggestion von anti-FrauenLesben-Platitüden (ihr kennt ja doch elitäre Begriffe, eine Platitüde, sieh an, meint Carrie) gegangen ist. Die symphatische Kundin hatte nur eine andere Haltung zum Geschehen und wir wollten mit ihr verdeutlichen, auf welche schwierigen Gratwanderungen sich die Schwarzmarktfrauen mit ihrem Beschluß eingelassen haben.

Wenn mit dem Kassiber-Artikel über „p.c." der von Karsta Frank gemeint ist, der in der I nachgedruckt worden ist, so fanden wir ihr Nachzeichnen der rechten Attacke gegen das p.c. recht gelungen. Die linken Einsprüche, die es bereits in der U.S.A. gegeben hat, sind ihr zwar nicht entgangen (sie macht da Namedroping), zeichnet diese aber nicht mal im Ansatz nach. Warum nicht??? Uns in die gleiche Ecke zu stellen wie die F.A.Z.-AutorInnen finden wir ...

Petito Correcto seit auch ihr! Unglaublich finden wir eure Unterstellung, unser Kampf gegen dominante einfache saubere Weltbilder sei offensichtlich eine Bekämpfung feministischer Positionen. Davon mal abgesehen, daß ihr diese nur vom Hörensagen kennt (wollt ihr da widersprechen?, fragt Carrie) und euch sicherlich deren Herleitungen um Längen zu schwer verständlich sind, erst recht die dekonstruktivistischen, stigmatisiert *ihr* uns doch tatsächlich als welche, die einen antipatriarchalen Rollback veranstalten. Also, das behaupten wir, da gehören wir wohl tatsächlich mindestens gemieden.

Unser „Applaus" bei Petito war differenziert und wir haben ihn nicht für das gerühmt, was bei ihm problematisch war, geschweige denn, daß wir Vorlieben für brutale Sexismen gezeigt hätten, was ihr suggeriert. War nicht euer Vorwurf an unsere Satire, ein Zerrbild zu zeichnen? Wir haben dieses Zerrbild als Zerrbild gekennzeichnet. Ihr denunziert und wollt verbannen. Als die kennzeichnende Spannbreite der von Euch verabscheuten Diskussion nennt ihr: *„Wie kriegt mann seine Gewaltphantasien weg? bis zu Wie kriegt mann einen geilen Orgasmus?"* Denunziative Überspitzung? Geiler Orgasmus ist wohl was Übles, was? Übrigens, um noch mal mit Bildung zu protzen: geil kommt aus dem Mittelhochdeutschen (damals gäil ausgesprochen) und bedeutete als Adjektiv „von wilder Kraft, üppig, lustig, fröhlich", aber das wissen sie ja bereits.

Unser „free speech for all" ist für alle gedacht, die sich über ihre Widersprüchlichkeiten aus emanzipatorischer Veränderungsperspektive öffentlich machen wollen. Unsere Bekannten fordern zum Schluß inquisitorisch eine Stellungnahme der Interim und indem sie sich ausdrücklich der brech-Gereizten anschließen, wollen sie uns aus dem linken öffentlichen Diskurs verbannen. Erst Klarheit, dann Einheit!

Ausgesprochen übellaunig, schmort — Du mußt ein Schwein sein in dieser Welt, meint

Carrie — Mc Murphy



Politische Korrekturen

Super-PC: Feminismus, Rap, Diskurstheorie!

Empfehlung

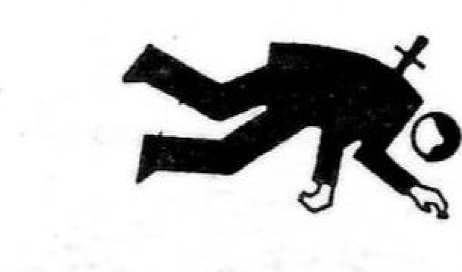
Politisch richtig wäre es gewesen, die Vokabel *politically correct* mit *politisch richtig* zu übersetzen. Aber: Worte sind Taten, und „korrekt" schlagen eben eher preußische Soldatenhacken zusammen, als daß sich allerlei Emanzipatorisches mit so einem Begriff einfordern ließe. Aber der Reihe nach:

Zwei Buchstaben, die nicht personal computer heißen (aber in den Reaktionen oft ähnlich programmiert erscheinen) beschäftigen seit Jahren alle möglichen Meinungsmacher (FAZ/ Spiegel) und Gegenmeiner (Die Beute/ Spex) vom Feuilleton bis ins autonome Stadtzeitungsmilieu (Kassiber, Bremen; Apoplex, Münster). Zu recht. Weil alles was recht und billig ist für politische Diskussion und deren Verhinderung darin aufgeboten wird. Wer also genauer wissen will, wo der Begriff herkommt, wer ihn wofür oder wogegen braucht und benutzt, und wo er vielleicht hinführen könnte, der & dem sei zu Diedrich Diederichsens „Politische Korrekturen" herzlichst empfohlen: lies das! Denn Diederichsen schreibt witzig und es kommt mir vor, als müßte hohe Theorie nicht per se phallogozentrisch sein. Dabei geht es eben nicht nur um (materiell entkoppelte) „Sprechweisen". (Meine Motivationen für diese Rezension über obengenanntes hinaus: der hohlen Benutzung im Politalltag („das& das ist aber nicht PC") auf den Grund gehen, weil sich tatsächlich niemand fragt, ob er oder sie der/ die Authentischste ist; das Subversive an der Dekonstruktion ins Gespräch bringen; wenn ich schon so viel lese, warum dann alles für mich behalten.).

Anti-PC: Kulturkrieger, Arschgesichter

Am Anfang war die Anti-PC-Bewegung. Kulturkriegerische Rechte machten von Feuilleton und Uni aus mobil gegen den noch imaginären Angriff der „Killergutmenschen" und trafen dabei leider allzu oft auf eine verbitterte 68er-Alt-Linke, die sich in den Kampf gegen neue „Denkverbote" & „Benimmmregeln" selbstgenügsam einreihen konnte. „(...) Allen Erscheinungsformen von Anti-PC scheint es", meint und zeigt Diederichsen, „darum zu gehen, Öffentlichkeit zurückzudrängen, Privatisierung in jedem Sinne zu unterstützen"(S.17).

PC verstanden als die Möglichkeit, politische Korrekturen an der vorherrschenden Wirklichkeit vorzunehmen, ist nicht zufällig ein Import aus den USA (da, wo mit der sog. Unbegrenztheit dieser und anderer Möglichkeiten immer noch geprahlt wird). Obwohl es nie eine Bewegung gab, die sich PC auf die Fahnen schrieb, konnte ein solches Feindbild konstruiert und zum konservativen Gegenschlag nutzbar gemacht werden. Parlamentarische Haushaltsdebatten über die Förderung von Avantgarde-Kunst und die ab den 80ern beginnende Einflußnahme identitätspolitischer (insbesondere feministischer und afroamerikanischer) Forderungen auf Alltag & Institution von Universität waren da der Zündstoff. Ein diskursiver Flächenbrand wurde dabei ausgelöst, der bedrohte "„amerikanische Werte" durch „französische Theorie" mit amerikanischer Klarheit beantwortete, und außerdem Naturwissenschaften gegen Geisteswissenschaften ins Feld führte und letztere unterzupflügen versuchte und versucht. PC zwang dabei seine Gegner ständig, „ihr Amerika mit und gegen Europa zu identifizieren"(S.41), aufgeklärter Universalismus versus „Fundamentalismus", Rationalismus versus Dekonstruktion. Eine Denkfigur, die dann auch später in Europa Karriere machen sollte und von einer eigentlich paradoxen Vorstellung von Doppelbedrohung ausgeht „durch einerseits verrückte Mullahs in deren Homelands, andererseits (durch) die Auflösung unseres stabilen westlichen Gegenübers durch Relativierung unserer europäischen Grundsätze"(S.130). Wie wenig tragfähig dieser Universalismus ist, wenn es darum geht, das Unrecht außerhalb seines primären Einflußbereichs USA/ Europa zu kritisieren, ist immer wieder Anmerkungen über seine Philosophen wert: aufschlußreich, was Kant über den „Nationalcharakter der Neger" dachte und wie Hegel in Afrika überhaupt keine Geschichte sah.



Deutschland auf allen Ebenen

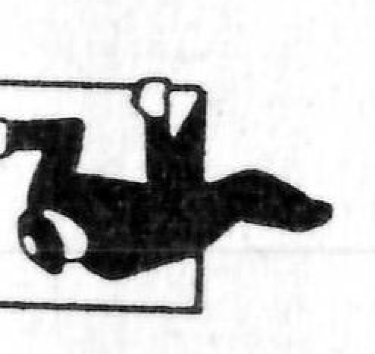
In Deutschland kam Anti-PC gerade recht und so gut an, als es darum ging, neue Machtverhältnisse symbolpolitisch zu untermauern. Seit 89/90 gab & gibt es eine Reihe von gesellschaftlichen Debatten, in denen plötzlich wieder alles offen und umstritten ist, zum Beispiel auch die Vergangenheit. Wenn reaktionäre Arschgesichter wie der Historiker Ernst Nolte nicht nur in Talk-Shows als Tabubrecher gehandelt werden und sich von Rudi Augstein(Spiegel) und Rudi Kunze(Deutsch-Rock) bis zu jedem beliebigen Rudi des nichtöffentlichen Lebens alle einig sind, daß nur der übersteigerte Nationalismus der böse Nationalismus ist, können wir in der Tat davon ausgehen, „daß Deutschland auf allen Ebenen zurückgekehrt ist"(S.91). Am Thema Nation, das Diederichsen nur streift, ist m.E. besonders gut sichtbar, wie die Form des Debattenhaften („offen & umstritten") erst die Einigkeit herstellt, an der alle teilhaben können. Unter den neutralen Todschlagworten „neue Verantwortung" oder „Normalisierung" diskutiert, kann Nation dann eben wahlweise von links positiv besetzt oder als ganz natürlich angesehen werden. Und so ging es mit Anti-PC immer: während einerseits Denkverbote beklagt wurden („als Deutsche wollen wir auch über Nation reden dürfen"), wurde andererseits Auseinandersetzung gerade verhindert („warum überhaupt Nation?").

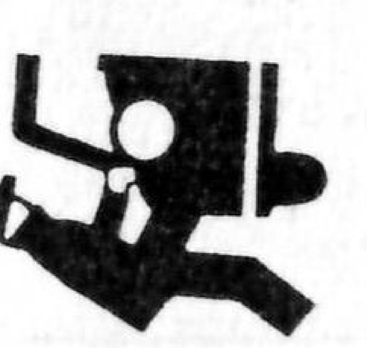
Davon mal abgesehen, geht der Verbotsvorwurf gegen eine PC-Bewegung an realen Machtverhältnissen natürlich völlig vorbei: Schön wär's ja, wenn irgendeine autonome Anitfa dem Innenminister verbieten könnte, über Flüchtlinge als Schmarotzer zu denken und diese Gedanken dann in einer mordsmäßigen Asylpolitik auch noch umzusetzen.

Smashing Diskurspolitik!

„Wenn PC auf eine polemische , kuriose, paranoide Weise zustandegekommene Zusammenfassungsleistung von rechts war, die irgendwann jeder linken Opposition politische Korrektheit vorwarf, stellte sich die Frage, ob es einen Sinn ergeben würde, tatsächliche linke Politik im Hinblick auf die so zugeschriebenen Taktiken und Theorien hin zu analysierern"(S.15). Auf jeden Fall ergab es einen Sinn, wenn nicht sogar mehrere. Was zum Beispiel Foucault mit der Black Panther Party zu tun hat, wieso Diskurstheorie zwar unpolitisch, aber doch politisch so produktiv ist, daß Althusser den Klassenkampf schon um ein Wort geführt sah und daß KKK-Fundamentalisten in Godard-Filme gehen oder eben nicht, daß im Punk der Versuch einer dritten Sprechposition „jenseits von Autorität einerseits und beliebig-folgenlosem Pluralismus andererseits"(S.166) stattfand und gescheitert ist (Pogo bleibt Macker-Tanz), und noch viel mehr Interessantes steht in diesem Buch.

PC-Politik, wie wir sie gebrauchen könnten, wäre letztlich nichts anderes als bestimmte Positionen ernst zu nehmen und nicht mehr zu unterscheiden zwischen gesagt und getan. Da trifft sich in etwa Diederichsens Ansicht mit anarchistischem Politikverständnis nach Emma Goldman und dem Leitsatz der neuen Frauenbewegung: „das Private ist politisch". (Soweit ich mich erinnere, bezeichnete sich der Autor in seinem Klassiker „Sexbeat", Köln 1985, noch als Leninisten; das Ende jeder autoritären Pose ist zu begrüßen, würd' ich sagen; selbst wenn es, wie in diesem Fall, wohl eher dem konservativen Backlash geschuldet ist). Weil zentrale Gegenstände von PC nach Diederichsen eben „das Verhältnis zwischen Ästhetik und Politik, die Grenze zwischen Wort und Tat"(S.172) sind, ist mit PC-Politik gerade nicht die „Keule im politischen Nahkampf" gemeint, die mit zwei Buchstaben alles niederknüppelt, was sich an Lebendigkeit noch regt. Ganz im Gegenteil ginge es um Inhalte, um „neue, im Prinzip freie und produktive Auseinandersetzung"(S.180). Zum Beispiel müßte sich die linke Altherrenliga von







Stowasser (Anarchismus, populär) bis Droste (Satire, kritikimun) tatsächlich vor emanzipatorische Inhalte statt vor belanglose Sprachregulierungen gestellt sehen, wenn Feministinnen aufkreuzen. Und wenn nicht, dann könnte ihnen eben gesagt werden, daß, wer sich über's „große I" lustig macht, heute mit der FAZ im Bunde steht. Weit wichtiger aber als die vermeintlichen oder wirklichen Feinde in den virtuellen oder echten eigenen Reihen ist etwas anderes. Daß zwischen Worten und Taten nicht mehr differenziert würde, soll nicht zur großen Einebnung aller Unterschiede führen, sondern auch im Gegenteil: PC ist nicht der Begriff, unter den ggf. Kapitalismus, Sexismus, Rassismus und weitere Antagonismen fallen, sondern mit dessen Hilfe es zu einer Pluralisierung der Begriffe entsprechend einer vielfältigen Wirklichkeit kommen soll. An den drei Phänomenen Sex, Gewalt, Humor macht Diederichsen deutlich, wie wichtig es ist, „Substanzbegriffe durch eine Fülle von Verhältnisbegriffen" abzulösen(S.172). Denn dadurch, daß absolut verschiedene Dinge gesellschaftlich mit ein und demselben Begriff belegt sind, wird Herrschaft verschleiert und letztlich nicht mehr erfahrbar. Schließlich geht es mit Diederichsens PC-Begriff „um ein Agieren auf der Grundlage situativer Analyse von Machtverhältnissen und darauf gegründeter Parteilichkeit"(S.188). Ein Vorschlag, wie ich finde, über den es sich zu reden und mit dem es sich zu handeln lohnt.

jens kast-petzner

(januar97)

Diederichsen, Diedrich; Politische Korrekturen; Kiepenheuer & Witsch, Köln 1996; 192S., 18,80DM.

Faschos bei Konzerten im Thommy-Weißbecker-Haus

Wir haben festgestellt, daß auch bei uns im Thommy- Weißbecker-Haus häufiger Faschppunks und-glatzen bei Konzerten auftauchen.

Uns ist klar, daß das nicht alleine ein Problem des TWH ist, sondern daß auch andere linke Veranstaltungsorte mit diesem Problem konfrontiert sind.

Wir wollen diskutieren, wie man damit umgeht, sich praktisch verhält, Erfahrungen dazu austauschen und überlegen, wie sich linke Veranstaltungsorte vernetzen können.

Da wir wollen, daß in unseren Projekten weiterhin Konzerte stattfinden können rufen wir daher zu einer

ÖFFENTLICHEN VV AM 24.01.97 UM 19.00 UHR IM TWH/VERANSTALTUNGSSAAL

auf. Thomas Weißbecker Haus, Wilhelmstr. 9 U-Bahn:Hallesches Tor

Der SSB e.V.



Jetzt wieder erhältlich !!

Pueblo en Armas

Bürgerkrieg und Revolution in Spanien 1936 - 1939

48seitige, reich bebilderte Broschüre zur gleichnamigen Ausstellung.

<u>Schwerpunktthemen</u>: **Anarchismus, Frauen und Internationalismus im Spanischen Bürgerkrieg.**

<u>Zusätzlich in der 2. Auflage:</u>
Auszüge aus Vorträgen von Heinrich Friedetzky (anarchistischer Spanienkämpfer) und Arno Lustiger (Autor von "Juden im Spanischen Bürgerkrieg").

<u>Unkostenbeitrag</u>: 5 Mack + Porto
(WiederverkäuferInnen zahlen 4 Mack!)

Bestellungen an: Infoladen Mühsam
z. H. Spanien-Gruppe
Dambacherstraße 7
90763 Fürth

WIDERSTAND GEGEN DIE FASCHISTISCHE DIKTATUR
widerstand gegen unterdrückung, terror und vernichtung durch staat und kapital
Lesung, Vortrag und Diskussion mit Otto Wiesner



sa., 22.2.97, 20 uhr

OMAYRA

internationales jugend-, kultur- und bildungszentrum
Engeldamm 68, 10179 Berlin-Mitte
(ca. 5 min. entfernt von den U-Bhf. Kottbusser Tor, bzw. U-Heine-Str.)

Neu im Buchladen

➔ Topografische Landkarte Nordost-Niedersachsen (Landkreise Lüchow-Dannenberg & Uelzen) 1 : 100 000 mit allen Anfahrtswegen und Feldwegen, z. T. auch Wassergräben
⊃ 11,80 DM
➔ noch genauer: Topografische Karte Dannenberg (Elbe) 1 : 50 000 mit allen Waldwegen und Wassergräben
⊃ 8,80 DM
Diese Wochen im: Buchladen Schwarze Risse, Gneisenaustr. 2a (im Mehringhof), 10961 Berlin
Mo. - Fr. von 10.00 bis 18.30 und Sa. von 11.00 - 14.00 Tel.: 692 87 79

anzeige

2. ANARCHISTISCHES SOMMERCAMP

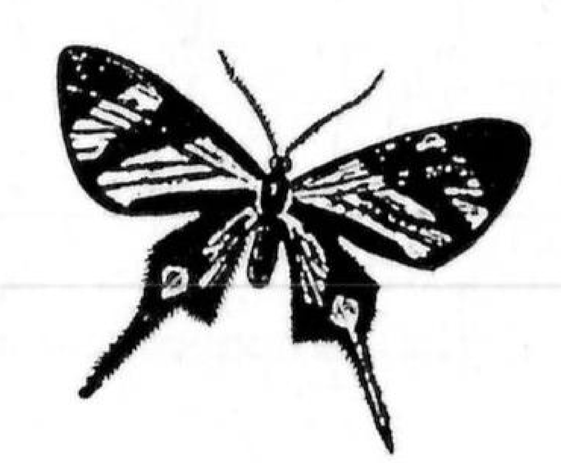
vom 25. Juli

bis zum

3. August '97

in

H a m b u r g



2. Anarchistisches Sommercamp in Hamburg

Wie schon 1995 organisieren wir in diesem Jahr wieder ein anarchistisches Sommercamp. Es wird von Freitag, dem 25. Juli, bis zum Sonntag den 3. August stattfinden.
1995 waren mehr als 300 AnarchistInnen aller Generationen aus dem gesamten deutschsprachigen Gebiet und einigen Nachbarregionen zu uns gekommen. AnarchosyndikalistInnen, Kommune-AnarchistInnen, Gewaltfreie, anarchistische Autonome, AnarchafeministInnen, PunkerInnen, Leute aus selbstverwalteten Betrieben, RätekommunistInnen und libertäre SchülerInnengruppen. Wir alle haben das Camp als Möglichkeit genutzt uns auszutauschen, uns kennenzulernen, Kontakte zu knüpfen und viel Spaß beim gemeinsamen Urlaub zu haben.
Das Camp wurde damals von einigen anarchistischen Gruppen aus Hamburg organisiert. Es gab verschiedenste Arbeitsgruppen, Aktionen, Diskussionskreise und Seminare.
Aufgaben wie Kochen, Kinderbetreuung, Saubermachen und Wache halten werden wir selbstverständlich wieder gemeinsam selbst erledigen.
Das Gelände, welches wir für diesen Sommer wieder anbieten können, ist sehr komfortabel und bietet aufgrund seiner Lage hervorragende Wassersport- und Freizeitmöglichkeiten. Die Erholung kommt so sicher nicht zu kurz.
Wir würden uns freuen, wenn möglichst viele von Euch sich jetzt schon bereit erklären würden Arbeitsgruppen oder ähnliches vorzubereiten bzw. feste Aufgaben wie z.B. den Sanitätsdienst zu übernehmen.
Eure finanzielle Beteiligung sollte je nach Möglichkeit und Einkommen zwischen 90 und 130 DM liegen. Das Essen ist darin dann schon enthalten.
Organisiert wird das Camp dieses Jahr durch die "Libertäre Jugend Hamburg", eine Gruppe welche auf dem letzten Camp entstand und seitdem hier in Hamburg sehr aktiv ist. Unterstützt werden wir von mehreren anderen anarchistischen Gruppen aus unserer Stadt.
Für Eure möglichst frühe Anmeldung - die obligatorisch für Eure Teilnahme ist - (Anmeldeschluß ist der 12. Juli bzw. wohl schon früher, bei 300 Anmeldungen ist es voll) sowie für weitere Informationen oder Anregungen meldet Euch bitte beim:

Zentrum der Libertären Jugend
Thadenstraße 118, Kellereingang
22767 Hamburg-Altona

e-mail: fauhh4@anarch.free.de

oder telefonisch (Mi+Do 19-21 Uhr, So 16-18 Uhr) unter
040/ 432 21 24

Bis dahin wünscht Euch die Libertäre Jugend Hamburg

Freiheit und Brot



Antwortseite zum zurückschicken:

Ich möchte mich und __________ weitere Leute anmelden!

Ich möchte mehr Infos über das Camp zugeschickt bekommen!

Ich möchte folgendes Wissen:______________________

____

____

Flugis und Plakate zum Verteilen in meiner Gegend gegen beiliegendes Porto zugeschickt bekommen!

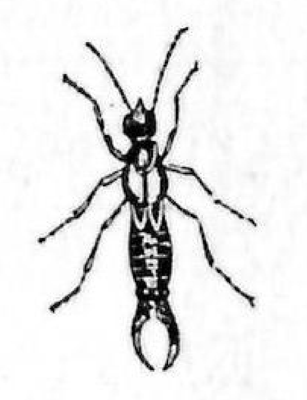
Ich erkläre mich bereit folgende AG oder sonstiges vorzubereiten bzw. folgende Aufgaben zu übernehmen:

____

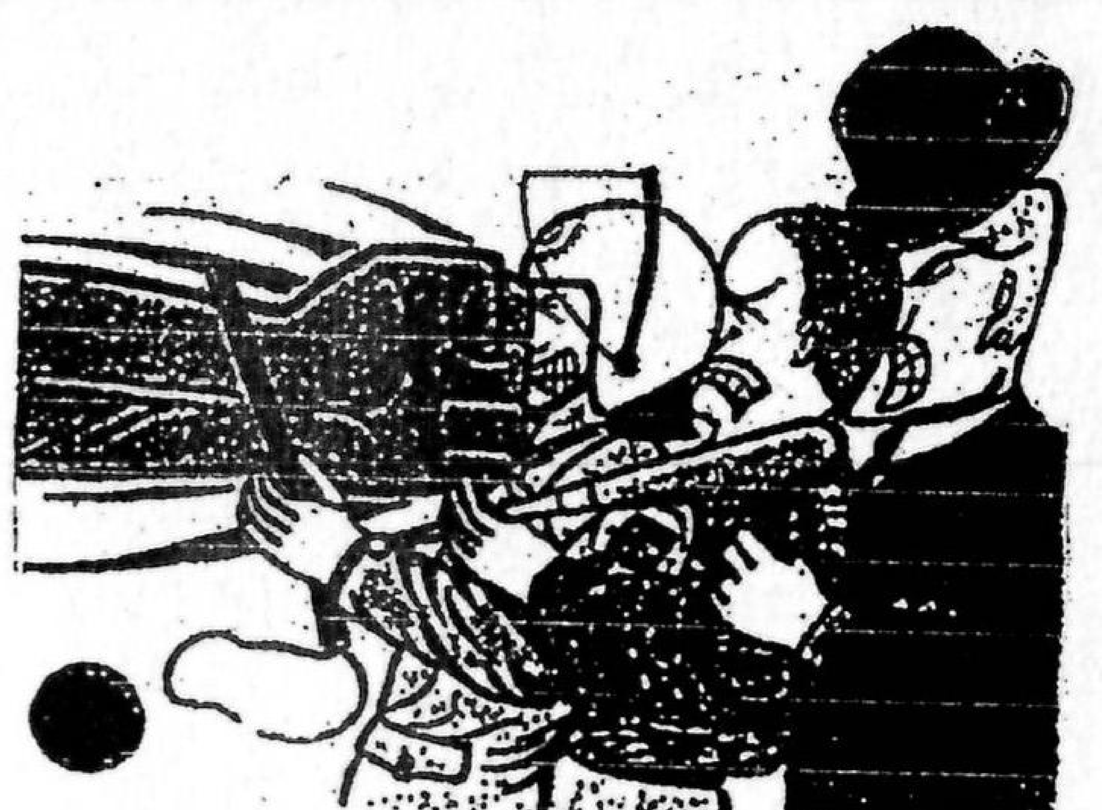
Ich bin wir sind:
Name:______________________
Adresse:______________________
____
Telefon/Fax:______________________
e-mail:______________________

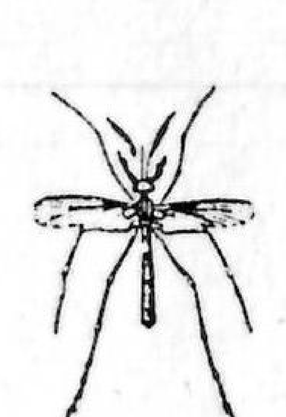


Zur Magdeburg-Demo vom 10.02. in Kreuzberg









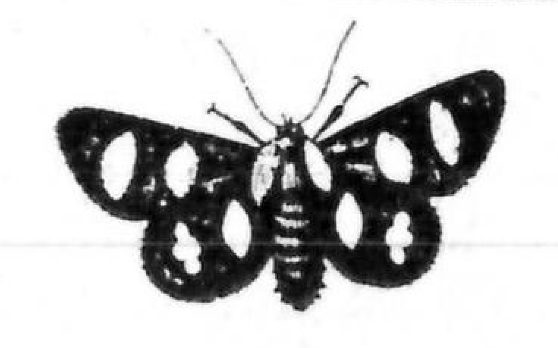
Ich habe da so meine Probleme, wo ich die Parole „Wo, wo, wo ward Ihr in Magdeburg“, die Ihr so oft, laut und inbrünstig intoniert habt, einordnen soll! Etwa zu „Ihr verdient nur 1700 Mark“? Oder dazu, daß die Bullendurchsagen beklatscht wurden, als die Omi mit der Erde geworfen hat? Naja, nachdem alles auch brav angemeldet war, musste die Demo auch artig den Bullen nachdackeln, obwohl mindestens zweimal ohne größere Probleme hätte abgezweigt werden können. Dies wurde auch von einigen Ketten gefordert.



Für die Zukunft:
Bullen sind nur gut zum Verkehr regeln, und bis wir die Autos abgeschafft haben gibts dafür Ampeln!
Bahnsteigkarten werden nicht gekauft!



N. Örgel

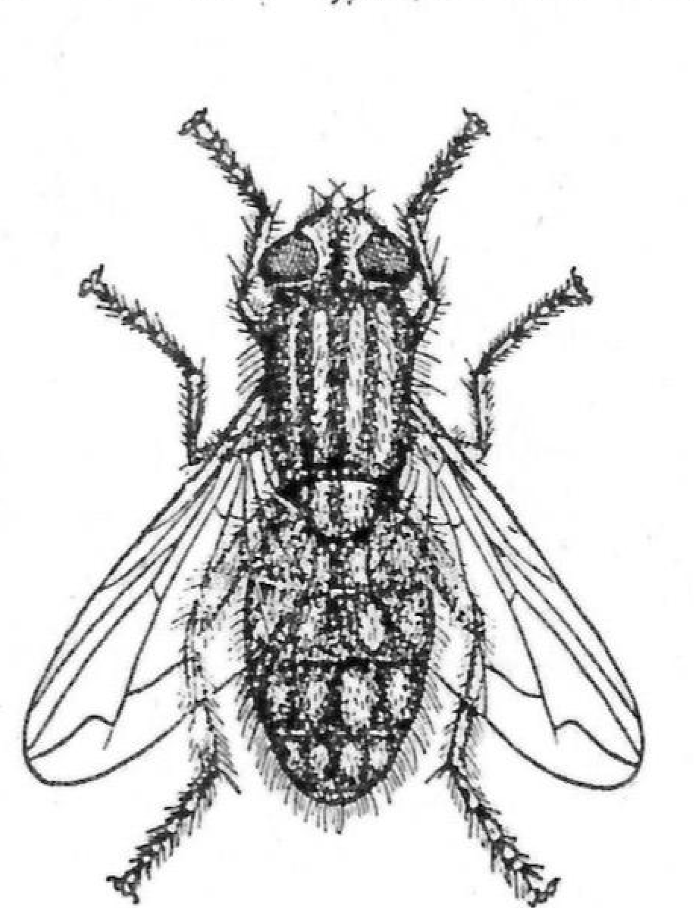


Rechter Aufmarsch wurde verboten

■ Gespannte Situation in Magdeburg. Mehrere Festnahmen

Magedeburg/Dessau (dpa) – Die Polizei in Magdeburg hat am Sonntag eine verbotene Kundgebung rechtsextremer Gruppierungen unterbunden. Am Mittag erteilte sie 16 Personen Platzverweise. Schon an den Zufahrtsstraßen der Stadt waren die Personen gestoppt worden. Die am Hauptbahnhof geplante Kundgebung wurde schon am Freitag verboten. Gut eine Woche nach den immer noch ungeklärten Mord an dem Punker Frank B. seien Zusammenstöße zwischen rechten und linken Gruppierungen zu erwarten gewesen, begründete die Polizei. In der Nacht zum Samstag kam es auch zu diversen Auseindersetzungen. Die Polizei nahm zwei rechte Jugendliche fest. Ihnen wird Landfriedensbruch in besonders schwerem Fall vorgeworfen. Am gesamten Wochenende blieb die Situation in der Stadt äußerst gespannt.

In Dessau griffen am Samstag mittag Jugendliche aus der linken Szene einen Bus an, in dem Freunde der rechtsextremen „Deutschen Volksunion“ zur Demonstation nach Berlin fahren wollten. Die Polizei nahm einen linken Demonstranten fest.



Prozeßnachspiel um Grevesmühlener Demoverbot

Unter dem Vorwand eines Strafbefehls wg. Sachbeschädigung soll die Anmelderin der vom Landgericht Mecklenburg - Vorpommern verbotenenen Demonstration am 31. August 96 in Grevesmühlen vor Gericht. Das Ermittlungsverfahren gegen den Mitbeschuldigten wurde zuerst einmal eingestellt. Jetzt, nachdem die Anmelderin gegen den Strafbefehl Widerspruch einlegte hat, lädt das Amtsgericht den vordem Mitbeschuldigten als Zeugen - also ohne eigenes Aussageverweigerungsrecht - vor.

Kurz zur Erinnerung: Die Demonstration wurde von antideutschen, antifaschistischen und antirassistischen Deutschen und MigrantInnen vorbereitet. Anlaß war der Skandal, daß gegen S. Eid - einer der Bewohner der Lübecker Hafenstraße, in der am 18. Januar 1996 durch einen Brandanschlag zehn Menschen ihr Leben verloren - der Prozeß geführt wird, mit dem vor der Weltöffentlichkeit das häßliche Gesicht Deutschlands verborgen werden soll.

Im Verlaufe der Ermittlungen der Lübecker Staatsanwaltschaft wurde der Ort Grevesmühlen zum Synonym für die Entlastung rechtsradikaler Täter und sympathisierendem deutschen Mob. Für die Initatoren der Demo stand und steht Grevesmühlen exemplarisch für jedes beliebige Dorf, jede beliebige Kleinstadt in diesem Land, in dem täglich rassistische Übergriffe, Brandanschläge und Morde durch deutsche Überzeugungstäter, die den Willen der Mehrheit der Bevölkerung in diesem Land hinter sich wissen, durchgeführt werden.

Heftige Debatten über die Wahl des Ortes und das Motto der Demo: „*Die Täter sind überall ... auf nach Grevesmühlen*“ führten in der eher kleinen Unterstützerszene für Safwan im Vorfeld der Demonstration zu Distanzierungen, die es dem Land Mecklenburg Vorpommern leicht machten, mit einem Demoverbot zu reagieren. Als die etwa 300 DemonstrantInnen Grevesmühlen erreichten, wurde das Verbot mit Polizeigewalt, Einkesselung und stundenlangem Festsperren der DemonstrantInnen in einer Turnhalle durchgesetzt, während auf den Grevesmühlener Straßen Neonazis gemeinsam mit den Einheimischen den Massenfestnahmen auf dem Bahnhofvorplatz applaudierten. Die Anmelderin und ihr Begleiter waren bereits am Vorabend bei einer Straßenkontrolle festgenommen und unter wechselnden Vorwürfen 24 Stunden festgehalten worden.

Nun versucht die Staatsanwaltschaft Schwerin das Vorgehen gegen die Demonstration und die Festnahme der Anmelderin nachträglich mit einem Gerichtsverfahren zu legitimieren. Um aber keine völligst peinliche Vorstellung abzuliefern, wurde der Vorwurf der „Volksverhetzung“ fallengelassen, übrig bleibt eine schlichte „Sachbeschädigung“.

Im Grevesmühlenerer Neubaugebiet Ploggenseering wurden mehrere Hauswände mit Parolen wie „Free Safwan Eid“ besprüht. Ein anonymer Anrufer denunzierte bei der Polizei „zwei Jugendliche“. In der Nähe der Sprühereien erfolgte eine Personalienüberprüfung der Angeklagten.

Gegen diese billige Inszenierung gilt es, sich zur Wehr zu setzen.

Das Verfahren findet am Dienstag, 04. 03 1997 vor dem Amtsgerichts Grevesmühlen, Bahnhofstraße 4 a, um 14.30 Uhr statt.

Treffpunkt für uns 14.00 Uhr vor dem Amtsgericht.

Eine gute Gelegenheit, Grevesmühlen erneut einen Besuch abzustatten!

Freiheit für Safwan Eid!

Ein kleines Dankeschön der Reichen

Mal ehrlich: Du wirst *niemals* im Lotto gewinnen. Andererseits hast Du gute Aussichten, Dich für den Rest Deines Lebens bei einem Drecksjob totzuschuften. All das, da Du aller Wahrscheinlichkeit nach in der falschen Bevölkerungsschicht geboren wurdest. Fakt ist: Du bist einer unserer Lohnsklaven. Tut uns leid!

Deshalb hast Du nicht die Bildung, Erziehung, Beziehungen, Manieren, Auftreten und den guten Geschmack um jemals einer von uns zu werden. Um genau sein: Man bräuchte wahrscheinlich ein Buch, dessen Dicke vergleichbar mit der der Gelben Seiten ist, um all die unfairen Vorteile aufzuzählen, die wir Dir gegenüber haben. Deshalb sind wir auch so beruhigt zu wissen, daß Du immer noch an die albernen Märchen von "Gerechtigkeit" und "gleiche Chancen für alle" in Deutschland glaubst.

Natürlich war in einem hierarchischem System wie dem unseren nie viel Platz an der Spitze. Mal abgesehen davon, wir sind schon hier - und uns gefällt es hier oben so gut, daß wir beabsichtigen, das so beizubehalten. Aber es gibt immer welche, noch niedriger auf der Gesellschaftsleiter als Du, denen Du Dich überlegen fühlen und von Zeit zu Zeit die Zähne eintreten kannst. Selbst ein Tellerwäscher findet ganz einfach einen armen Penner, der noch niedriger in der Hackordnung zum Spotten und Spucken steht. Sei dankbar für alle Migranten, Asylsuchende, Prostituierte und Obdachlose.

Vergiß niemals: Wenn alle von Euch wirtschaftlich so abgesichert und sozial privilegiert wären wie wir, gäbe es niemanden, der die ganzen langweiligen, gefährlichen und schlechtbezahlten Arbeiten in unserer Wirtschaft machen würde. Und niemanden, um unsere Kriege zu kämpfen oder blindlings Befehle in unseren totalitären Aktiengesellschaften zu befolgen. Und mit Sicherheit niemanden, der demütig seinem Tode entgegentritt ohne ein erfülltes und kreatives Leben gehabt zu haben. Deshalb unsere Bitte: Mach weiter so!

Du hast wahrscheinlich auch nicht den gleichen gierigen, zwingenden Trieb, Reichtum, Macht und Ansehen zu besitzen, den wir haben. Und obwohl Du vielleicht ernsthaft Dein Leben verändern möchtest, hast Du auch *Angst* vor genau dieser herbeigewünschten Veränderung, somit also Dich und Deinesgleichen in einem ängstlichen Zustand der Vorhölle hältst. Und so gehst Du mechanisch durch Dein Leben, Deine zugewiesene Rolle spielend, verängstigt darüber, was andere denken würden, solltest Du jemals wagen, aus der starren Ordnung auszubrechen.

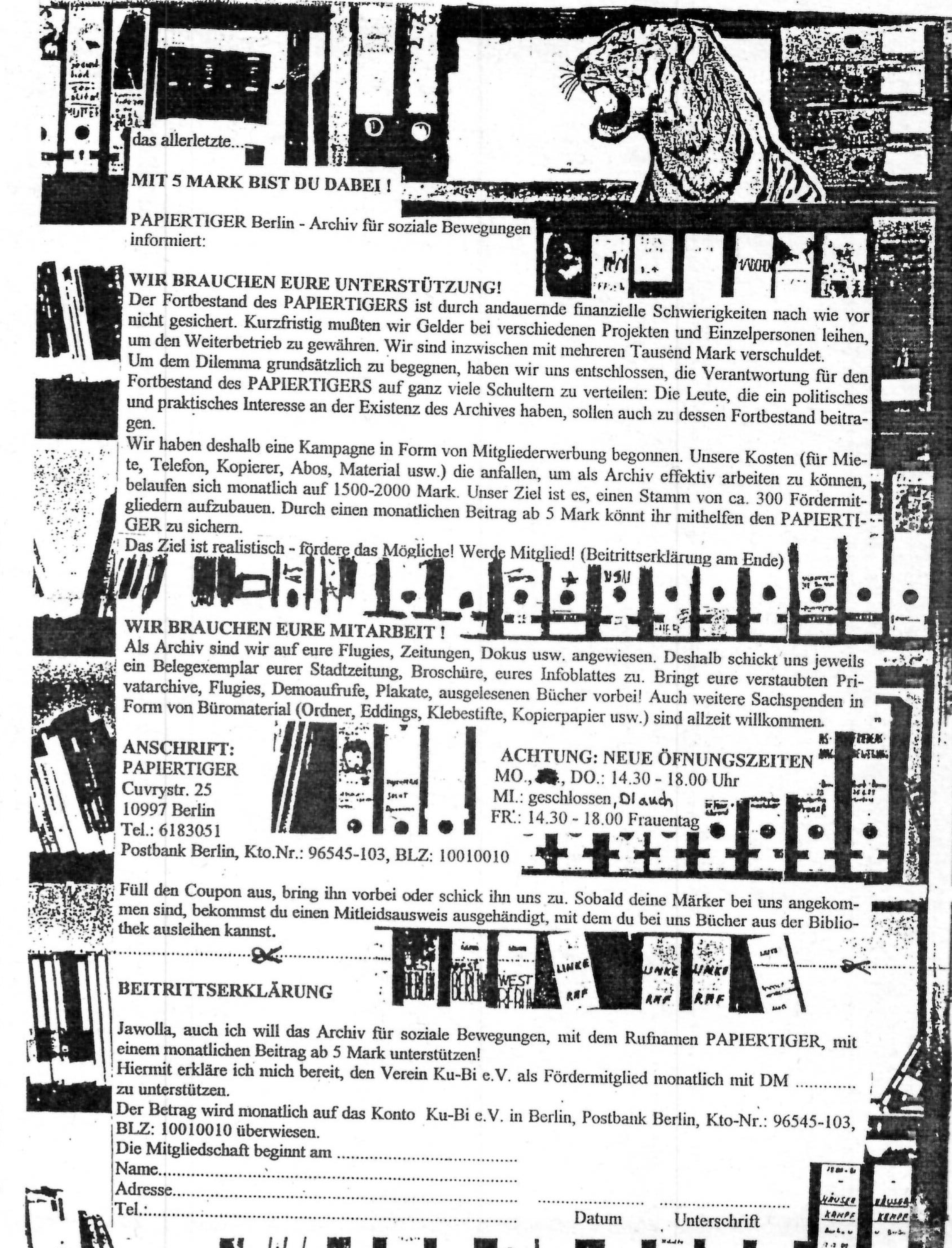
Natürlich probieren wir, Euch gegeneinander auszuspielen, wann immer und wie es uns paßt: gutbezahlte gegen schlechtbezahlte Arbeiter, Gewerkschaftsmitglieder gegen Nichtmitglieder, Männer gegen Frauen, Deutsche Arbeiter gegen Italienische gegen Polnische gegen Türkische gegen Kurdische gegen Vietnamesische... Immer wieder drücken wir die Löhne unter Berufung auf den "Wirtschaftsstandort Deutschland", "ausländische Konkurrenz", dem "Gesetz von Angebot und Nachfrage", "innere Sicherheit" oder dem "Schuldenberg". Wir schmeißen Dich auf die Arbeitslosenmüllhalde, wenn Du aus der Reihe tanzt oder unsere Profite gefährdest. Und um Dir mal gelegentlich eine kleine Pause von der Eintönigkeit unserer täglichen wirtschaftlichen Erpressung zu gönnen, erlauben wir Dir an unseren inszenierten Mach-ein-Kreuz-Falschspielchen teilzunehmen, dem gemeinen Pöbel besser bekannt als "Wahlen". Zum Glück hast Du keine Ahnung, was *wirklich* vor sich geht - stattdessen machst Du Fremde, Schwarzarbeiter, Juden, Sozialschmarotzer, Krankfeiernde, auf Bäumen lebende Umweltschützer und unzählige andere für Deine unangenehme Lage verantwortlich.

Wir sind auch überaus erfreut darüber, daß viele von Euch immer noch den "Arbeitsethos" umarmen, obwohl die meisten Jobs in unserer Wirtschaft die Umwelt verschmutzen, Deinen körperlichen und emotionalen Gesundheitszustand allmählich zerstören und im Grunde genommen Dein einziges Leben förmlich aus Dir heraussaugen. Es liegt auf der Hand, daß wir nicht viel über Arbeit wissen, aber wir sind zweifellos froh, daß Du es weißt.

Natürlich *könnte* Leben anders sein. Die Gesellschaft *könnte* intelligent organisiert sein, um die wahren Bedürfnisse der Menschen zu befriedigen. Du und Deinesgleichen *könnten* gemeinsam kämpfen, um Euch von unserer Herrschaft zu befreien. Aber das weißt Du nicht. *Eigentlich kannst Du Dir noch nicht einmal vorstellen, daß ein anderes Leben möglich ist.* Und das ist wahrscheinlich die größte und bedeutsamste Leistung unseres Systems - Dich Deiner Phantasie, Deiner Kreativität, Deiner Fähigkeit, selbst zu handeln und zu denken, zu berauben.

Daher möchten wir Dir aufrichtig von unserem ganzen herzlosen Herzen danken. Deine treue Aufopferung ermöglicht unseren korrupten Luxus; *Deine* Arbeit erhält *unser* System. Vielen, vielen Dank dafür, "Deinen Platz" zu kennen - ohne es überhaupt zu wissen.

BONNZEN IN DEUTSCHLAND



das allerletzte...

MIT 5 MARK BIST DU DABEI !

PAPIERTIGER Berlin - Archiv für soziale Bewegungen informiert:

WIR BRAUCHEN EURE UNTERSTÜTZUNG!

Der Fortbestand des PAPIERTIGERS ist durch andauernde finanzielle Schwierigkeiten nach wie vor nicht gesichert. Kurzfristig mußten wir Gelder bei verschiedenen Projekten und Einzelpersonen leihen, um den Weiterbetrieb zu gewähren. Wir sind inzwischen mit mehreren Tausend Mark verschuldet. Um dem Dilemma grundsätzlich zu begegnen, haben wir uns entschlossen, die Verantwortung für den Fortbestand des PAPIERTIGERS auf ganz viele Schultern zu verteilen: Die Leute, die ein politisches und praktisches Interesse an der Existenz des Archives haben, sollen auch zu dessen Fortbestand beitragen.

Wir haben deshalb eine Kampagne in Form von Mitgliederwerbung begonnen. Unsere Kosten (für Miete, Telefon, Kopierer, Abos, Material usw.) die anfallen, um als Archiv effektiv arbeiten zu können, belaufen sich monatlich auf 1500-2000 Mark. Unser Ziel ist es, einen Stamm von ca. 300 Fördermitgliedern aufzubauen. Durch einen monatlichen Beitrag ab 5 Mark könnt ihr mithelfen den PAPIERTIGER zu sichern.

Das Ziel ist realistisch - fördere das Mögliche! Werde Mitglied! (Beitrittserklärung am Ende)

WIR BRAUCHEN EURE MITARBEIT !

Als Archiv sind wir auf eure Flugies, Zeitungen, Dokus usw. angewiesen. Deshalb schickt uns jeweils ein Belegexemplar eurer Stadtzeitung, Broschüre, eures Infoblattes zu. Bringt eure verstaubten Privatarchive, Flugies, Demoaufrufe, Plakate, ausgelesenen Bücher vorbei! Auch weitere Sachspenden in Form von Büromaterial (Ordner, Eddings, Klebestifte, Kopierpapier usw.) sind allzeit willkommen.

ANSCHRIFT:
PAPIERTIGER
Cuvrystr. 25
10997 Berlin
Tel.: 6183051
Postbank Berlin, Kto.Nr.: 96545-103, BLZ: 10010010

ACHTUNG: NEUE ÖFNUNGSZEITEN
MO., DO.: 14.30 - 18.00 Uhr
MI.: geschlossen, DI auch
FR.: 14.30 - 18.00 Frauentag

Füll den Coupon aus, bring ihn vorbei oder schick ihn uns zu. Sobald deine Märker bei uns angekommen sind, bekommst du einen Mitleidsausweis ausgehändigt, mit dem du bei uns Bücher aus der Bibliothek ausleihen kannst.

BEITRITTSERKLÄRUNG

Jawolla, auch ich will das Archiv für soziale Bewegungen, mit dem Rufnamen PAPIERTIGER, mit einem monatlichen Beitrag ab 5 Mark unterstützen!

Hiermit erkläre ich mich bereit, den Verein Ku-Bi e.V. als Fördermitglied monatlich mit DM .... zu unterstützen.

Der Betrag wird monatlich auf das Konto Ku-Bi e.V. in Berlin, Postbank Berlin, Kto-Nr.: 96545-103, BLZ: 10010010 überwiesen.

Die Mitgliedschaft beginnt am ....

Name..............................

Adresse..............................

Tel.:.............................. Datum .... Unterschrift ....



ZONENTARIFE KÖNNEN WIR UNS NICHT LEISTEN !

Wir haben am 10.2.1997 mehrere Fahrkartenautomaten und Entwerter der S-Bahn mit Bauschaum zeitweise außer Betrieb gesetzt.
Damit wehren wir uns gegen die Tarifpolitik der BVG und greifen nicht nur die Tarifzonen und die damit verbundenen Fahrpreiserhöhungen an. Es geht auch um die kontinuierliche Politik der BVG und des Senats Defizite von sozialen Einrichtungen auf die ärmeren abzuwälzen.
So wurde z.B in den letzten Jahren die SchülerInnen und Azubitickets unverhältnismäßig verteuert, die Sozialkarte sogar um 400%.
Andererseits werden Millionen über Millionen in völlig unsinnige Verkehrsprojekte wie den Tiergartentunnel (ca.3 Mrd.DM) oder den Transrapid (bisher 130 Mio.DM) gepumpt.
Dies wird Folgen in der Gesellschaft hinterlassen. Ein Außerkraftsetzen des Subsidiaritätsprinzips, welches einzelnen Menschen die Unterstützung durch die Gemeinschaft sichert, drängt Minderheiten in die Isolation; denn gerade SozialhilfeempfängerInnen und Arbeitslose sind in besonderem Maße auf öffentliche Verkehrsmittel angewiesen.
Für alte Menschen ist die Benutzung der BVG ebenso notwendig wie das Telefon, um Kontakt mit der Außenwelt zu halten. Aber das wird Ihnen durch immer höhere Fahrpreise und Zonentarife verwehrt. Sie werden gezwungen still und lautlos zu Hause zu verenden.
Weiterhin werden viele, die eh schon ein Auto haben, gar nicht mehr BVG fahren, da es fast billiger ist ein Auto zu bezahlen als die Umweltkarte, was zur Folge hat, daß die Luftverschmutzung und das Verkehrschaos zunehmen.
Dies stört uns genauso, wie der Einsatz von immer mehr "Schwarzen Sheriffs", die in besonderem Maße daran Schuld sind, daß es immer weniger Solidarität untereinander gibt, denn die Verantwortung für Mitmenschen wird einfach an diese "Scheinsicherheit" wegdelegiert.

"WER FREIHEIT AUFGIBT, UM SICHERHEIT ZU GEWINNEN VERDIENT WEDER FREIHEIT NOCH SICHERHEIT !" (B.T)

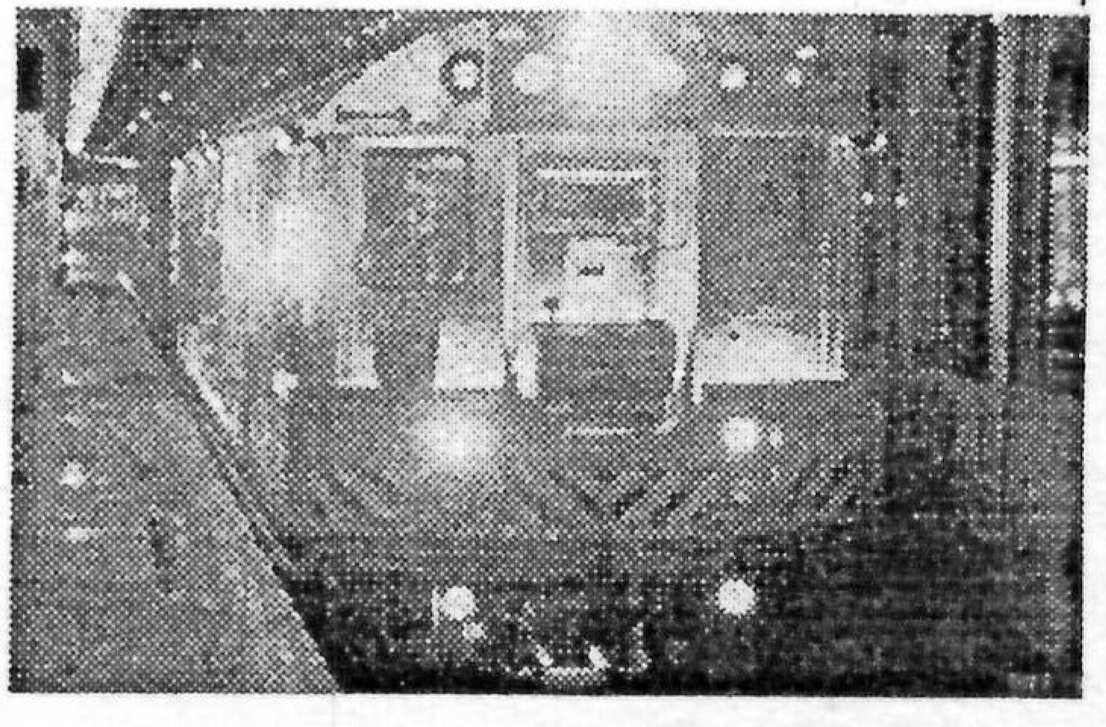
Heute traf es nur die S-Bahn, weil hier in besonderem Maße die Zonentarife greifen und zu allem Überfluß auch noch eine 1.Klasse eingeführt wird, damit die Reichen ihren Arsch in Ruhe vor dem Pöbel zur Arbeit chauffieren können, gemeint ist aber die ganze BVG und der Senat.

Wir fordern die sofortige Rücknahme der Tarifanhebungen.
Keine Zonentarife und keine S-Bahn mit 1.Klasse.

BVG ZUM NULLTARIF !!!

Die Notbremse ziehen!

In wenigen Wochen steht der Castortransport an, und es ist klar, daß diesmal alles daran gesetzt werden wird, den Widerstand ein für alle mal zu brechen. Bestes Beispiel dafür war die Demonstration gegen den Siemens Konzern am 8.2. in Berlin. Mit Bullenspalier, Wasserwerfern und CS-Granaten wurde gezeigt, was die Staatsmacht im Wendland abzuziehen gedenkt.



Doch soll hier nicht den vielen bereits vorhandenen und sicher auch noch erscheinenden Papieren, eine weitere Strategiedebatte hinzufügt werden. *Es geht um direkte Aktion.* Dieser Vorschlag ist für all jene geeignet, denen Wurfanker zu heiß sind, aber Transparente nicht genügen:

Zieht einfach die Notbremse!

Alle Züge der Deutschen Bahn AG und der S-Bahnen haben eine. Treiben wir die Kosten für die Bahn doch noch ein Stück höher. Verspätete Züge, besonders ICE und IC dürften jede Menge Imageschaden und Zusatzkosten bringen.

Ihr könnt es zu zweit oder allein machen. Ihr fühlt Euch unbeobachtet und hinterlasst keine Fingerabdrücke. Ihr klebt vielleicht ein Spucki neben die Notbremse (aber da ist dann Eure Spucke dran - in der Zugtoilette angefeuchtetes Klopapier, das Ihr kurz in der Tasche herumtragt, machts auch). Ihr zieht die Bremse wenn der Zug im Bahnhof steht. So könnt Ihr in Ruhe wieder auf Euren Sitzplatz oder nach draußen gehen. Macht sich auch gut bei Zügen, die neu eingesetzt werden. Wenn Ihr aussteigt, denkt dran: Bahnhöfe haben Kameras, BGS, Wachschutz, aufmerksame Mitreisende. Am besten Ihr leiht euch mal die spießigen Klamotten von der Schwester/ dem Bruder...

Macht kenntlich, das der verlängerte Zwischenaufenthalt mit dem Castortransport zusammenhängt!

Viel Spaß beim Herzklopfen und Ausprobieren wünscht

Die-an-der-Notbremse-zieht.

Kopiert und verteilt diese Info massenhaft weiter! Bildet Notbremsgruppen!

Gegen das Schweigen der Lämmer - für das Blöken der Schafe ...

Zur Soliarbeit im *radikal*-Verfahren

ZECK
Zeitschrift für Ungeduldige • Nr. 56 • Februar 1997 • umsonst

Im Sommer 96 erschien in der holländischen Tageszeitung *"Trouw"* (Auflage 120.000) ein Artikel über drei Untergetauchte aus dem *radikal*-Verfahren. Dieser basiert auf einem Gespräch der drei mit einem Journalisten der Zeitung über ihre Gründe unterzutauchen, über ihre Einschätzungen zu dem Verfahren und über ihre Perspektiven zu dieser Zeit.

Von der Existenz dieses Artikels wissen wir - wie die meisten von Euch sicherlich auch - schon seit geraumer Zeit. Den genauen Inhalt kennen wir allerdings erst seit ein paar Tagen. Daß wir uns erst jetzt dazu entschlossen haben, diesen Artikel zu erwähnen und unsere Meinung dazu kundzutun, liegt hauptsächlich daran, daß wir davon ausgegangen sind, daß es aus Kreisen der Soli-Gruppen eine Stellungnahme dazu geben würde. Dies ist nicht der Fall und ist offensichtlich auch nicht für die nächste Zeit geplant.

Eigentlich hätten wir an dieser Stelle gern den besagten Artikel abgedruckt, um ihn aus dem Nebel der Gerüchteküche zu holen und allen, die an einer Diskussion um die Soliarbeit interessiert sind, zugänglich zu machen. Letztlich scheiterte das daran, daß es keine deutsche Übersetzung des Artikels gibt, die sich für eine Veröffentlichung eignet bzw. daran, daß der holländische Originaltext für uns nicht (mehr) aufzutreiben war. Um nicht den Fehler weiterzuführen - ohne die Möglichkeit zu schaffen, allen den genauen Inhalt zugänglich zu machen - hier eine Bewertung zu veröffentlichen, die dann kaum greifbar und diskutierbar für Euch ist, verweisen wir darauf, daß wir die relativ schlechte deutsche Übersetzung, die uns vorliegt in unseren Ordner packen. Sie ist ebenso *im Archiv der sozialen Bewegung* zu finden.

Den Beschluß der bundesweiten Soli-Struktur, den Artikel nicht zu veröffentlichen, halten wir für falsch. Uns sind zumindest keine Gründe bekannt, die uns von der Richtigkeit und dem Sinn dieser Entscheidung überzeugen konnten. Für uns ist die momentane Handhabung der Soli-Struktur in diesem Punkt, nämlich einen bereits in 120.00er Auflage veröffentlichten Artikel aus Holland hier als "Geheimsache" zu behandeln, unverständlich. Folge dieser Praxis ist, daß statt einer Diskussion über das Entstehen dieses Artikels, Kritik daran und vor allem, eventuellen Konsequenzen daraus und Umgang damit, die Gerüchte blühen und Spekulationen, was denn in diesem Artikel wohl gestanden haben mag, wuchern.

Sicher gibt es zur Zeit - auch angesichts der Anklageschrift, die nun raus ist - wichtigeres zu diskutieren als diesen ominösen und überflussigen Artikel. Aber den eigenen GenossInnen lediglich karg dosierte Informationshäppchen zukommen zu lassen, ist der Soliarbeit nicht gerade zuträglich.

Inhaltlich verwundert uns bei diesem Artikel, wie freizügig die Interviewten aus dem Nähkästchen plaudern: vom Namen des Exillandes, über Einschätzungen der politischen Funktion der *radi* und einer Bewertung der staatlichen Repression, bis hin zum lavierenden Umgang mit den Vorwürfen. Einer solchen Praxis stehen Vorgehensweisen und Kriterien der bundesdeutschen Linken entgegen, die in zahllosen Diskussionen und Kampagnen immer wieder propagiert wurden:

- Kein Offenlegen von linken Strukturen in der Öffentlichkeit.
- Allergrößte Vorsicht bei der Zusammenarbeit mit bürgerlichen Medien.
- Keine individualistischen Alleingänge.

Diese Kriterien sind wohl begründet: der wesentliche Punkt dabei ist doch, daß es nie eine/n alleine betrifft, was mensch da ins Diktiergerät plaudert - es gibt andere Beschuldigte aus dem gleichen Verfahren, es gibt FreundInnen und GenossInnen, die in das Verfahren hineingezogen werden könnten. Wir wollen damit jetzt nicht die Interviewten dafür verurteilen, wir haben allerdings brennendes Interesse daran, von ihnen genau zu solchen Punkten und ihren Gründen, sich trotz dieser „Risiken" zur Mitarbeit an einem solchen Artikel entschieden zu haben, was zu hören.

Was nun den weiteren Umgang der Soli-Struktur mit diesem Artikel, sprich den Beschluß, ihn weder zu veröffentlichen, noch sich zu dieser Entscheidung, geschweige denn ihrer Meinung zu dem Artikel an die linke Öffentlichkeit zu wenden, erinnert uns stark an die abgeblockte Diskussion um die Politik der *aiz*, bzw. das Verhältnis in der Linken zu dieser, als einer der verfolgten Gruppen im Rahmen der Razzien von 13.6. 95. Die damals vorgebrachte Einschätzung bzw. Befürchtung, es könnte im Rahmen der Soliarbeit Diskussionen losgetreten werden, die in die "falsche Richtung" laufen und womöglich zu Entsolidarisierung und Spaltung führen, teilen wir nicht. Wir finden sie sogar falsch und unproduktiv, weil das Resultat ist, daß keine Diskussionen geführt wurden/werden und sich immer mehr Leute genervt aus der Soliarbeit zurückziehen. Wir halten inhaltliche Auseinandersetzungen um Positionen und Praxis der von einem Verfahren betroffenen Gruppen und Personen für einen wesentlichen und unverzichtbaren Teil der Soliarbeit, ohne den weder die inhaltliche Entwicklung von Positionen und Strategien des Umgangs mit Repression und Kriminalisierung, noch eine Mobilisierung innerhalb der Linken vonstatten gehen kann. Daß Kritik durchaus solidarisch und produktiv sein kann, scheint innerhalb der Soli-Struktur in Vergessenheit geraten zu sein.

Die mangelnde Transparenz der Diskussionen und Auseinandersetzungen um strittige Fragen/Themen innerhalb des Wustes der Soliarbeit gipfelte Ende letzten Jahres in einer Erklärung der Soligruppe HH zu ihrer Distanzierung von Michael und Bernhard, die unter dem Vorwurf der Mitgliedschaft in der *aiz* seit nunmehr fast einem Jahr eingeknastet sind. Diese bedeutende Entscheidung war nur in ihrem Energebnis nachzulesen, ohne daß ein wie auch immer gearteter gemeinsamer Diskussions- und Entscheidungsprozeß möglich bzw. nachvollziehbar gewesen wäre.

Im Hinblick auf die wahrscheinlich bald stattfindenden Prozesse im *radikal*-Verfahren halten wir es für dringend notwendig, diese Praxis fehlender Transparenz und öffentlicher Auseinandersetzung zu verändern und die bestehenden Informationshierarchien bzw. Informationsmonopole abzubauen. Die Soliarbeit muß wieder auf eine breitere Basis gestellt werden, denn nur so kann es eine powrige Unterstützung für die Angeklagten geben, die sie doch wohl dringend brauchen und von uns auch kriegen sollen!!! Es ist wichtig, daß Möglichkeiten für Interessierte geschaffen werden, sich über den aktuellen Stand zu informieren, daß der Gerüchteküche durch genaue Informationen etwas entgegengesetzt wird und daß eine Offenheit in prozeß- und unterstützungsrelevanten Themen geschaffen wird, in der "banale" Fragen, aber auch Kritik auch aus der "nicht-organisierten" Unterstützungsszene Raum haben und in die Diskussionen der Soli-Struktur miteinfließen. Wir würden es sehr begrüßen, wenn es erneut ein offenes Soli-Plenum oder ein Info-Cafe geben würde, daß es leichter macht, sich auch von außen sowohl an offenen Fragen und Auseinandersetzungen, als auch an konkret anfallender Unterstützungsarbeit zu beteiligen.

Mit immer noch & <u>ausdrücklich</u> solidarischen Grüßen insbesondere an die Angeklagten

ZECK-Red.

Stellungnahme der bundesweiten Soligruppen zum Trouw-Artikel

Am 15.6.96 erschien in der Trouw (überregionale, niederländische Tageszeitung mit ca. 100 000 Auflage) ein Artikel auf der Grundlage eines Interviews mit drei der damals noch Abgetauchten aus dem radikal-Verfahren. Das Interview wurde gegeben, um das radikal-Verfahren in einer breiten niederländischen Öffentlichkeit zu thematisieren. Eine Bedingung seitens des zuständigen Journalisten für das Erscheinen des Artikels war, daß die drei Beschuldigten ihren Aufenthalt in den Niederlanden offen machen.
Nach Erschienen des Artikels stellte sich heraus, daß er nicht so ausgefallen war wie abgesprochen. Zitate waren aus dem Zusammenhang gerissen und aufgrund der journalistischen Bearbeitung wurde der Eindruck erweckt, es handele sich bei den drei Interviewten um tatsächliche MacherInnen der radikal - obwohl sie das Interview explizit als Beschuldigte gaben. Die Textgestaltung war dem Journalisten überlassen und sollte gegengelesen werden, was aber so nicht erfolgte.

Der Artikel wurde in den Soligruppen erst relativ spät und zu unterschiedlichen Zeitpunkten bekannt. Innerhalb der bundesweiten Solistruktur gab es zu dem Artikel weitere unterschiedliche Ausgangspositionen: Im Vorfeld eines bundesweiten Treffen war der Artikel noch nicht allen Gruppen bekannt; soweit er diskutiert wurde, geschah es zum Teil mit und zum Teil ohne die Interviewten; die Soligruppen diskutierten auf der Grundlage unterschiedlicher Politikverständnisse.
Die "unterschiedliche" Beschäftigung mit diesem Artikel ließ dann auf dem bundesweiten Treffen verschiedener Positionen aufeinanderprallen. Wäre sofort nach Erscheinen des Artikels ein für alle gleicher Diskussionsstand mit den Dreien geschaffen worden; wären tragfähige Umgehensweisen viel früher gefunden worden, ohne daß mensch sich so die Zähne gezeigt hätte.

Wir benennen an dieser Stelle nun die wesentlichen kontroversen Punkte, um die Diskussion um diesen Artikel transparent zu machen. Für die weitere Soliarbeit bleiben gegensätzliche Positionen zwar bestehen, sollen aber nicht öffentlich erörtert werden und unsere weitere Arbeit nicht lähmen.

- Offenmachen des Fluchtlandes
- Umgang mit der bürgerlichen Presse
- Vermeintliches Aufdecken der näheren Umstände des Abgetauchtseins

Das Offenmachen des Fluchtlandes: Die Motivation für das Interview war die Thematisierung des radi-Verfahrens im Vergleich mit einer ähnlichen Aktion gegen die linke Zeitschrift ravage in den Niederlanden. Die Reaktionen der Medien auf die Hausdurchsuchung und Beschlagnahmungen bei der ravage waren im Unterschied zur BRD ziemlich positiv. Die Kriminalisierung wurde nicht unterstützt, sondern als ein Angriff auf die Pressefreiheit gewertet. In der niederländischen Öffentlichkeit gibt es im Gegensatz zu Deutschland einen sensiblen Umgang mit Zensur und Unterdrückung von Informationen. So werden politische Themen wie Antifaschismus. KurdInnenpolitik etc. viel offener in den bürgerlichen Medien diskutiert.
Es sollte deutlich werden, daß Menschen aus der BRD aufgrund von Kriminalisierung und politischer Verfolgung flüchten und abtauchen müssen.
Über den Artikel sollte zudem erreicht werden, daß das Thema radi-Verfahren auch in anderen niederländischen Medien aufgegriffen wird. Dies sollte dazu beitragen, daß Arthur (der noch dort geblieben ist) im Falle einer Festnahme zumindest ein wenig dadurch geschützt ist, daß das radi-Verfahren in der niederländischen Öffentlichkeit schon bekannt ist.
Diese Gründe bewogen die Drei nach sorgfältiger Abwägung, sich auf die Bedingung, das Fluchtland offen zu machen, einzulassen. Nach ihrer politischen Einschätzung ist es nicht so, daß das Benennen der Niederlande als Fluchtland Leute konkret gefährdet bzw. anderen die Möglichkeit genommen würde, dort abzutauchen. Das es eine Zusammenarbeit der Sicherheitskräfte dieser Länder gibt, ist in dieser Einschätzung berücksichtigt.

Aus dem Blickwinkel der Kritik ist es eine Illusion zu glauben, daß die Widersprüche zwischen der staatlichen Politik der Niederlande und Deutschland so groß sind, daß wir das politisch für uns nutzen können. Auf sicherheitspolitischer Ebene arbeiten beide Länder - wie alle europäischen Länder (Schengen) - immer enger zusammen.
Daher nimmt die Wahrschienlichkeit zu, daß nach dem Artikel in der Trouw die polizeilichen Maßnahmen weiter intensiviert werden. Das kann dazu führen, daß die Niederlande als potentielles Fluchtland weniger in Betracht kommen.
Außerdem ist es grungsätzlich falsch, Verhaltensweisen, die gegen Repression und staatliche Kontrolle entwickelt wurden, preiszugeben. Jede Information, die dem Staatsschutz zukommt, ist ein weiterer Mosaikstein, den sie für die Kriminalisierung verwenden. In diesem Fall ist es so, daß z.B. Menschen, die über politische Beziehungen in beiden Ländern verfügen, verstärkt in das Raster der Staatsschützer geraten können.

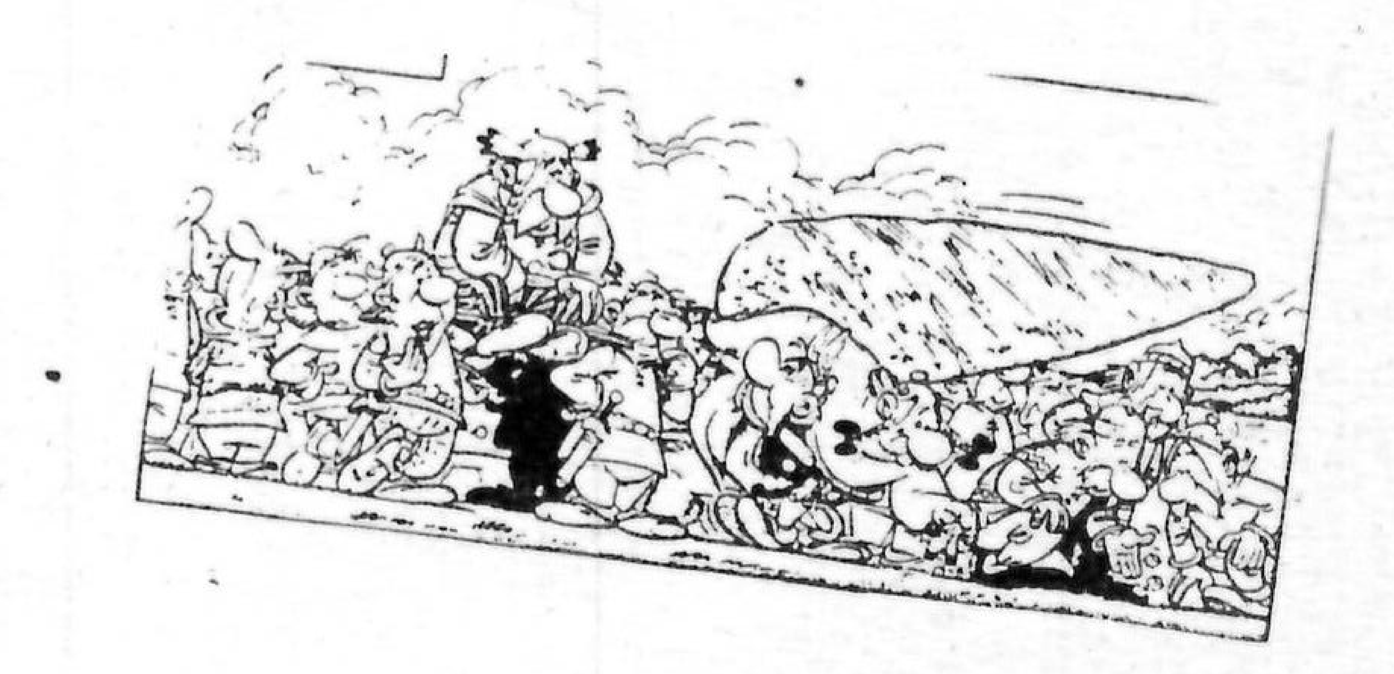
Der zentrale Punkt der Kritik zum Umgang mit der bürgerlichen Presse ist die fehlende Autorisierung von seiten der drei Beschuldigten.
Zitate wurden aus dem Zusammenhang gerissen und können anders ausgelegt werden, als sie gemeint sind. Aussagen, die als vermeintliches Aufdecken von näheren Umständen des Abtauchens gedeutet werden können, haben in einem solchen Artikel nichts zu suchen, konnten aber nicht gestrichen werden.
Der Journalist hatte einen lässigen Umgang mit den Formulierungen "vermeintliche" MacherInnen oder RedakteurInnen. Ein Richtigstellen und Bestehen auf den Status der Beschuldigten konnte ohne Autorisierung nicht erfolgen. Die Drei hätten sich absichern müssen, ansonsten ist ein Umgang mit bürgerlicher Presse fahrlässig.

Unser Stand ist jetzt, daß die unterschiedlichen Positionen zu dem Artikel so weit geklärt wurden, , daß sie nebeneinander stehen bleiben können, ohne sich weiter zu blockieren. Wir sehen mittlerweile keinen Sinn mehr darin, jetzt noch weiter über den Artikel zu diskutieren und schließen für uns damit die Diskussion um den Artikel ab.
Als Resümee ist es für uns wünschenswert, zukünftig Eckpunkte der Öffentlichkeitsarbeit im Vorfeld genauer zu diskutieren, Unterschiede wahrzunehmen, ernstzunehmen und zu akzeptieren, ohne aber einer Beliebigkeit das Wort zu reden.

(Wir wünschen uns, daß weitere Diskussionen nicht in der Öffentlichkeit, sondern ausschließlich im Rahmen der Soligruppen geführt werden.)

Bundesweites Treffen der Soligruppen

11.'96







Anmerkungen zum Fall Sofri oder wie linke Geschichte begraben wird!!!

Adriano Sofri, italienischer Publizist und Kunsthistoriker wurde vor kurzem zu einer 22jährigen Haftstrafe verurteilt. Er soll Anfang der 70er Jahre, ebenso wie die gleichfalls verurteilten Giorigo Pietrostefani und Ovidio Bompressi als Aktivist der linken italienischen Gruppe Lotta Continua zum Mord an den in der italienischen Linken jener Tage verhaßten Polizeikommissar Luigi Calabresi angestiftet haben. Das zumindest behauptet sein ehemaliger Genosse Leonardo Marino, der sich auch bezichtigte, selbst am Mord an Calabresi beteiligt gewesen zu sein. Calabresi wurde in der Linken für den Tod des anarchistischen Eisenbahners Pinelli verantwortlich gemacht, der nach dreitägigen Folterungen im Mailänder Polizeihauptquartier aus dem Fenster stürzte.

Sofri war, wie viele Ex-Lotta-Continua-Militante, in den letzten 10 Jahren an führender Stelle an der Modernisierung des italienischen Staates beteiligt, machte vor Fernsehkameras Werbung für tschetschenische Nationalisten und einen Natoeingriff in Serbien. Als Publizist arbeitete er vornehmlich für die Medien des Faschistenfreundes Berlosconi.

Diese Biographie war kürzlich Anlaß für die rechtsliberale TAZ zu einer „Solidaritätsveranstaltung" in den der „Sale e Tabacchi" im Redaktionsgebäude in der Kochstraße zu laden. Der Name ist noch eine späte Erinnerung an die Zeiten, als deutsche Spontis in der italienischen Lotta Continua ihr großes Vorbild sahen. Aber schon vor der Auflösung dieser Organisation 1976 zog die Spontis statt Solidaritätsarbeit der Töpferkurs in der Toscana in das südeuropäische Land. Die Toscana-Linke war denn auch auf der Veranstaltung in der Überzahl, doch auch einige junge Linke applaudierten eifrig.

GenossInnen aus deim Rhein-Main-Gebiet haben zu Typen wie Cohn-Bendit schon vor mehr als 10 Jahren alles Nötige gesagt. Spätestens nach den Startbahn-Schüssen bekam er dort kein Podium mehr. Da muß er schon zur TAZ nach Berlin kommen, um bei einer geschichtslosen Linken Eindruck zu erwecken.

Ob die nicht mitbekommen haben, daß auf dieser Veranstaltung zum wiederholten Male Cohn-Bendit die Gelegenheit wahrnahm, die eigene „linksradikale" Vergangenheit auszugraben, um alle linken Ansätze um so gründlicher zu denunzieren? Ob sie sich nicht daran stören, daß im auf der Veranstaltung ausliegenden „Europäischen Appell gegen den Urteilsspruch zum 'Processo Calabresi'" das Ziel dieser TAZ-Solidarität unumwunden genannt wird: „Wir haben ein großes Bedürfnis nach Vertrauen in die Rechtssysteme aller europäischen Staaten."

Wir zumindest haben nur ein Bedürfnis. dieses euphemistisch „europäisches Rechtssystem" genannte rassistische, patriarchale Europa der Konzerne aus den Angeln zu heben.

Und wir haben ebenfalls das Bedürfnis, Typen wie Cohn-Bendit, Raith und der TAZ nicht ungestört bei der Abwicklung linker Geschichte zuzusehen.

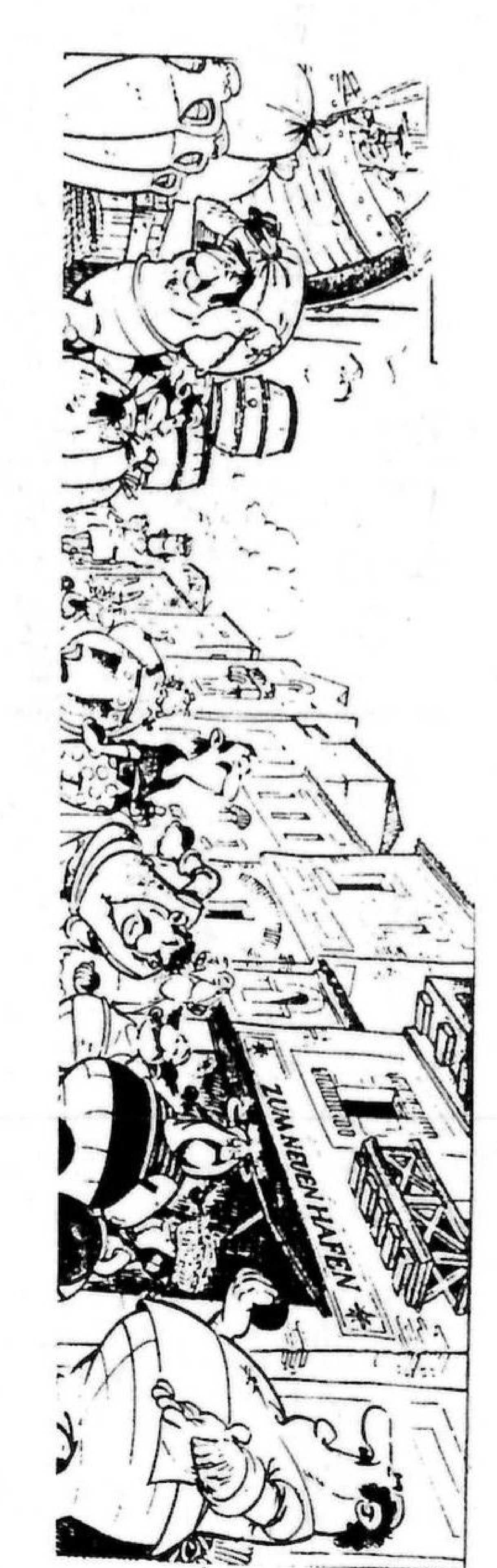
Und wir haben das Bedürfnis mit den Linken darüber zu diskutieren, die diese Veranstaltung nicht nur kritiklos sondern mit Beifall konsumiert haben.

Unsere Solidarität gilt nicht Sofri und den anderen Ex-Linken Modernisieren des italienischen Staates sondern den Genossinnen und Genossen in Italiens Knästen, die die linke Geschichte nicht in auf den Müllhaufen werfen. Die nicht medienwirksam im Kugelhagel von Grosny oder Sarajewo agieren sondern gegen die Knastbedingungen für die Rekonstruktion einer revolutionären Linken kämpfen.

Für die revolutionäre Aneignung der Geschichte

Freiheit für alle revolutionären Gefangenen international!

Rote Hobbyhistoriker







Selbstdarstellung

MOTTEK crescendo

Etwas anders, weil links - nicht so'n bißchen liberal und kritisch, sondern gegen die herrschende Ordnung der Welt - was ja sozusagen dem Zeitgeist widerspricht...
Etwas anders, weil es sich nicht in die traditionell-abgedroschenen antiimperialistischen, antikapitalistischen, antipatriarchalen Raster einreihen will...
Etwas anders, weil wir nicht nur von anderen Blättern klauen, sondern schon mal selber den Griffel spitzen...
Etwas anders, weil wir alle aus'm Pott sind, wo statt dem Himmel schon mal eher die Menschen blau sind, wenn nicht gerade alles grau ist...
Etwas anders, weil wir für Menschen schreiben, die in so malerischen Orten wie Duisburg, Castrop-Rauxel, Dortmund, Bottrop, Herne oder Schalke leben...
Etwas anders, weil wir zu Parties, Protesten und Plünderungen mobilisieren...
Etwas anders, weil Marketing nicht unser Lieblingswort ist, wir den Verzicht auf Reklame und Hochglanz aber weder mit Enthaltsamkeit noch mit Bescheidenheit verwechseln...
Etwas anders, weil wir nicht den Startschuß für glänzende journalistische Karrieren talentierter JungschreiberInnen geben, sondern den diskreten Charme der Anonymität wahren...
Etwas anders, weil wir trotzdem ansprechbar sein, die tiefen Abgründe des Untergrundes mit politischer Phantasie umschiffen wollen...
Etwas anders, weil eine Alternative zur Warenkultur sich nicht nur als Lippenbekenntnis, sondern als Experiment vom Layout über den Schreibstil und die Inhalte bis zum Haarschnitt der ChefredakteurIn, den's ohnehin nicht gibt, niederschlagen soll...
Etwas anders, weil wir ein Kollektiv sind, besser drei, oder vier, oder was weiß ich wie viele, und die ganzen Kollektive sich wieder kollektiv verkollektivieren, oder so ähnlich...

Das Ganze ist ein Versuch von gemischten bzw. männlichen Lokalredaktionen, einer unabhängigen Frauen-Lesben-Redaktion, einer Layoutredaktion und vielen fleißigen Helferinnen und Helfern.
Regelmäßig veröffentlichen wir Nachrichten aus dem Ruhrgebiet, Internationale Nachrichten, Interviews zu aktuellen Fragen der Zeitgeschichte, Artikel der Frauen-Lesben-Redaktion, Initiativenlisten, Veranstaltungskalender, sowie Berichte und Informationen von und für Menschen aus dem Ruhrgebiet...
Dabei werden wir auch gelegentlich die Grenzen von Ruhr und Lippe überschreiten, um aus nahen und fernen Regionen der Erde zu berichten.
Die Nullnummer wird am 1.3.1997 erscheinen (Einsendeschluß 10.2.1997), die Nr. 1 zum internationalen Kampftag aller Werktätigen und Arbeitsscheuen, am 1. Mai 1997 (Einsendeschluß 10.4.1997).

An Euren Beiträgen (Texte, Bildmaterial, Comix...) sind wir sehr interessiert.
Schickt uns Texte gut lesbar (saubere Handschrift, getippt oder am liebsten auf Diskette mit Ausdruck: ASCII- Format, keine Formatierungen, Tabulatoren etc.). Dateien sollten die Endung .txt, .doc, .rtf oder .wri haben.
Für unverlangt eingeschickte Manuskripte übernehmen wir keine Garantie.

Die RedakteurInnen

Abobedingungen:
Einzel- bzw. Privatabos nur gegen Vorkasse:

für 3 Ausgaben:			
3 x 4.– DM	+	4.50 DM Porto	= 16.50 DM
für 6 Ausgaben:			
6 x 3.50 DM	+	9.– DM Porto	= 30.– DM
für 12 Ausgaben:			
12 x 3.– DM	+	18.– DM Porto	= 54.– DM

WeiterverkäuferInnen können ab 3 Ex./ Ausgabe 1.– DM Rabatt kriegen (3.– DM/ Heft), wenn sie wollen. Es wäre aber schön, wenn sie darauf verzichten würden. Die Versandkosten für WeiterverkäuferInnen übernehmen wir. Arme Infoläden, Archive etc. können ein 1 Freiexemplar erhalten, wenn sie die Portokosten übernehmen (18.– DM für 12 Nummern).
Knastabos sind umsonst.

Bitte abtrennen, ausfüllen und an untenstehende Adresse schicken (doppelter Umschlag):

Bitte schickt die Ausgaben der **MOTTEK** *(crescendo) an folgende Adresse (kein Postfach):*

Bahnhof Langendreer
Wallbaumweg 108
44894 Bochum



Demo in Bonn
am 3./4., & 5. März, 17 Uhr , Münsterplatz

"Unsere Bullen bleiben hier !"
Anfang März fallen 20.000 Bullen ins Wendland ein, um den näxten Castor-Transport durchzuprügeln. Unsere Bullen bleiben in Bonn !
3.,4. und 5. März Demo 17 Uhr Münsterplatz
Fahrt nach Gorleben! Kommt nach Bonn! Macht was in Eurer Stadt! Stoppt Castor !

RABADAWUMMMM

schöner kämpfen mit: Ak-Kraak #15

tiefseh-videomagazin für ferneres und bewegtes sehen!

diesmal mit:
kreutzigerstr.: ein blick zurück • innenstadt: ein blick nach vorn • radikal im augenblick • antifa demonstration in wurzen • gemüse aus gen-land • chaoswalzer in hannover •demohitparade: der letzte blick...

ein kurzes hallo!
+ wir fandens toll, daß trotz des blöden wetters so viele (ca. 200) am letzten donnerstag zur innen-stadt-aktion und unserer premiere auf den breiti gekommen sind.
von denen, die bis zum bitter nassen ende ausgeharrt haben, wüßten wir nun gern, ob sie das wegen der überzeugung, daß dies eine wichtige aktion war, getan haben oder wegen der (tollen) ak-kraak 15...?
schön, daß ihr da wart!- hat spaß gemacht...!
und damit ihr und all die anderen die kraak nochmal in ruhe und im warmen geniessen könnt, hier nochmal die termine der folgenden woche:
20.2. *schokoladen*, ackerstr.169, 21 uhr
20.2. *rigaerstr.84*, 21 uhr
20.2. *köpi*, köpenickerstr. 137, 21 uhr
22.2. *cafe chaos*, saargermunder str. 28, 22 uhr
23.2. *ex*, gneisenaustr.2a, 21 uhr
24.2. *zielona gora* , grünbergerstr.73, 21 uhr
24.2. *videokino anschlag*, kreutzigerstr.18hh, 21 uhr
25.2. *supamolly*, jessnerstr., 21 uhr
26.2. *lychenerstr.60*, 22 uhr
26.2. *buchhandlung*, tucholskystr.32, 22+24 uhr
27.2. *el locco*, kreuzbergstr.43, 21 uhr
27.2. *buchhandlung*, tucholskystr.32, 22 uhr
28.2. *klasse 2*, schröder/burgstr., 21 uhr

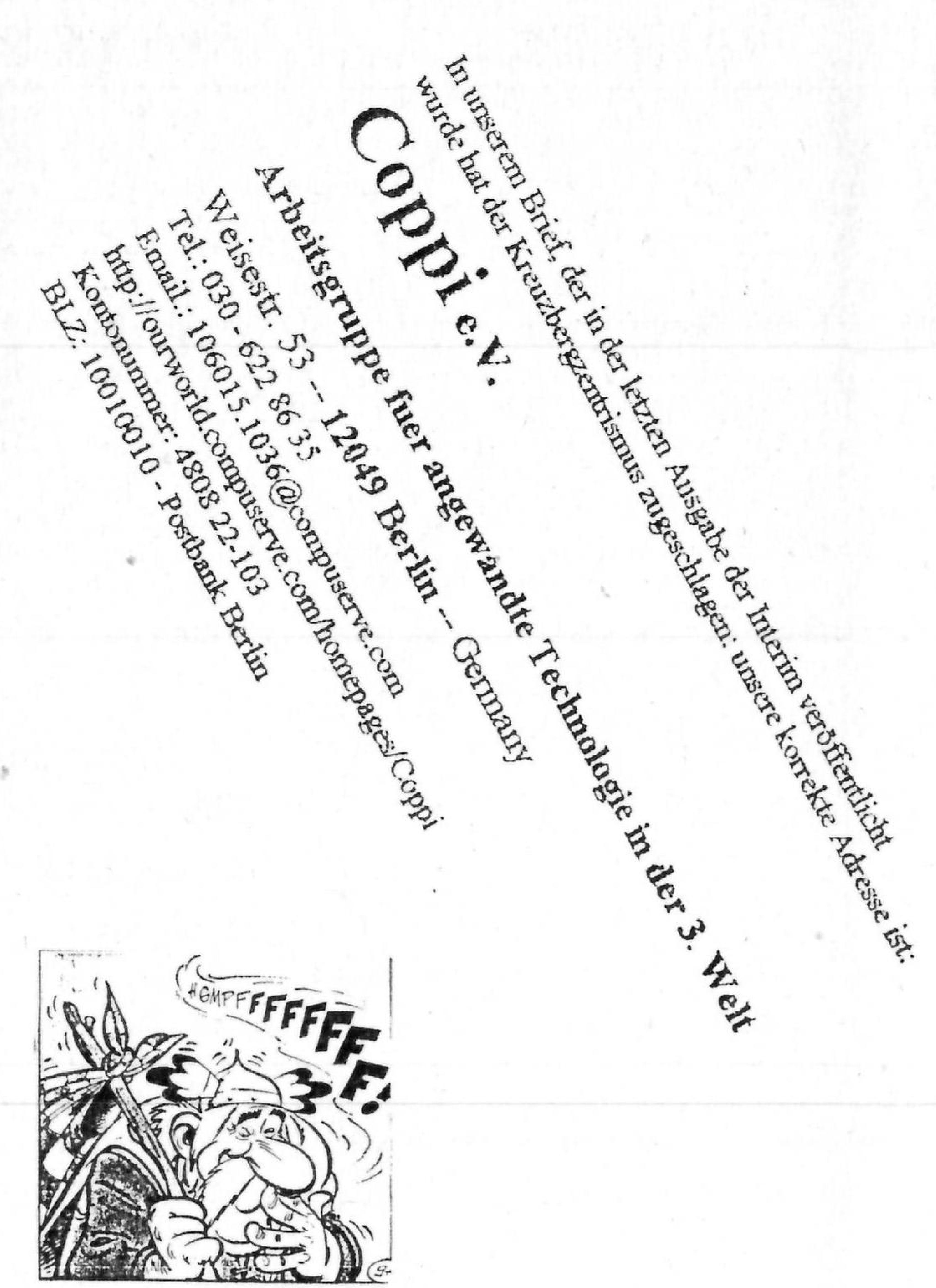




7 Jahre KOPI Party am 22.2

SOLI!

mit TOD UND MORDSCHLAG
Tanz und Cocktails und mehr
Köpenicker Str. 137 (Mitte)



In unserem Brief, der in der letzten Ausgabe der Interim veröffentlicht wurde hat der Kreuzbergzentrismus zugeschlagen: unsere korrekte Adresse ist:

Coppi e.V.
Arbeitsgruppe fuer angewandte Technologie in der 3. Welt
Weisestr. 53 -- 12049 Berlin -- Germany
Tel.: 030 - 622 86 35
Email.: 106015.1036@compuserve.com
http://ourworld.compuserve.com/homepages/Coppi
Kontonummer: 4808 22-103
BLZ: 10010010 - Postbank Berlin

"ICH WILL SOFORT MEINE ANWÄLTIN SPRECHEN! - UND AUFS KLO WILL ICH AUCH!"

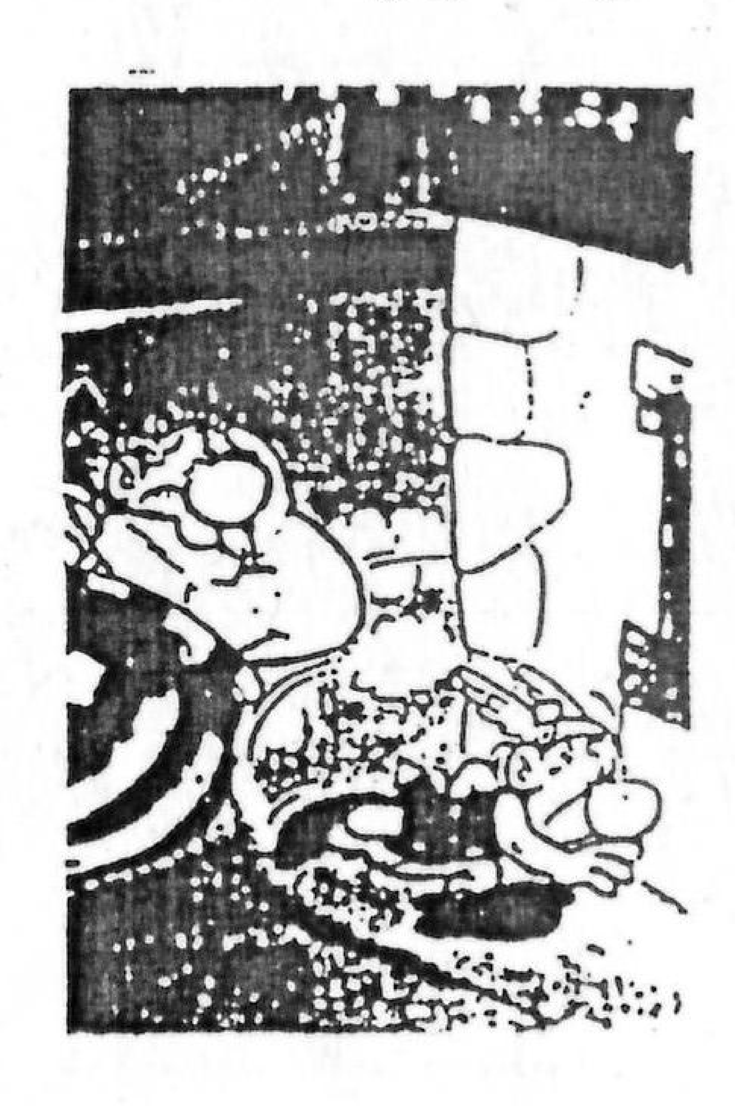
Repression ohne Ende - aber wir kennen unsere "Rechte" - Wirklich?

Was tun, wenn sie mich kriegen und vor allem was nicht tun? Welche Rechte stehen mir zu und wie kann ich sie durchsetzen? Was ist, wenn sie plötzlich in meiner Wohnung stehen? Was mach ich mit einer Zeuginnenvorladung? Wie gehe ich mit der Ohnmacht um?

Alles schon tausendmal gelesen, gehört, gewußt - und eben doch vergessen, wenn du dann plötzlich allein mit lauter Staatsmacht bist?

Die ROTE HILFE im X-B
Veranstaltung zu Repression - nur für FrauenLesben
am Montag, den 24.2.97 um 19.00 Uhr
Eine Anwältin wird anwesend sein!

Übrigens: am **Montag, den 3.3.97** wird der neue AK-KRAAK in der FrauenLesben-Kneipe im X-B-Liebig gezeigt!







Termine

Donnerstag, 20.02.	21.00 Uhr	Film: AK-Kraak Nr.15; Schokoladen, Ackerstr. 1a, Mitte
	21.00 Uhr	Film: AK-Kraak Nr.15; Rigaerstr. 84, Friedelhain
	21.00 Uhr	Film: AK-Kraak Nr.15; Köpi, Köpenicker Str. 137, Mitte
	20.00 Uhr	Film: "Keiner liebt mich", Nur FrauenLesben, Omega, Sparrstr.21
Freitag, 21.02.	20.00 Uhr	Black History Month: Vortrag über Malcolm X; Weiße Rose, Martin-Luther-Str.77, Schöneberg
	19.00 Uhr	Jugendparty, Omayra, Engeldamm 68, Mitte
	21.00 Uhr	Soli-Party in der Köpi; Köpenicker Str. 137
Samstag, 22.02.	14.00 Uhr	Antifa-Demo, Zentraler Platz, Magdeburg
	20.00 Uhr	Infoveranstaltung zu Widerstand gegen NS, Omayra, Engeldamm 68
	22.00 Uhr	Film: AK-Kraak Nr.15; café chaos, Saargemünder 28, Dahlem
	22.00 Uhr	Soli-Party 7 Jahre Köpi, Band, Tanz, Cocktails, Köpenicker Str.137
Sonntag, 23.02.	10.30 Uhr	Kinderkino: "das Feuerzeug" (DDR '59) Omayra, Engeldamm 68
	16.00 Uhr	Black History Month: Vortrag: "Ende der Apartheid", Weiße Rose
Montag, 24.02.	19.00 Uhr	Rote Hilfe-Veranstaltung zu Repression; Nur für FrauenLesben; X-B-Liebig, Liebigstr. 34, Friedelhain
	21.00 Uhr	Film "Mein kRampf"-Adolf Lanz: der Mann, der Hitler die Ideen gab. Café Cralle, Hochstädter Str. 10a, Wedding
	21.00 Uhr	Film: AK-Kraak Nr.15; Videokino Anschlag, Kreutziger Str. 18 hh, Friedelhain
	21.00 Uhr	Film: AK-Kraak Nr.15; Zielona Góra, Grünbergerstr. 73, Friedelhain
Dienstag, 25.02.	19.30 Uhr	Film: "Der unsichtbare Aufstand", Omayra, Engeldamm 68, Mitte
	21.00 Uhr	Film: AK-Kraak Nr.15; Supamolly, Jessnerstr. , Friedelhain
Mittwoch, 26.02.	17.00 Uhr	Anti-Castor-Infoabend; Köpenicker Str. 137, Mitte
	20.00 Uhr	Infoveranst.:"Tvint-Dapp" über den sektenförmigen Weltkonzern Humana Second Hand; Größenwahn, Kinzigstr. 9, Friedelhain
	22.00 Uhr	Film: AK-Kraak Nr.15; Lychener Str. 60, Prenzl-Berch
	22.00 Uhr	Film: AK-Kraak Nr.15; Buchhandlung Tucholskystr. 32, Mitte
	24.00 Uhr	Film: AK-Kraak Nr.15; Buchhandlung Tucholskystr. 32
Donnerstag, 27.02.	22.00 Uhr	Film: AK-Kraak Nr.15; Buchhandlung Tucholskystr. 32
	21.00 Uhr	Film: AK-Kraak Nr.15; El Locco, Kreuzbergstr. 43, X-Berg
Freitag, 28.02.	16.00 Uhr	Fahrrad-Demo "Castor Stopp"; Frankfurt Hauptbahnhof, Frankfurt
Montag, 03.03.	??.00 Uhr	Film: AK-Kraak Nr.15; FrauenLesben-Abend im X-Beliebig, s.o.
3./4. & 5. März	17.00 Uhr	Castor-Demo: "Unsere Bullen bleiben hier", Münsterplatz, Bonn
6. März	19.00 Uhr	Infoveranstaltung: "Chiapas + die Linke", Zielona Góra, s.o.



7 Jahre KØPI Soli Party

am 22.2.

mit TOD UND MORDSCHLAG

Tanz und Cocktails und mehr

Köpenicker Str. 137 (Mitte)